Heute auf Seite 3: Nur Sowjetsoldaten zählen

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 34 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 21. August 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524 C

Koalitionsgeflüster:

Der Wahlkampf 1994 hat längst begonnen

Wer wird die Belange der Vertriebenen vertreten?

Bekanntlich kann man mit den insbesondere in Übersee aufgekommenen Umfragen einer pikanten Sache eine Wendung in diese oder in jene Richtung geben. Neuestes Kind dieser Umfragemechanik: Rund 53 Prozent aller Deutschen sehnen sich nach einem „starken Mann" an der Spitze der Regierung. Und eine absolute Mehrheit meint, daß der derzeitige Kanzler diesen Ansprüchen nicht genüge. Er sei „inkompetent in Sachfragen", verweile übermäßig häufig bei dem „längst überholten EG-Komplex" und neige zum „Verharren auf eingefahrenen Gleisen".

Wie auch immer es sich mit diesem Kanzler verhalten möge, eines scheint klar, es geht uns Deutschen nicht um den „starken", sondern um den „richtigen" Mann. Da die Frage „stark" aber sofort mit üblen und unangebrachten Rückgriffen auf unsere jüngere Geschichte genutzt wird, dürfte es als sicher gelten, daß hier das Vehikel des Stimmungsmachens auf die Schienen gebracht wurde. Stimmungsmache aber braucht man, um potentielle Wähler zu beeinflussen – und dies scheint angesichts des Auftakts von Hamburg auch schon den überleitenden Weg auf die Wahlen von 1994 anzuzeigen – der Wahlkampf hat längst begonnen!

Auftakt nahm dieses Geschehen schon mit dem seit fast einem Jahr umlaufenden Gerede von einer Großen Koalition noch vor der Wahl von 1994. Nahrung bekam dieses flackernde Feuerchen dieser Tage durch die entschiedene Absage an dieses rettende Zweckbündnis von den Gestaden des Wolfgangsees, an dem unser Kanzler alljährlich zu kuren geruhen beliebt.

Dieser heftige Einspruch des Kanzlers schien sich gegen die SPD zu richten. Doch wenn man die Einwände als normal informierter Bürger Revue passieren ließ, dann mußte man anerkennen, daß die SPD zwar zur Beschwichtigung ihres linken Flügels einen Schäuble besser vertragen könnte als einen Kohl, doch umgekehrt wurde auch des Kanzlers harsche Einrede als Abwehrkampf in eigener Sache deutlich.

Doch kaum hatte sich der geduldige Wähler mit diesen Argumenten eingerichtet, da wird er neuerlich in Unruhe durch die Mitteilung des Kanzlers versetzt, er würde zwar die Koalition mit der F.D.P. auch nach 1994 lieber fortsetzen, aber er schließe auch eine Große Koalition nicht mehr aus. Hatte Schäuble gleichsam über Nacht auf sein ehrgeiziges Ziel verzichtet? Unwahrscheinlich, so große Pläne verwirft man nicht binnen Stundenfrist; der Kanzler hat aus der Not eine Tugend formuliert. Vielleicht verkraftet ihn der linke Rand der SPD ja doch (Umfrage?).

Für die Genossen scheint es ohnehin schwer zu werden: Die allesamt weit abgeschlagenen früheren Anwärter sind unumkehrbar in der Versenkung verschwunden. Die Parteibasis, sicherlich nicht unähnlich der CDU, schluckt immer noch an der Teilvereinigung – daß nationale Kräfte die Politik entscheidend beeinflussen konnten, schrecklich! Ansonsten steht die einst große deutsche Arbeiterpartei fast wie vor dem Dilemma von 1914 – Pazifismus und Abstinenz in militärischen Dingen zu üben oder sich den Einsichten einer Realpolitik nicht zu verschließen. Doch diese Alternative, auf die die SPD durch Urabstimmung zu kommen versucht, ist keine: Die Marschbefehle für die Bundeswehr in Somalia kommen von auswärts, sie sind nicht in deutschen Amtsstuben ausgestellt. Die wirkliche Alternative für die SPD bei diesem Treiben wäre: Verzicht auf jegliche deutsche Beteiligung im Sinne ihrer internationalistischen Anschauungen oder Kurswende und Einsatzbejahung nur da, wo nationale Interessen wirklich berührt werden. So versucht man den Bogen zu weit zu schlagen – man buhlt gleichsam um Mitverantwortung in den Niederungen, ohne den Blick auf die Belange des gesamten deutschen Volkes zu richten.

Ähnliches gilt gewiß auch für die CDU/CSU, die sich insbesondere in Mitteldeutschland um ihre frühen Lorbeeren längst gebracht haben dürfte. Kohls nun rasch nachgeschobenen Appelle, die insbesondere ordnungspolitische Allgemeinplätze bedienen, aber wenig Greifbares aufweisen, erinnern an analoge Kampagnen der Hamburger Sozialdemokraten: Immer wenn Wahlen anstehen, patrouillieren Polizisten durch verslumte Stadtteile der Hansestadt oder auf den Bahnhöfen, die freilich nach dem Wahlsieg sofort wieder ins Unsichtbare abtauchen.

Was die Wähler brauchen, ist aber eine sichtbare und einsichtige Politik, die die Nation rasch eint, die Wirtschaft unter Absage an alle Europa-Pläne leistungsfähig macht, die Schulden-Last von uns nimmt und sich für die Belange der Vertriebenen einsetzt. Alle Parteien, die den beiden Großparteien bei diesen Zielvorstellungen drängend im Nacken sitzen, sollten für die Entscheidung willkommen sein.

Peter Fischer

Zeichnung aus „Die Welt"

Kriterien des mündigen Bürgers

H. W. – Im nächsten Jahre, so will es unser Grundgesetz, steht die Neuwahl des Bundespräsidenten an. Der derzeitige Amtsinhaber, Herr von Weizsäcker, der sich Berlin besonders verbunden fühlt, hat bereits seinen privaten Wohnsitz ausgesucht. Es handelt sich um eine dreigeschossige Villa, die heute noch im Besitz des Bundes ist. Das Haus mit 1200 m^2, in einem großen, idyllischen Garten gelegen, wird zur Zeit renoviert und soll nach Auskünften des Präsidialamtes mit Sicherheitsvorrichtungen ausgestattet werden. Man spricht von Panzerglas und Panzertüren, mit denen dann der abgetretene Präsident geschützt werden soll.

Solcher Schutz ist keineswegs einmalig. Wer sich halbwegs auskennt, weiß um die Panzerlimousinen, um den Objektschutz, d. h. den Schutz der Wohnungen unserer hohen Staatsdiener und deren Familien, um den ihnen angedienten Personenschutz und alle jene Sicherungen, die notwendig erscheinen, solange mit Anschlägen auf Leben und Eigentum dieser Staatsdiener gerechnet wird. Wenn man hört, daß selbst die Tochter eines (gewesenen) Bundeskanzlers von einem Bodyguard begleitet wurde, wenn sie mit ihrem Hund zur Gehorsamkeitsausbildung fuhr, dann kann man schon sagen, daß die Creme rundum gesichert ist. Apropos: Das gilt auch für die Leute mit Geld, nur mit dem feinen Unterschied, daß deren Sicherheit nicht aus unseren Steuergeldern bezahlt wird. Persönlich also, so könnte man sagen, merken die „Großkopfeten" nichts von dem, was sich an steigender Kriminalität in Deutschland vollzieht. Sie sind sozusagen abgeschirmt oder haben sich abgeschottet.

Der einfache Bürger dagegen, dem weder Panzerglas noch Beschützer zur Seite stehen, ist erschreckt, wenn er hört, die Bundesregierung habe eingestanden, der steigenden Kriminalität mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln nicht mehr Herr werden zu können. Um 25 Prozent ist die Kriminalität in Deutschland in den letzten zehn registrierten Jahren angestiegen, und die fünf Millionen Straftaten sollen das Ergebnis eines „gesamtgesellschaftlichen Werte- und Strukturwandels" sein. Es wirkt wie ein Horrorszenarium, wenn man liest, daß z. B. binnen 24 Stunden laut Polizeistatistik 474 Autos gestohlen, 2226 Wagen aufgebrochen und 155 Menschen überfallen und ausgeraubt werden. Bei dem letztgenannten Verbrechen werden alte Menschen „bevorzugt" und selbst Behinderte nicht ausgenommen. Vergewaltigungen werden geradezu Nebenerscheinungen, mit denen die Überfallenen rechnen müssen.

Die Bürger erinnern sich sehr wohl, daß einmal der Anbruch einer „geistig-moralischen Wende" angekündigt wurde,

Volksgruppen:

Endlich die Schönfärberei abstoppen

555 000 unerledigte Aussiedlungsanträge Rußlanddeutscher stauen sich

Wir haben wiederholt darüber geklagt, daß Politiker, die es besser wissen müßten, die Lage der deutschen Volksgruppen zu optimistisch darstellen. Der Stau der über 555 000 unerledigten Aussiedlungsanträge der Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion, für die die kleinen deutschen Rayons mehr ein Tropfen auf dem heißen Stein als ein Hoffnungsschimmer sind, ist Zeichen ihrer bitteren Not. Seit langem ist bei Fachleuten die seit vielen Monaten wachsende skandalöse Verfolgung der Deutschen durch Mafiosi in Moskau bei der Antragstellung und dem Ausstellen eines Visums in den unerträglich langen Schlangen vor den deutschen Vertretungen bekannt. Der Abgeordnete Böhm/Melsungen hat wiederholt den Außenminister beschworen, für geordnete Personalbesetzung in der Moskauer Vertretung zu sorgen.

Nun tut in der „Welt" der frühere Generalsekretär des BdV, Abgeordneter Hartmut Koschyk, kund, daß er die Berichterstattung der „Welt" vom 28. Juli endlich „zum Anlaß genommen hat", um auch die Bundesregierung „um Auskunft zu bitten", ob sie diesen „Sachverhalt" – den man nur als skandalös bezeichnen kann – auf „höchster Regierungsebene" zu erörtern beabsichtigt. Offensichtlich hatten die Gespräche darüber vom 5. Juli 1993 vom Bundesbeauftragten Staatssekretär Dr. Waffenschmidt und dem Abgeordneten mit dem stellvertretenden russischen Ministerpräsidenten Shakhrai nichts geholfen. Man las damals allerdings von der „Beruhigung der Lage für die Rußlanddeutschen".

Vor Erscheinen des Leserbriefes in der „Welt" hat im übrigen der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg bei Außenminister Kinkel wegen der Ausplünderung deutscher Aussiedler den Schutz der deutschen Minderheit angemahnt.

Devoten Fragen um Auskunft wird nur Erfolg beschieden werden, wenn die Bundesregierung nachdrücklich Vorstellungen erhebt und auch ihr Vertretungspersonal weiter vermehrt. Es ist höchste Zeit, die vielfache Verfolgung der Deutschen – nicht nur bei diesem Skandal – in der ehemaligen Sowjetunion offen zu erörtern, zumal wir eine große historische Perspektive haben, die vorab einen korrekten Ausgleich zwischen dem russischen und dem deutschen Volk verlangt.

P. M.

Aus dem Inhalt

und in der Tat hat der Bürger darauf vertraut, aus der Verwirklichung dieses hehren Anspruches werde sich ein Rückgang der Kriminalität ergeben.

Die Bürger vertrauten darauf, daß ein demokratischer Rechtsstaat auch ihren Schutz und ihre Sicherheit gewährleisten könne. Was sich aber heute darbietet, nicht zuletzt auch unter Mitwirkung krimineller Ausländer, ist geeignet, das Vertrauen der Bürger in ihren Staat zu erschüttern, wenn nicht überhaupt zu untergraben.

Die Deutschen, denen wohl die höchsten Steuersätze auferlegt sind, haben kein Verständnis dafür, wenn die Sicherheit nur für Staats- und etablierte Parteigrößen gilt, während sie selbst oft nicht einmal wagen, am Sonntag das Haus zu verlassen, ohne Gefahr zu laufen, bei der Rückkehr alles ausgeräumt zu finden, und die Polizei oft achselzuckend dabeistehen muß, weil sie einfach überfordert ist.

Wenn in Kürze in Bonn die Arbeit wieder aufgenommen und jetzt schon damit finassiert wird, wer mit wem nach der nächsten Wahl wohl könnte, dann scheint uns hier die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Bürger werden sicherlich in dem ihnen verbleibenden Jahr sehr genau hinsehen, wer sich für die Eindämmung der Kriminalität eingesetzt hat. Sicherheit bedeutet nicht nur Schutz derer, die da oben stehen, sondern vor allem auch jener, die nicht im Lichte wandeln. Diese „graue Masse Mensch", in Wirklichkeit die Millionen anständiger und fleißiger Bürger, entscheidet darüber, wer der Kriminalität und ähnlichen Verfallserscheinungen erfolgreich Paroli bietet.

Deutsche Soziale Union:

Auf dem Marsch nach Westdeutschland

Erster Schritt für die Ausweitung des ehemaligen Ziehkindes der CSU ist in Hannover vollzogen worden

Die seit dem 5. Parteitag der DSU am 24. April 1993 erwartete Ausdehnung dieser Partei nach Westdeutschland ist nun erfolgt. Am 8. August 1993 konstituierte sich der DSU-Landesverband Niedersachsen in Hannover. Damit hat die „Deutsche Soziale Union" einen ersten Schritt getan, um sich erfolgreich an den Bundestagswahlen im nächsten Jahr zu beteiligen.

Zum Vorsitzenden des DSU-Landesverbandes Niedersachsen wurde der ehemalige Brigadegeneral der Bundeswehr, Reinhard Uhle-Wettler, gewählt.

Uhle-Wettler hatte am 8. August 1992 die „Gemeinschaft Freiheitlicher Demokraten" ins Leben gerufen, die sich für eine Rückbesinnung auf die ethischen Werte in Deutschland einsetzte und sich grundsätzlich gegen politische Entscheidungen der Bonner Parteien gegen die Mehrheit des Volkes wandte. Die GFD war z. B. gegen ein Europa von Maastricht, weil die große Mehrheit der Deutschen diesen Vertrag ablehnen.

Die Gründung des neuen DSU-Landesverbandes war weitgehend durch den geschlossenen Übertritt der Mitglieder der GFD zur DSU möglich geworden.

Die DSU ist eine nach der Wende in der DDR entstandene Partei, die sich zunächst aus kleinen, örtlichen Zusammenschlüssen formierte. Alle ihre Mitglieder wollten eine neue demokratische Form, die nicht unbedingt den Anschluß an bestehende Formationen bedeuten mußte. Sie waren für ein Deutschland, wie es von vielen Westdeutschen nicht mehr gesehen wurde. Es gelang zunächst, genügend Interessierte zu finden; denn die „Blockflöten" waren nicht in der Lage, die wirklich politisch interessierten Kräfte, die außerhalb des „Antifaschistisch-demokratischen Blocks" vorhanden waren, zu erfassen. Das schaffte damals die DSU!

Sie verfügt in Mitteldeutschland über rund 10 000 Mitglieder und annähernd 1200 kommunale Mandatsträger. Sie stellt Landräte und Bürgermeister in Sachsen und Thüringen. Bis zum 24. April dieses Jahres war sie aber lediglich ein Anhängsel der bayerischen CSU, die sich beim Aufbau der DSU mehr oder weniger hilfreich zeigte, allerdings zur Bedingung machte, daß die DSU auf die mitteldeutschen Länder beschränkt bleiben sollte. Damit war aber der Großteil der Mitglieder der DSU nicht mehr einverstanden.

Darauf wurde auf dem 5. Bundesparteitag am 24. April 1993 in Leipzig ein neuer Parteivorsitzender gewählt. Die Delegierten, die mit 168 gegen 120 Stimmen für den vogtländischen Fuhrunternehmer Roberto Rink votierten, wußten, daß sie mit dieser Wahl das Band zur bayerischen Christlich Sozialen Union zerschnitten, weil Rink die Ausdehnung seiner Partei nach Westdeutschland wollte. Der Münchner Generalsekretär Huber hatte in seinem Grußwort zu Beginn des Parteitages mehr als deutlich darauf hingewiesen, daß jeder Versuch, Landesverbände der DSU in den alten Bundesländern aufzubauen, zu einer Einstellung jeglicher „Hilfe" der CSU für die DSU führen würde.

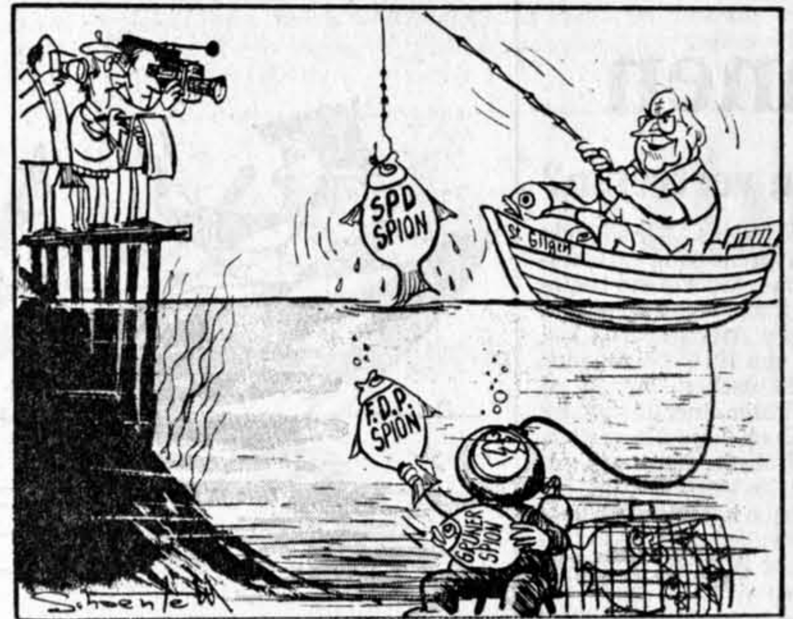
Der zu Beginn des Parteitages noch im Amt befindliche Bundesvorsitzende Reinhard Keller warb deshalb in seinem Rechenschaftsbericht leidenschaftlich für das Beibehalten der Beschränkung der DSU auf die mitteldeutschen Länder. Vergeblich. Die Mehrheit der Delegierten waren vom Sinn dieser Beschränkung, „die die DSU zu einem politischen Wurmfortsatz der CSU degradierte" – so ein Delegierter –, nicht überzeugt. „So werden wir aus dem Bundestag herausgehalten", sagte eine Delegierte, „und genau dort wollen wir aber hin; denn die Weichen für Mitteldeutschland werden nicht in den Landtagen gestellt, sondern im Bundestag!"

Die Wahl Roberto Rinks war erfolgt, als sich der Münchner Generalsekretär zu Wort meldete. Kurz und knackig stellte er fest, daß er befugt sei mitzuteilen, daß der CSU-Vorsitzende Waigel das Amt des DSU-Ehrenvorsitzenden niedergelegt und die CSU zur Kenntnis genommen habe, daß die DSU die Zusammenarbeit mit der CSU aufgekündigt habe und deshalb jede Unterstützung der DSU durch die CSU mit sofortiger Wirkung eingestellt werde.

Diese Ausführungen des Generalsekretärs der CSU wurden von den euphorisch eingestimmten Wählern des 33jährigen Roberto Rink nicht mehr zur Kenntnis genommen. Sie waren mit der Trennung von der CSU einverstanden; denn von ihnen war das Bündnis mit den Bayern schon sehr bald als ein „Verhinderungsbündnis" erkannt worden.

Die DSU, die ohne Zweifel 1990 wesentlich für die schnelle Vereinigung Deutschlands eingetreten ist, ja, die in dem Bündnis „Allianz für Deutschland" überhaupt dafür gesorgt hatte, daß die bürgerlichen Kräfte in den neuen Ländern – bis auf Brandenburg – das Übergewicht in den Landtagen behielten, sollte in eine besondere, zunächst nicht genau zu definierende Position abgedrängt werden. Als rechtsradikal oder rechtsextremistisch kann man sie schlecht einstufen, da sie ja mehr oder weniger ein Ziehkind der CSU war.

Mit der Gründung von DSU-Landesverbänden in Hessen, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Schleswig-Holstein ist in den nächsten Wochen zu rechnen. **Helmut Kamphausen**



Wie ANDERE es sehen:

Idylle am Wolfgangsee

Zeichnung aus „Hamburger Abendblatt"

Hessen-CDU:

Umkehr in der Vertriebenenpolitik?

Die Basis drängt nun auf Klarstellung im Grundsatzprogramm

Nachdem sich die Gesamt-CDU bei ihren Diskussionen über ihr neues Grundsatzprogramm dem Vernehmen nach nicht dazu entschließen konnte, weder die völkerrechtlich korrekten territorialen Grenzen Deutschlands einzufordern, noch die Belange der Vertriebenen im engeren Sinne wahrzunehmen, scheinen bei der Basis angesichts der anstehenden Wahlen doch Bedenken aufzukommen. Der Landesausschuß der hessischen CDU fordert jetzt immerhin, daß nunmehr die berechtigten Anliegen der Heimatvertriebenen in das Grundsatzprogramm der CDU-Deutschland doch aufgenommen werden sollen.

In einem Beschluß wird darauf verwiesen, daß die Vertriebenen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges beispielhaft für alle anderen Vertriebenen und Flüchtlinge dieser Erde auf Rache und Vergeltung verzichtet und sich an der Außenpolitik der Bundesrepublik orientiert hätten, die die Achtung des Rechtes auf Heimat und das Selbstbestimmungsrecht verfolgten.

In dem Beschluß wird wörtlich ausgeführt: „Heimatliche und nationale Identität bieten den Menschen notwendige Geborgenheit und Orientierung. Die Verwurzelung in unmittelbarer und vertrauter Umgebung ist ein unverzichtbares Element der menschlichen Existenz. Das Bekenntnis zur Heimatverbundenheit und zur Pflege des demokratischen Nationalbewußtseins ist jedoch nicht für den einzelnen, sondern auch für die Gemeinschaft eines Volkes wichtig. Das Nationalbewußtsein eines Volkes ist eine entscheidende Grundlage für die Herausbildung dringend erforderlicher Pflicht- und Verantwortungsgefühle des einzelnen Bürgers gegenüber seinem Gemeinwesen und der Schicksalsgemeinschaft seines Volkes. Dies beinhaltet eine Ablehnung jeglicher Art von Nationalismus, der die Ebenbürtigkeit anderer Nationen und Völker leugnet."

Auch wenn diese Formulierung über den Sinn und Zweck des modernen Nationalstaates durchaus hinreichend erscheint, so muß man doch vorerst noch skeptisch bleiben, ob damit auch weitreichendere Folgerungen für die Gesamtpartei gezogen werden. Es fehlen insbesondere noch Hinweise, welche Wege denn beschritten werden sollten. Wenn wenigstens die offenbar von bestimmten Linksgruppierungen vorbereiteten kampagneartigen Aktionen gegenüber Einrichtungen von Vertriebenen unterbleiben würden, könnte dies schon als ein erstes Zeichen gewertet werden. **A.W./M.D.**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37), Hans Heckel, Joachim F. Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎ 34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob, Maike Mattern (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: Jürgen Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck Gerhard Rautenberg, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)
Telefax: Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Anzeigen/Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Währungsunion:

Geht nun der Kelch an uns vorbei?

Die Deutsche Mark hat sich als Leitwährung für Europa behauptet

Es ist auffällig still geworden um das sogenannte Europäische Währungssystem (EWS), nachdem man kürzlich schon um die D-Mark bangen mußte. Laut Kanzler Kohl brauchen wir uns ohnehin erst zwei Jahre später zu fürchten, also erst ab 2001, wenn die D-Mark (endgültig?) abgeschafft werden soll. Der eigentliche Sinn und Zweck der Währungsunion war freilich, die Wechselkurse ganz unterschiedlich starker Währungen miteinander zu verknüpfen und nur Schwankungsbreiten von 2,25 Prozent zuzulassen.

Nach den Ereignissen der letzten Tage ist dies nun völlig unmöglich geworden, denn die Bandbreiten sind nun wieder bei 15 Prozent nach oben und unten angesiedelt, was praktisch bedeutet, daß man beim alten System der freien Wechselkurse angekommen ist. Sehr realistisch meint daher der britische Ministerpräsident Major, der jetzige Zeitplan für eine Währungsunion sei „völlig unrealistisch". Ähnlich urteilt die französische Zeitung „Le Figaro", wenn sie registriert: „Wenn es jemanden gibt, der heute sich vor sich hinsagen muß: ‚Das habe ich nicht gewollt', dann ist es Bundeskanzler Helmut Kohl. Seiner Europapolitik hat die Stunde geschlagen, nachdem die Falle zugeschnappt ist, die er selbst gebaut hat."

Damit hat sich die Deutsche Mark als Leitwährung für Europa empfohlen und behauptet, auch wenn sich die Politik noch ziert, daraus gleichsam politische Schlußfolgerungen für die Zukunft zu ziehen. Es muß daher beispielsweise verwundern, wenn Bonn, beinahe geradezu darauf versessen, für die nunmehr verschlissene Maastricht-Idee alles zu opfern, jetzt bei dem hinter den Kulissen schwelenden Handelsstreit mit den USA im Bereich der Telekommunikation einlenkt, um EG-Handelsbeschränkungen gegenüber US-Firmen nicht mehr in Anwendung zu bringen, wie der US-Handelsbeauftragte Mickey Kantor Bonns Vorstellungen interpretierend kundtat. Ein klarer Verstoß von Bonn gegen das Souveränitätsprinzip, das erst mühselig errungene nationale das sonst so hoch gelobte EG-Recht verstößt.

Man kann nicht zwei Herren dienen, sondern eigentlich nur dem einen Volk, dem man den Treueid geleistet hat. In Kürze muß sich daher die Bundesrepublik vor dem Europäischen Gerichtshof verantworten.

Peter Fischer

Das Ostpreußenblatt

Kommentare

„Weiche Waffen“:

Trügerische Hoffnung

Soldaten, denen einfach nur vorübergehend übel wird oder Panzer, die schlicht kleben bleiben: Was amerikanische Waffenproduzenten (s. Seite 5) da entwickeln, scheint das bislang Undenkbare Wirklichkeit werden zu lassen – den Krieg ohne Blutvergießen. Diese Hoffnung könnte sich als schlimmes Trugbild erweisen. Ein Blücher oder Moltke hätte sich über solche Waffen nicht nur wahrhaft gefreut, er hätte sie sicher auch trefflich einzusetzen gewußt. Doch lebten oder kämpften diese in Zeiten, als es allein um den Sieg über den Feind ging und mehr nicht.

Seit den Greuelmärchen von durch deutsche Soldaten abgehackten belgischen Kinderhänden, seitdem aus Feinden „Hunnen“wurden aber ist es damit vorbei. Man kämpft nicht mehr gegen den Feind, sondern gegen das „Böse“. Man will nicht mehr nur siegen, man will ein für allemal vernichten, ausmerzen: militärisch, politisch, moralisch und eben auch physisch. Bei kleineren Kriegen, bei denen eine Großmacht einen mißliebigen Zwerg nur eben „zur Räson bringen“ will, mögen die neuen Waffen den Mächtigen genügen. Wenn diese aber wirklich aneinander geraten, ist kaum zu hoffen, daß sie noch erwachsen genug sind, sich auf eine solche, nur auf Sieg und nicht auf Vernichtung, abzielende Technik zu beschränken.

Hans Heckel

Subventionen:

Ungleiche Arbeitsplätze

Unrentable Betriebe lassen sich konkurrenzfähig streiken – so die kurze Formel westdeutscher Spezialisten an die Kali-Kumpel von Bischofferode. Eine kaum zu bestreitende Einsicht. Doch käme sie glaubhafter an, wenn nicht jahrzehntelang defizitäre Werften, Stahlwerke oder eben auch Bergbaubetriebe in Westdeutschland „der Arbeitsplätze wegen“ am Tropf der öffentlichen Hand über Wasser gehalten worden wären und noch immer werden. Dies nährt den Verdacht, daß westdeutsche Unternehmen im Pakt mit ihren Gewerkschaften ein übles Spiel treiben mit dem einzigen Ziel, die mitteldeutsche Konkurrenz aus dem Weg zu räumen und vom gigantischen Bonner Subventionskuchen möglichst fernzuhalten.

So entging der mitteldeutschen Roßlauer Elbe-Werft ein mexikanischer Großauftrag nach Schleswig-Holstein, weil die Treuhand den bereits aufgesetzten Vertrag nicht rechtzeitig absegnen wollte. Jetzt steht Roßlau am Rande des Ruins. Wie sollen die Roßlauer da noch glauben, daß im Umgang mit der mitteldeutschen Wirtschaft nicht alles mit rechten Dingen zugeht.

Jenseits aller ökonomischen Berechnungen verdient aber vor allem eines unseren bleibenden Respekt: Die unglaubliche Disziplin und Friedfertigkeit, die die gebeutelten, um ihre Existenz ringenden mitteldeutschen Arbeiterinnen und Arbeiter trotz ihrer trostlosen Aussichten aufbringen – wie sähe das wohl im Westen aus?

Jan Bremer

Kampfeinsätze:

Die falsche Frage

Da kann man dem SPD-Vorsitzenden Rudolf Scharping nur zustimmen: An „Kriegsführungsmodellen wie im Golfkrieg“ sollte sich Deutschland wahrlich nicht beteiligen. Dennoch hat er mit seinen einschränkenden Äußerungen zu Kampfeinsätzen der Bundeswehr im Rahmen der UNO die sich nach Verheugens Vorstoß gerade aufhellende SPD-Haltung wieder restlos vernebelt. Statt die Genossen „auf Kurs zu bringen“, wie es dem SPD-Chef angesichts seiner verworrenen Partei anstünde, hat er genau das Gegenteil vollbracht – so, wie man es sonst von profilsüchtigen Hinterbänklern kennt, die auch mal was sagen wollen. Wenn das die Art ist, mit der Scharping seine Führung in der Partei darstellen will, dann hat die SPD noch einiges vor sich.

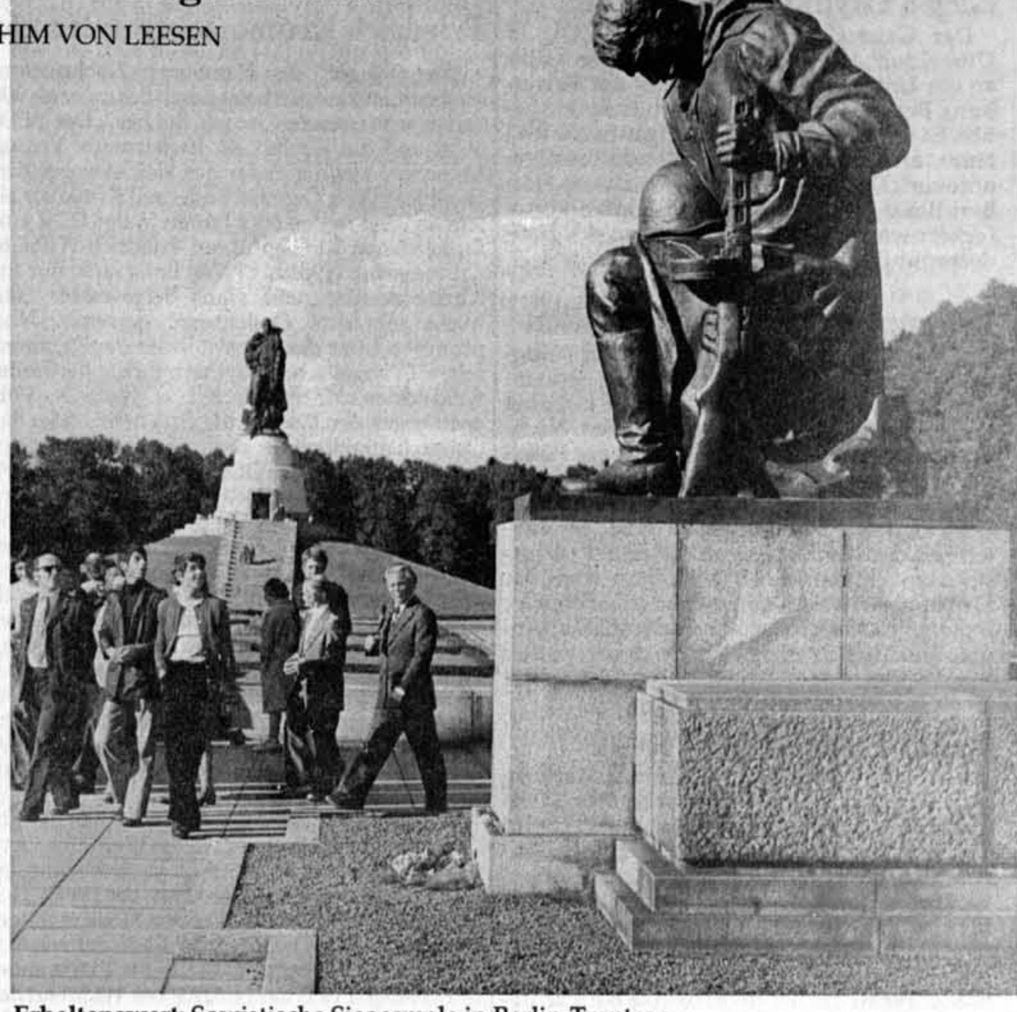
Vielleicht ist sie aber auch nur das Opfer einer insgesamt fehlgeleiteten Diskussion. Am Golf und wahrscheinlich auch in Somalia hat es sich auf die eine – in Bosnien auf die andere Weise gezeigt: Der Frieden ist nur dort wert „geschaffen“ zu werden, wo die handfesten Interessen gewisser tonangebender Mächte zu sichern sind. Zu diesen Mächten zählt Deutschland (noch) nicht. Da stellt sich die Frage, ob die demokratisch legitimierte Führung Deutschlands nicht (wie andere auch) ihre Entscheidung über Kriegseinsätze selbst fällen sollte statt sich Marschbefehle von außen zu holen. Doch so stellt die Frage leider niemand, auch nicht die SPD

H. T.

Nur Sowjetsoldaten zählen

Bonn gibt Millionen für die Siegesdenkmale

VON HANS-JOACHIM VON LEESEN



Erhaltenswert: Sowjetische Siegesmale in Berlin-Treptow

Rund 6,9 Millionen Mark fordert der Berliner Stadtentwicklungssenator Volker Hassemer vom Bundesinnenminister Kanther für das Jahr 1994, um die kolossalen sowjetischen Triumphmale in Berlin restaurieren zu können. Er verweist darauf, daß die Bundesrepublik Deutschland sich im deutsch-sowjetischen Nachbarschaftsvertrag dazu verpflichtet habe. Bei dieser Gelegenheit erfährt man, daß die Stadt Berlin bereits jetzt alljährlich 600 000 Mark ausgibt für die Instandhaltung der von der „ruhmreichen Sowjetarmee“ errichteten Denkmale. Bonn will nach der Sommerpause die zusätzlichen Millionen – möglichst unauffällig – auch tatsächlich freigeben.

Der Zeitungsleser ist über diese Meldungen zumindest verwirrt, hat er doch immer wieder hören müssen, daß Ehrenmale für Gefallene, daß Denkmale und erst recht Triumphmale in unserer Zeit keinen Platz haben – jedenfalls soweit es sich um deutsche handelt. Und nun sollen aus unseren Steuergeldern, die so dringend für den Wiederaufbau des vom Sowjetregime in Grund und Boden gewirtschafteten Mitteldeutschland benötigt werden, Millionen ausgegeben werden, den stalinschen Kitsch zu erhalten.

Wie anders geht man da mit den deutschen Denkmalen um! Vor wenigen Jahren erklärte die Kieler Evangelische Studentengemeinde, unterstützt von Jusos, Volksfront und anderen linksradikalen Gruppierungen, daß das zur Erinnerung an die gefallenen deutschen Marinesoldaten des Ersten Weltkrieges an der Kieler Förde errichtete Marineehrenmal „untragbar“ sei. Ein Kieler Schulmeister schrieb ein hämisches Buch, das er sich von der SPD-regierten Stadt Kiel finanzieren ließ, mit der Forderung, der hoch aufragende Bau des Laboer Ehrenmals, den der Schulmeister als „Phallus“ bezeichnete, müsse einen „Präservativ“ übergezogen bekommen, weshalb er die Verpackung des Ehrenmals durch den Scharlatan Christo anregte. Der Deutsche Marinebund, dem das Ehrenmal gehört, ließ sich auf keinerlei Verhandlungen ein.

Linke evangelische Pastoren warfen Gedenktafeln für gefallene Gemeindemitglieder aus den Kirchen und dokumentierten damit, daß diese evangelische Kirche nichts mehr gemein hat mit der Trauer und der Tragik des Volkes. Ehrenmale für deutsche Gefallene des Ersten und Zweiten Weltkrieges wurden überall in der Bundesrepublik beschmiert, zerschlagen, zerstört oder mußten, wie beispielsweise in Neumünster das Denkmal für die Gefallenen des schleswig-holsteinischen Infanterieregiments 163, in

Geld für Stalinkitsch

das Kasernengelände der Bundeswehr in Sicherheit gebracht werden.

Vertriebenenehrenhaine wurden geschändet, Gedenksteine für die über 2 Millionen Ost- und Südostdeutschen, die bei Flucht und Vertreibung ums Leben kamen, wurden beschmiert oder zerschlagen. Aus dem schleswig-holsteinischen Landtagsgebäude ließ ein CDU-Landtagspräsident die Erinnerungstafeln für die gefallenen Provinzialbeamten entfernen. Feiern am Volkstrauertag wurden durch Linksradikale gestört, und nicht selten durfte die Polizei nicht einschreiten.

Ein besonders übles Kapitel ist der Versuch, das Ehrenmal für die Gefallenen des 2. hanseatischen Infanterieregiments Nr. 76 zu beseitigen, wenigstens aber zu verhöhnen.

Seit Jahren ist das Denkmal Ziel von Schändungen linker Kreise, ob es Radio Bremen war, das es in einer Sendung verspottete, die bundesweit Empörung hervorrief, ob es Chaoten und andere Linksradikale waren, die es nicht nur mit Farbe beschmierten, sondern die ihm auch mit Hammer und Meißel zu Leibe gingen. Höhepunkt war ein Sprengstoffanschlag.

Einen ebenso lächerlichen wie miesen Akzent bekommt das Nachkriegsschicksal des Denkmals durch den seinerzeit vom SPD/FDP-Senat initiierten Versuch, ein „Gegendenkmal“ zu schaffen. Die „Stadtväter und -mütter“, an der Spitze eine heute vergessene Kulturpolitikerin namens Schuchardt, erteilten dem aus Österreich stammenden Bildhauer Alfred Hrdlicka, zeitweise strammes Mitglied der Kommunistischen Partei, den Auftrag, dieses Gegendenkmal zu schaffen, das in vier Teilen um das 76er Denkmal herum aufgestellt werden sollte. Dafür erhielt Hrdlicka fast 900 000 Mark. Als der geschäftstüchtige Bildhauer zwei Teile davon fertiggestellt hatte, verlangte er weitere 1 Million Mark, und als er die nicht bekam, stellte er die Arbeit ein. Nun stehen zwei Teilprodukte als Dokumente künstlerischen Unvermögens wie sozialliberaler Kulturpolitik in der Gegend herum.

Eine bereits mehrere tausend Mitglieder umfassende Vereinigung zur Rettung des Ehrenmals hat die Schäden beseitigt, das Ehrenmal mit einer Schutzschicht versehen lassen, so daß Schmierereien leicht beseitigt werden können, und läßt es Tag und Nacht beleuchten.

Hamburgs politische Leitung blamiert sich unentwegt: als kürzlich der Verein zur Erhaltung des 76er Denkmals von einer Reinigungsfirma neue Schmierereien entfernen lassen wollte, ließ man die Polizei anrücken und die Reinigung unterbinden: Es läge für die Reinigung keine Genehmigung vor (was falsch war). Die Kulturbehörde will auch gegen die Beleuchtung des Denkmals, die der Verein geschaffen hat, einschreiten, weil die von Hrdlicka fabrizierten Teile des „Ge-

Nicht mehr zumutbar

gendenkmals“ nicht mit angestrahlt würden.

Und während man in der BRD in dieser Weise mit Denkmalen für deutsche Gefallene umgeht, wirft man Millionen aus, um Triumphmale des Stalinismus vor dem Verfall zu retten!

Es gibt überhaupt keinen Zweifel, daß die Gräber gefallener Sowjetsoldaten erhalten und gepflegt werden sollen. Obwohl das Abkommen zwischen den Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und Rußlands über Kriegsgräberfürsorge Deutschland einseitig finanziell belastet, ist dennoch zuzustimmen, daß beide Regierungen den Schutz der Kriegsgräber und das dauernde Ruherecht für die Kriegstoten der jeweils anderen Seite auf ihrem Hoheitsgebiet gewährleisten.

Was aber Deutschland sich auf Dauer nicht leisten kann, ist die im deutsch-sowjetischen Nachbarschaftsvertrag vereinbarte Pflicht, die stalinistischen Triumphmale zu erhalten. Sie sind eine permanente Demütigung, eine Verhöhnung aller Deutschen. Wenn juristisch die Tatsache nicht greift, daß es einen Vertragspartner des deutsch-sowjetischen Vertrages nicht mehr gibt und daß wir uns daher an die Vereinbarung nicht zu halten brauchen, dann müssen Verhandlungen mit den Nachfolgestaaten der UdSSR aufgenommen werden mit dem Ziel, daß die stalinistischen Ehrenmale innerhalb eines zu vereinbarenden Zeitraumes entfernt und den daran interessierten Nachfolgestaaten zur Verfügung gestellt werden. Uns Deutschen jedenfalls sind die Machwerke des Stalinismus nicht länger zuzumuten.



Nicht erhaltenswert: Hamburgs 76er Denkmal am Dammtor wurde gegen Widerstände der Kulturbehörde durch Bürgerspenden wieder hergerichtet und muß Tag und Nacht bewacht werden

In Kürze

Gegen Olympiade in Berlin

Der Generalsekretär der NRW-CDU in Düsseldorf, Herbert Reul, hat scharfe Kritik an der Unterstützung Bonns bei der Bewerbung Berlins für die Olympischen Spiele geübt. Es sei nicht die Zeit für „gigantische und teure, die Steuerzahler belastende Prestigeobjekte". Der CDU-Mann, der auch von Norbert Blüm gestützt werden soll, gilt als Verfechter westeuropäischer Bindung der Bundesrepublik.

Korruptionsprozesse in Italien

Nach den Worten des entscheidend befugten Richters Pajardi können Anfang September die Korruptionsprozesse gegen Politiker und Wirtschaftsleute Italiens beginnen. Nachdem bekanntgeworden ist, daß sich der Politiker B. Craxi mit umgerechnet 50 Millionen Mark bestechen ließ, ist inzwischen auch im Umlauf, daß die italienischen Christdemokraten seit der Nachkriegszeit die schier unvorstellbare Summe von 100 Milliarden Mark für Korruptionszwecke aufgewendet haben. Der hinlänglich bekannte Christdemokrat Andreotti steht dem Vernehmen nach sogar unter Mordverdacht.

Kein „Tannenberg-Viertel"?

Am Rande der Universitätsstadt Marburg sollte ein Stadtviertel mit dem Namen „Tannenberg" errichtet werden. Nunmehr scheint die Namensgebung gefährdet, weil die Grünen sich dafür einsetzen, daß „eine früher berühmte, jetzt aber berüchtigte Schlacht" für ein Wohnviertel ungeeignet sei. Viele ältere Ostpreußen, die noch die historische Bedeutung der Schlacht beurteilen können, haben gegen die möglicherweise bald anstehende Entscheidung schon jetzt protestiert.

Europa-Glaube" schwindet

Bei der Frage „Glauben Sie, daß es in ihrem Leben einmal die Vereinigten Staaten von Europa geben wird, ähnlich, wie es die Vereinigten Staaten, also Amerika gibt"? antworteten nur noch 41 Prozent mit „Ja" und 59 Prozent mit „Nein". Stärkste Vorbehalte kamen aus Baden-Württemberg und aus Mecklenburg-Vorpommern, hier waren nur noch 18 beziehungsweise 21 Prozent „gläubig".

Steinkühler wieder salonfähig

Der unrühmlich im Mai zurückgetretene IG-Metall-Chef Franz Steinkühler gilt – dieses Mal in Industriekreisen – wieder als salonfähig. Sein Duz-Freund Lothar Späth (CDU), Chef der Thüringer Jenoptik, sowie Bundesbahn-Chef Heinz Dürr sollen sich nach einem Wunsch Steinkühlers um eine entsprechende Position bemühen.

Kirche:

Denkwürdige Wandlungen eines Bischofs

Friedrich Krummacher unterzeichnete 1946 eigenhändig eine Verpflichtung gegenüber „Sowjetbehörde"

„Der Spiegel", das Hamburger Nachrichtenmagazin, stürzte sich beim Lesen des mehr als 900 Seiten umfassenden neuen Buches „Der SED-Staat und die Kirche" (C. Bertelsmann Verlag, München) aus der Feder des Heidelberger Kirchenhistorikers Gerhard Besier mit Kritik vor allem auf den in den 60er Jahren in der DDR einflußreichsten Kirchenführer: Friedrich-Wilhelm Krummacher (1901 bis 1974). Er ist nicht nur für Kirchenstaatssekretär Hans Seigewasser „ein Mann mit drei Gesichtern" gewesen. Und prompt nimmt das Konsistorium der Pommerschen Evangelischen Kirche mit Sitz in Greifswald seinen früheren Bischof in Schutz. Der Vorwurf gegen den Bischof, der als Vorsitzender der Ostkirchenkonferenz die acht evangelischen Landeskirchen in der DDR repräsentierte, lautet, in der DDR ein „doppeltes Spiel" getrieben zu haben. Laut Mitteilung der pommerschen Kirche soll er jedoch zu den „eindeutigsten Kritikern des DDR- Staates" gehört haben. Was für das Magazin von besonderem Interesse war, war freilich schon zwei Wochen vorher bekannt. Nach Besier hat Krummacher am 1. April 1946 eigenhändig eine Verpflichtungserklärung gegenüber der „Sowjetbehörde" unterzeichnet und den Decknamen Martin gewählt. Bis mindestens 1948 erhielt er ein sogenanntes Operativgeld, ist also für seine Tätigkeit für den sowjetischen Geheimdienst bezahlt worden.

Wer ist also dieser Mann, dem Berlins Bischof Otto Dibelius nach dem Zweiten Weltkrieg nicht über den Weg traute. Wörtlich sagte der langjährige EKD-Ratsvorsitzende (1949 bis 1961): „Ich weiß nicht, welche Befehle er von Moskau mitgebracht hat." Der Theologe, der Ende der zwanziger Jahre Pfarrer in Essen war, trat wie viele andere Theologen 1933 der NSDAP bei. Während des Dritten Reiches gehörte Krummacher dem Kirchlichen Außenamt der Deutschen Evangelischen Kirche als Oberkonsistorialrat an. Diese Behörde wurde von den nationalsozialistischen Deutschen Christen (DC) beherrscht. Später veröffentlicht Krummacher ein zeitgemäßes „Evangelium für deutsche Männer". In russischer Gefangenschaft tritt er dann dem kommunistischen Nationalkomitee Freies Deutschland bei, das den Widerstand gegen die deutsche Wehrmacht zu organisieren versuchte. Diesem Komitee verdankt er seine baldige Freilassung nach Berlin. In seiner Akte heißt es: „Vorurteilsloser Antifaschist. Ehrlicher Freund der Zusammenarbeit mit Kommunisten ..." Er soll nun in den mitteldeutschen Kirchen eine bedeutende Rolle spielen.

Bald zählt er – von 1946 an als Generalsuperintendent – zu den wichtigen Männern der berlin-brandenburgischen Kirche. 1955 wird er (bis 1972) Bischof von Greifswald und von 1960 bis 1968 gleichzeitig Vorsitzender der Ostkirchenkonferenz (bzw. der Konferenz der Kirchenleitungen in der DDR), dem indirekten Vorläufer des 1969 von Bischof Albrecht Schönherr durchgesetzten Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR, der völlig unabhängig von der (nun nur noch westdeutschen) Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist. Krummacher hat trotz seiner Zusammenarbeit mit den Sowjets jedoch nie dem Ansinnen des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) auf Stasi-Mitarbeit entsprochen. Die DDR, die so große Hoffnungen auf diesen Mann gesetzt hat, zeigt sich später denn auch sehr enttäuscht. Für sie wird er zu „einem Mann mit drei Gesichtern": erst Befürworter des Nationalsozialismus, dann Mitarbeiter der Sowjets, schließlich später Kritiker der DDR.

Als sich 1962 die Situation zwischen den evangelischen Bischöfen und der DDR-Regierung wegen der Einführung des Wehrkundeunterrichts in den Schulen und die Verweigerung einer Anerkennung von Gegnern des Dienstes in der Nationalen Volksarmee (NVA) zuspitzt, denunziert der spätere Ministerpräsident Willi Stoph den Greifswalder Bischof. In Anwesenheit des „roten Bischofs" von Thüringen, Moritz Mitzenheim (er war laut Akten zu „loyaler Mitarbeit" mit dem SED-Regime bereit und wurde dafür kurz nach dem Bau der Mauer mit dem „Vaterländischen Verdienstorden" ausgezeichnet), liest Stoph aus dem „Evangelium für deutsche Männer" vor. Mitzenheim, der Krummacher nicht ausstehen kann, verteidigt seinen Bischofskollegen aus dem hohen Norden nicht, sondern zeigt sich vor den SED-Leuten entsetzt. (Ein Beispiel dafür, daß die Kirchenleiter vor den atheistischen Diktatoren nicht immer zusammenstanden.) Der Greifswalder Bischof erklärt daraufhin, daß er seine Meinung geändert und dies auch öffentlich bekundet habe. Trotzdem legt er nach der peinlichen Enthüllung den Vorsitz der Ostkirchenkonferenz in der DDR nieder. Doch die anderen Bischöfe halten zu ihm, wählen ihn sogar erneut. Und – eine Sensation: Sie wählen den thüringischen Bischof Mitzenheim als seinen Stellvertreter ab. Die SED tobt.

Verfolgt man anhand des neuen Besier-Buches die Arbeit Krummachers, dann wird deutlich, daß er keinen Wert auf eine Konfrontation mit dem SED-Staat legte, aber in zentralen kirchlichen Anliegen seinen Mund aufmachte. Schon früh setzt er sich für die kirchliche Anerkennung der DDR ein und spricht ihr die Funktion einer Obrigkeit nicht ab. Doch in Fragen der atheistischen Erziehung, des Wehrkundeunterrichts, der Unterdrückung von Christen gibt er sich unbeugsam. Als er 1961 (kurz vor dem Mauerbau) am Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin (West) teilnehmen will, wird ihm der Personalausweis abgenommen. Auf der Teilsynode Ost der EKD 1968 in Fürstenwalde spricht er sich für die Beibehaltung der einen EKD aus, was ihm wiederum den Zorn der DDR-Machthaber einbringt, die ihn in der Zwischenzeit immer wieder an seine einstige Mitarbeit im Nationalkomitee Freies Deutschland erinnert haben. Vergeblich.

Bischof Krummacher, der 1961 nach der Ausweisung des EKD-Ratsvorsitzenden Kurt Scharf aus Ost-Berlin bei der DDR-Regierung protestiert, erhält seinen Brief einfach zurück. Wenig später beteiligt er sich aber an den Wahlen in der DDR, wobei er freilich die Kabine benutzt (was die SED als groben Akt des Mißtrauens wertet). Als ihn ein Gemeindeglied zur Rede stellt, weil der an den Scheinwahlen teilgenommen hatte, antwortet Krummacher: „Wünschen Sie, daß Bischof Mitzenheim Vorsitzender der Ostkirchenkonferenz wird?" Hätte er sich nicht an der Wahl beteiligt, wäre offensichtlich dafür gesorgt worden, daß der von der SED gewünschte Mitzenheim den Vorsitz dieser Konferenz der Kirchenleitungen übernimmt. Krummacher verzichtet auf ein Visum für die Teilnahme an der dritten Weltkirchenkonferenz des Weltkirchenrates Ende 1962 in Neu Delhi, weil er dem SED-Regime nicht zubilligen wollte, Einfluß auf die Auswahl der ostdeutschen Delegation zu nehmen. Formal begründet er dies damit, daß es nicht gut sei, wenn alle Bischöfe gleichzeitig weg seien. Auf ihn waren zum Schluß, wie jetzt Prof. Besier der EKD mitteilte, 13 „geheime", also Inoffizielle Mitarbeiter (IM) der Stasi angesetzt, um ihn zu bespitzeln.

Als sich die mitteldeutschen Kirchen nach dem Berliner Mauerbau entschließen, in Ost-Berlin eine „Geschäftsstelle der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR" zu eröffnen, hat Bischof Krummacher einen jungen Juristen zur Hand, der die Geschäftsstelle leiten soll: Manfred Stolpe (damals 26), Sohn seines Fahrers Walter Stolpe.

Fragen über die tatsächliche Haltung Friedrich-Wilhelm Krummachers gegenüber der DDR bleiben nach Besiers Buch „Der SED-Staat und die Kirche" offen. So negativ, wie ihn der „Spiegel" beurteilt, ist er mit Sicherheit nicht einzustufen. Das macht den Protest des pommerschen Konsistoriums verständlich. Auf der anderen Seite steht seine jeweils systemkonforme Haltung vor und nach 1945, die auch nicht verschwiegen werden darf.

K. Rüdiger Durth

Hauptstadt:

Kunst ist keine Dienerin der Menge

Die Spitzengagen für Künstler bringen die Berliner in Unruhe

Daß die „Kunst nach Brot geht", wußte schon ein Lessing zutreffend in seinem Schauspiel „Emilia Galotti" zu formulieren; daß dies seit dem Ende des Krieges noch offensichtlicher geworden ist, beweisen die Gagen, die Spitzenkünstlern inzwischen gezahlt werden, ohne das immerfort gleich erkennbar wird, ob dies angemessen scheint.

Dieser Tage ist der Streit um die Schließung des Schiller-Theaters in unserer Hauptstadt mit einem Kompromiß vorübergehend beigelegt worden. Es lag nahe, daß dabei auch die Gagen der Intendanten und führender Künstler in den Blick der Öffentlichkeit gerieten. Um den Finanzreigen mit dem Spitzenreiter zu eröffnen: Daniel Barenboim, Generalmusikdirektor der Deutschen Staatsoper, bezieht nicht mehr und nicht weniger als eine Million Mark und erhält zudem sogenannte „Überdirigierhonorare" von 24 000 Mark. Götz Friedrich, der Generalintendant der Deutschen Oper, muß sich da schon mit schlappen 492 511 Mark begnügen, während sein Mitstreiter im Hause, der Generalmusikdirektor Rafel Frübeck der Burgos, wieder bei beachtlichen 630 000 Mark rangiert.

Es versteht sich, daß, um unbillige soziale Härten zu vermeiden, auch er für zusätzliche Opernvorstellungen honoriert wird – mit 22 000 Mark. Yakow Kreitzberg, der neue Chefdirigent an der Komischen Oper, kann sich schon auf den nächsten August freuen, dann wird sein bislang eher dürftiges Honorar von 539 500 um 60 000 Mark pro Jahr erhöht.

Nur Volkmar Clauß, Direktor der Staatsbühnen Berlin, bewegt sich im Mittelfeld, er kann sich immerhin mit dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen, über die Ungerechtigkeit dieser Welt auf einen Nenner einfinden – beide verdienen jährlich nur um die 250 000 Mark. Freilich soll hier nicht einer nivellierenden Vereinheitlichung der Honorare das Wort geredet werden, sondern nur der Differenzierung, denn selbstverständlich ist die Kunst „Himmelsgabe, borgt sie gleich von irdischer Glut".

Peter Fischer

Kampagnen:

Solingen und die Folgen für die Bürger

Eine Stadt steht im Banne eines unverantwortlichen Kesseltreibens

Nach dem Mordanschlag auf eine türkische Familie ist Solingen zu „*dem* Nazi-Nest" Deutschlands in den Medien hochgespielt worden. Wie das „Solinger Tageblatt" berichtet, wird das von sämtlichen vorliegenden Erkenntnissen von Staatsanwaltschaft und Polizei widerlegt. Das ergab eine Sitzung des Vorstandes der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Bergisch Land (KAG) in Solingen, bei der die Chefs der Strafverfolgungsbehörden gehört wurden. Wuppertals Leitender Oberstaatsanwalt Friedhelm Gabriel betonte, daß seine Behörde – ebenso wie die Polizei für die Bekämpfung von Straftaten zuständig – keine Erfahrungen darüber habe, daß es in Solingen organisierte rechte Kreise gibt. Bekannt geworden seien Einzeltaten, zumeist von Jugendlichen und vielfach in Zusammenhang mit Alkoholgenuß begangen.

Unverantwortlich war die Sendung „Frontal" im ZDF vom Juni, in der man gleich ein ganzes Solinger Stadtviertel sozusagen als „braunen Sumpf" diffamierte und der unbescholtene Solinger Bauunternehmer Günther Kissel so dargestellt wurde, als könne er für das Verbrechen an der türkischen Familie mitverantwortlich gemacht werden. Das hatte in einer Situation, in der die Stimmung in Solingen einem Pulverfaß gleichkam, zerbrochenes Glas, Schmierereien und Morddrohungen für Günther Kissel zur Folge.

Die Bürger kennen Günther Kissel als einen guten Freund der Vertriebenen: in Stettin hat er studiert, in Breslau hat er als Offizier das Ende des Zweiten Weltkrieges mit den schrecklichen Folgen für die schlesische Bevölkerung erlebt, und aus Breslau stammt seine Ehefrau. So erhielten die ersten von ihm erbauten Seniorenwohnanlagen die Namen „Haus Stettin" und „Haus Breslau". Es folgten „Haus Sudetenland", „Haus Ostpreußen" und „Haus Pommern". Das nächste Haus erhielt den Namen „Haus Oberschlesien" und später, kurz vor der „Wende", erhielten drei weitere Häuser die Namen „Berlin", „Danzig" und „Dresden". Jedes Haus wurde entsprechend seinem Namen mit Landkarten und Bildern ausgestattet und liebevoll eingerichtet, so daß nicht nur die Bewohner, sondern auch deren Besucher mit anderen Teilen Deutschlands vertraut gemacht werden.

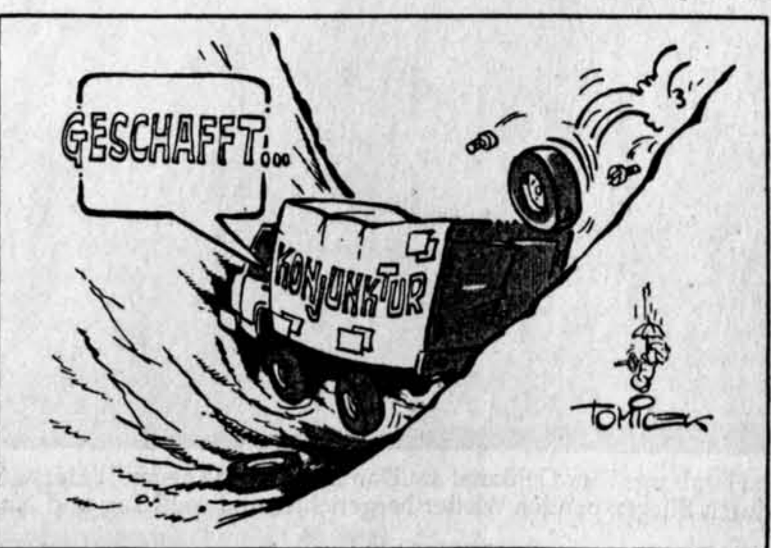
Günther Kissel ist nicht nur für seine ausgezeichneten Seniorenwohnanlagen, in denen sich sicher alle Bewohner wohlfühlen, bekannt, sondern bei ihm haben auch viele Aussiedler Arbeit und Wohnung gefunden. In den Bauunternehmen Kissel-Rapid und Kissel-Heimbau ist jeder sechste Mitarbeiter ein Ausländer, und 40 Wohnungen der Firma Kissel werden von Ausländern bewohnt.

Als die Gedenkstätte des Deutschen Ostens auf Schloß Burg a. d. Wupper geschlossen wurde, weil das Land Nordrhein-Westfalen den Zuschuß von 8000 Mark/Jahr für die Wartung gestrichen hat, da war es Günther Kissel, der spontan diese 8000 Mark zur Verfügung stellte.

Günther Kissel, der oft wegen seiner patriotischen Einstellung kritisiert wurde, ist als stets aufrechter und standfester Mensch mit Rückgrat, der seine Meinung nicht immer dem Zeitgeist angepaßte Meinung mutig vertritt, bekannt.

Die ganze Kampagne gegen Günther Kissel gibt Anlaß zu der Frage, wo das Recht des Bürgers in einem Rechtsstaat bleibt, wenn er schutzlos der Diffamierung durch gewisse Medien ausgeliefert ist. Die im Grundgesetz garantierte Meinungs- und Pressefreiheit sollte ihre Schranken dort finden, wo die Ehre von Menschen verletzt wird.

Else Fleischer



Wie ANDERE es sehen:

„... wir haben die Talsohle erreicht."

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

USA:

Steht die Weltmacht vor dem Finanzruin?

Bereits Ende 1995 dürften die Zinskosten für die Staatsverschuldung über den übrigen Ausgaben des Etats liegen

Bill Clinton ließ dieser Tage vom amerikanischen Kongreß ein drastisches Sparpaket in Höhe von über 400 Milliarden US-Dollar absegnen, um dem drohenden Finanzfiasko, das Finanzexperten für 1994/95 prophezeien, begegnen zu können. Dabei versucht Clinton nur das auszubessern, was seine Amtsvorgänger ihm hinterlassen haben. Die Bush-Administration beispielsweise vergrößerte die Lücke so, daß die Schere zwischen Ausgaben und Einnahmen so groß wie noch nie in der amerikanischen Geschichte auseinanderklaffte.

Der inzwischen schon fast wieder vergessene Präsidentschaftsanwärter Ross Perot meinte, daß die hier in Rede stehenden 400 Milliarden Dollar just jene Summe gewesen seien, die die Vereinigten Staaten im Zweiten Weltkrieg aufwenden mußten, um den Krieg zu gewinnen. Alle Beispiele hinken natürlich, die Summe von damals 400 Milliarden ist heute nur noch ein Minimum von dem, was heute den Wert des Dollar ausmacht.

Den Anfang nahm die Misere mit Präsident Johnson, der gleichsam unversehens an das politische Ruder kam, nachdem der eigentliche Präsident, John F. Kennedy, aus noch immer unklaren Motiven ermordet worden war. 1963 hatte die Regierung Johnson einen Gesamtschuldbetrag von 310 Milliarden angehäuft, eine Summe, die für die damals noch gleichsam solide dastehende Weltmacht Nr. 1 ein mühelos zu verschmerzendes Defizit darstellte. Die wäre auch auszugleichen gewesen, wenn Johnson nicht auf die Idee gekommen wäre, gleichzeitig auf zwei Bahnen den Krieg zu eröffnen. Einmal im fernen Asien, in Vietnam, um die Einflußphäre für zukünftige wirtschaftliche Verteilungskämpfe sicherzustellen, und andererseits im Inneren seines Landes, einen Kampf gegen die immer stärker aufkommende Verelendung zu führen. Flugzeuge und Panzer für Militärs, und Butter und Brot für hungrige Landsleute, dies geht niemals ohne Steuererhöhungen ab, weshalb seine Berater zurieten, sofort einen Steuerzuschlag zur Kostendeckung zu verlangen.

Und genau hier folgte der Präsident dem Weg, wonach das eigene Hemd immer näher als der fremde Rock bleibt, er lehnte den Rat der Fachleute ab, denn er wollte keinen Popularitätsverlust hinnehmen. Alsbald stiegen die Ausgaben vom Beginn der Vietnamkriegsaufrüstung (1965) bis zu ihrem Höhepunkt im Jahre 1968 um 18 Prozent, während die Steuern nicht erhöht wurden. 1968 klaffte bereits ein Loch von 25 Milliarden Dollar zusätzlich. Was aber wesentlich schlimmer war, daß im Rahmen des sogenannten „Großen Sozial-Programmes" Nachfolgekosten durch die Eigendynamik sogenannter Berechtigungsprogramme entstanden waren, die schließlich fast unbezahlbar wurden.



Erinnerungen an den „Schwarzen Freitag" von 1929 sind in der Wallstreet immer in Erinnerung behalten worden

Foto Archiv

Inzwischen sind sie so umfangreich geworden, daß „sie nunmehr schon 65 Prozent aller Staatsausgaben außer denen für die Verzinsung ausmachen" (zitiert nach „Bankrott '95/Die Schuldenkatastrophe der USA und das Ende des ‚American way of life'" von Harry E. Figgie und Gerald J. Swanson, Ullstein-Verlag, Frankfurt/M.; Berlin). Mit anderen Worten, Johnson hat die Idee der Verschuldung gleichsam „hoffähig" gemacht, und seither wagt aus auch uns in der Bundesrepublik kaum unbekannten Gründen kein Politiker mehr, die Karten offen auf den Tisch zu legen und die Bezahlbarkeit bestimmter Sozialprogramme kritisch zu hinterfragen.

So nimmt es denn auch kaum Wunder, wenn Nachfolger Nixon die Schuldenrate auf 67 Milliarden Mark anhebt, die er freilich in seiner Amtszeit wieder auf erträgliche 6,7 Milliarden Mark verringern konnte.

Bei Gerald Ford ist kaum noch Respekt vor einem ausgeglichenen Haushalt spürbar: Er hinterläßt ein Defizit von 126,9 Milliarden Dollar, das ein dann insbesondere in menschenrechtlichen Dingen umtriebiger Präsident Carter schließlich auf die stattliche Summe von 226,9 Milliarden Dollar vergrößern kann. Zugleich verstärkt er damit die Neuverschuldung, die am Ende seiner Amtszeit den Schuldenberg auf 909 Milliarden Dollar anwachsen läßt.

Obschon Reagan bei seiner Amtsübernahme im Fernsehen erklärte, er werde dafür sorgen, daß das offensichtlich aus dem Ruder gelaufene „Staatsschiff" wieder den richtigen Kurs aufnehme, blieb gleichwohl am Ende wenig in der Kasse – das Defizit lag nach achtjähriger Dienstzeit bei 1,34 Billionen Dollar.

Bei Nachfolger Bush, der wiederum in einen Krieg, den Golfkrieg, verwickelt war, half selbst die von Bonn nachgeschobene Finanzspritze von 18 Milliarden Mark nicht mehr, um den US-Haushalt auszugleichen: 1,04 Billionen Dollar fehlten.

Damit ist auch eigentlich schon das Ende sichtbar: die Gesamtverschuldung dürfte 1995 bei etwa 5 Billionen Mark liegen, womit die Zinskosten höher würden als jeder andere Posten auf der Ausgabenseite des Etats, der dann damit so ausgehöhlt sein dürfte wie die Freiheitsstatue, die die Franzosen, denen ein gewisser Sinn für Humor nachgesagt wird, seinerzeit den Amerikanern schenkten.

Peter Fischer

Rußland:

Mafia rüstet zum Bandenkrieg

Neue Banden erpressen ausländische Firmen: Geschäfte gefährdet

Als Wladimir Rowenski, Chef der Moskauer Technokom-Bank, seine Wohnung verließ, wartete der Killer schon auf ihn. Aus dem dritten Stock des gegenüberliegenden Hauses feuerte er mit einer Kalaschnikow auf den Banker. Er war sofort tot.

Rowenski war nicht das erste und sicher auch nicht das letzte Opfer im immer stärker aufkeimenden Mafiakrieg zwischen Moskau und Wladiwostok. Es geht vor allem um die berüchtigten „Schutzgelder", bei denen die Mafia genau festgesetzte Summen von Firmen in Form monatlicher Zahlungen erpreßt. Banken spielen eine zentrale Rolle bei der Festsetzung der zwielichtigen „Abgaben": durch sie erfahren die Erpresser von den Einnahmen und Ausgaben ihrer Opfer.

Wladimir Rowenski dürfte zu den Aufrechten gezählt haben, die die Herausgabe ihrer Kunden-Daten verweigern – und immer häufiger sein Schicksal erleiden.

Eine ganze Zeit hindurch schien dieses Schutzgeld-System recht reibungslos zu funktionieren. Von ihren Informanten bei der Bank wußten die Mafiosi genau, wieviel sie ihren Opfern zumuten konnten, ohne daß diese zugrunde gingen. Immer nach dem Motto, die Kuh nicht zu schlachten, die man melken möchte. Einem Korrespondentenbericht der „St. Petersburgischen Zeitung" (SPZ) zufolge, leistet die Handelsmafia daher entschiedenen Widerstand gegen solche Banden, die – entgegen der bisherigen Praxis – neuerdings auch ausländische Investoren zur Kasse bitten. Im Unterschied zu russischen Unternehmen haben Ausländer meist die Möglichkeit, sich sofort wieder aus Rußland zurückzuziehen, was für die Handelsmafia erhebliche Einbußen im „normalen" Geschäft zur Folge hätte. Zeitungsberichte, etwa in der Berliner „Welt", können bald zu spürbarer Verunsicherung unter deutschen Investoren führen, die befürchten, Opfer russischer Schutzgeld-Erpresser zu werden.

Laut „SPZ" steht Rußlands Metropolen womöglich ein Bandenkrieg ins Haus, der selbst das berüchtigte Chikago der 30er Jahre an Brutalität weit in den Schatten stellen dürfte. Die „alteingesessenen" Mafia-Clans werden sich ihr Revier nicht tatenlos von den neuen Wilderern verwüsten lassen. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion hatten sie ihre Machtposition stetig ausgebaut. Aus dem Reservoir arbeitsloser KGB-Angehöriger kauften sie Spitzenkräfte auf, mit deren Hilfe sie nicht nur große Teile der Wirtschaft, sondern sogar des Staates unterwandern konnten. Ohne Scham stellen sie ihren Reichtum zur Schau, kutschieren ihre mit Brillanten und kostbaren Pelzen behängten Frauen in ihren deutschen oder westlichen Nobelkarossen durch die Straßen Moskaus oder St. Petersburgs, an deren Rändern die Alten, Kranken und Hoffnungslosen ihre letzten Habseligkeiten feilbieten für etwas zu essen. Selbst Luxusvillen in Berlin-Grunewald werden „cash" bezahlt und nach texanischer Ölbaron-Manier eingesackt.

Russische Sicherheitsbehörden schätzen die Einkünfte der Handelsmafia auf jährlich rund 50 Milliarden Mark. Gebunkert werden die Gelder im Ausland, vor allem in den USA. Die Mafia-Bosse empfehlen sich deutschen und westlichen Firmen als die einzig zuverlässigen und starken Geschäftspartner.

Die Schutzgeld-Wilderer aber gefährden diese Kosmetik-Fassade des soliden Partners natürlich erheblich. Deshalb haben die Clan-Chefs der St. Petersburger Mafia jetzt beschlossen, die ausländischen Firmen von den Schutzgeld-Wilderern abzuschirmen. Zunächst will man sich friedlich mit den Quertreibern ins Benehmen setzen. Doch wenn dies nicht fruchtet ... Wer 50 Milliarden Mark Jahresverdienst zu verlieren hat, wird schnell ungeduldig.

Alexander Romanow/H. T.

Rüstung:

Wenn der Schnürschuh im Leim klebt

Nur das kriegstechnische Potential des Gegners bleibt noch interessant

Die Wissenschaft treibt immer schrillere Blüten – dieser Tage wurde bekannt, daß die militärische Forschung Projekte betreibt, die den Gegner nicht töten, sondern nur dessen kriegstechnisches Instrumentarium ausschalten sollen. So schreibt die französische Zeitung „Le Quotidien de Paris", daß die amerikanische Rüstung an Projekten sogenannter „weicher Waffen" arbeitet, bei denen etwa ein von der Luftwaffe versprühtes Mittel Panzereinheiten an der Fortbewegung hindern kann – die Panzer bleiben schlichtweg kleben. Es soll dabei keine Rolle spielen, auf welchem Gelände sich die Panzer bewegen.

Bei Infanteristen ist daran gedacht, diese mit gesundheitlich offenbar weithin unschädlichen Mitteln anzusprühen, so daß die Schnürschuhe oder Stiefel am Boden stecken bleiben. Auf physikalischer Ebene bewegen sich Vorstellungen, wonach feindliche Truppen in eine Art von „Seekrankheit" durch bestimmte Schallwellen gebracht werden sollen. Die Tonwellen mit niedriger Schwingungsfrequenz erzeugen Schwindelgefühl, Orientierungslosigkeit und Übelkeit. Die Luftwaffe hingegen soll mit Schmiermitteln kampfunfähig gemacht werden: Die Flugplätze der Gegnerseite werden mit speziellen Gleitmitteln so besprüht, daß startende Flugzeuge von der Piste abkommen, noch bevor sie abgehoben haben; die Umkehrung des Vorganges bei landenden Flugzeugen ist natürlich ebenso vorstellbar.

Damit zieht die für die militärische Rüstung arbeitende Wissenschaft offenbar die Konsequenz aus der Möglichkeit der Selbstvernichtung atomarer Waffen, die Kriege bis zu einem gewissen Grade unführbar werden ließen. Ziel ist nunmehr nicht mehr die Ausschaltung des Gegners um jeden Preis, sondern nur die Liquidierung seines materiell-militärtechnischen Potentials. Bereits die seinerzeit von den USA entwickelten Elektronenbomben sollten dem Prinzip der Unversehrbarkeit der Städte und Industriebetriebe folgen. Die feindlichen Truppen – so die Planung – fielen durch den Strahlentod aus, die Detonationswelle der Neutronenbombe war kaum größer als die einer herkömmlichen Sprengbombe. „Perversion des menschlichen Denkens" nannten bestimmte Politiker dies, doch ob dies von den wirklich Mächtigen der Welt so berücksichtigt werden wird, bleibt offen.

Denkbar bei den neuen Kriegstechniken ist allemal, daß eine einflußreiche Clique die Rüstungsmechanismen dynamisieren will, damit rivalisierende Mächte die Industrie zu gewinnbringenden Arbeiten anstiftet. In drei Jahren sollen die Waffen angeblich zum Bestand der US-Armee gehören.

Michael Deutsch

Leserbriefe

Vergangenheit ganz nah

Betr.: Folge 25/93, Seite 10

Zuerst ganz herzlichen Dank für die Heimatzeitung, die ich nicht mehr missen möchte. Zu meiner großen Freude war jetzt ein Artikel drin, auf den ich schon seit Beginn der Berichterstattung über die Rettungsaktion über See gewartet habe. Der „Kaiser" war meine Rettung – von Danzig nach Saßnitz, wo wir mit Schlagseite wegen zwei ausgefallener Kessel den Hafen anliefen. Ursprünglicher Bestimmungsort war Flensburg. So ist die Vergangenheit wieder ganz nahe.

Klara Böhm, Boltenhagen

Sehr gut aufgemacht

Betr.: Folge 32/93, Seite 18

In der o. a. Ausgabe berichten Sie über das Historisch-Archäologische Museum Prussia in Königsberg, mit Bild. Ich war im Juni 1993 dort und habe es besichtigt. Es ist sehr gut aufgemacht und alle Funde und Bilder sowie Gegenstände sind in russischer und deutscher Sprache beschriftet. Das Museum befindet sich im ersten Stock der früheren Mädchengewerbeschule (Klopsakademie). Eintritt 3 Mark.

Elisabeth Widmann-Gewitsch, Tübingen

Wer hat gute Ideen?

Betr.: Folge 20/93, Seite 13, „Jedem seine Fahne"

Die Zeitung „Demokratitscheski Tilsit" betrachtet es als vorrangige Aufgabe, den demokratischen Prozeß in Russisch-Ostpreußen zu unterstützen und die echten menschlichen Werte ihren Lesern nahezubringen. Ein Leben in Freiheit, Demokratie und nach den alten Geboten der Menschheit will gelernt sein. In jeder Nummer berichten wir über den Reformverlauf und über die Wiedergeburt des verschütteten persönlichen Interesses. All das bei chronischem Geldmangel. Wer hat Ideen, wie man die Zeitung „Demokratitscheski Tilsit" und damit den Demokratieprozeß in Ostpreußen unterstützen kann?

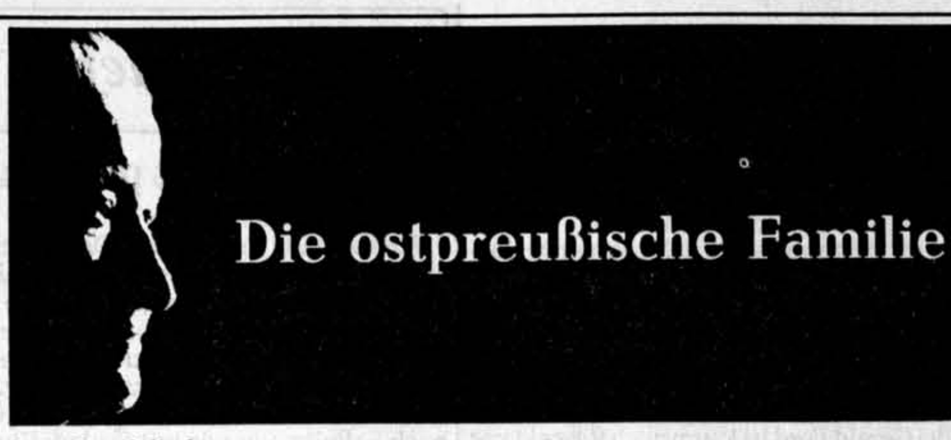
A. D. Kalmykow, Tilsit

Alles gut verlaufen

Betr.: Folge 31/93, Seite 5, „Autotourismus nach Ostdeutschland"

Ich fahre seit 20 Jahren jedes Jahr ein- bis zweimal nach Ostpreußen und bis heute ist alles gut verlaufen. In diesem Jahr sind besonders viele deutsche Autos in Ostpreußen. Unsere Landsleute freuen sich über jeden Besuch.

Rudolf Gayk, Groß Schiemanen



Lewe Landslied,

kleine Wunderchen gibt es ja bei uns viele, ausgewachsene etwas seltener, und die ganz, ganz großen sind dann auch wirklich solche. Ich hatte immer gehofft, daß sich einmal der Fall „Lotte Wolf" klären würde – aber vergeblich. Treue Familienleser werden sich daran erinnern, daß wir vor Jahr und Tag das Schicksal dieser in unserer Heimat lebenden Ostpreußin schilderten, die als Kleinkind von einer russischen Familie adoptiert wurde. Von der erfuhr sie erst mit 18 Jahren, daß sie das Kind deutscher Eltern sei, wahrscheinlich aus Friedland, wo Frau Wolf, heute mit einem Russen verheiratet, lebt. Trotz vielseitiger Bemühungen von engagierten Ostpreußinnen und unserer Familie gelang es bisher nicht, das Rätsel ihrer Herkunft zu lösen, alle Angaben waren zu vage. Nun erhielt ich von Frau Magdalene Plüntsch, die unentwegt bemüht war und ist, das Schicksal der Lotte Wolf zu klären, eine Nachricht, die hoffen läßt. Sie wollte schon wegen einer Wiederholung der Suche bei uns anklopfen, da wurde sie von einer Ostpreußin angerufen, deren Gut bei Friedland lag, und diese teilte ihr mit, daß sich in der Angelegenheit etwas bewege. Herr Hans Tegert hat bei Nachforschungen neue Anhaltspunkte gefunden und geht diesen nach. Hoffen wir mit und für diese Frau in Friedland! Das wäre ja dann eben eines der ganz, ganz großen Wunder, wenn sich ihre Herkunft endlich klären würde.

Frau Plüntsch hat aber nun eine andere Bitte an unsere Familie: Wer besitzt ein Foto von der alten Königsberger Kreuzapotheke in der Königstraße 73? Sie lag rechts neben der Durchfahrt zu Königseck. Die gegenwärtig in der Ruine gezeigte „Kreuz-Apotheke" wurde nach den Bombenangriffen als Not-Apotheke im Hause Königstraße 70 – ehemals Spirituosenverkauf Bruhn – eingerichtet. Frau Plüntsch: „Ein russischer Architekt beschäftigt sich zur Zeit mit Plänen zum Um- und Ausbau der Häusergruppe zwischen Rippenstraße und Königseck." Für ihn möchte sie gerne Fotos von der alten Kreuzapotheke haben, aber auch für eine Familiendokumentation, die sie für die drei „Petrenz-Kinder" anfertigt. Die waren damals, als die Apothekerfamilie auf die Flucht ging, vier und zwei Jahre und vier Monate alt. Die Apotheke gehörte ihrem Großvater Adolf Petrenz. An der Stelle der alten Kreuzapotheke steht heute ein unverputzter Neubau. Wer noch ein Foto besitzt – nach Reproduktion selbstverständlich zurück – sende es an Frau Magdalene Plüntsch, Große Allee 72 in 34454 Arolsen.

Nur kurz hatte ich in der letzten Familie den schnellen Erfolg in der Angelegenheit „Dokumentenfund Kohtz" erwähnt, jetzt schrieb mir Herr Ulrich Kohtz aus Bad Salzdetfurth Genaueres: „Wir haben auf den Bildern unsere Eltern und Großeltern in jungen Jahren wiedererkannt. Auch eine Karte meines 1945 verstorbenen Großvaters und ein Brief eines 1926 nach Amerika ausgewanderten Onkels waren dabei. Meine Eltern leben nicht mehr, aber für meine Schwester und mich sind es doch schöne Erinnerungen."

Vielleicht werden das auch Landsleute bei dem nächsten Fotofund sagen. Frau Lieselotte Spandöck kam durch die Auflösung des Haushaltes einer Familie Glage in ihren Besitz. Es handelt sich um drei von einem Fotografen aus Cranz oder Königsberg zwischen 1910 und 1920 gemachte Aufnahmen. Sie tragen die Unterschriften „An unsere Cousine" und auf dem ersten Bild den Namen „Helene Fischer", auf dem zweiten „Helene von Ludwig, geb. Fischer" und auf dem dritten „Lotte Fischer". Der Familienname könnte nach Germau führen, meint Frau Spandöck, die aus Nastrehnen am Galtgarben stammt. Ihre Anschrift: Lieselotte Spandöck, Eduard-Otto-Straße 40 in 35510 Butbach.

Die Frage nach alten Kinderspielen hat in unserem Leserkreis ein großes Echo gefunden. So auch bei Frau Schaffstein, die ein Verzeichnis – eine Art „Bestandsaufnahme" – des noch um 1930 Gespielten aufgestellt hat. So, wie sie mit ihren Kindheitsgefährten in Perkuiken gespielt hat. Perkuiken: Frau Schaffstein konnte Herrn Wulf Wagner, der sich mit der Erfassung ostpreußischer Höfe und Güter befaßt, genaue Angaben über das Gutshaus machen. Sie läßt ihr Elternhaus im Grundriß auferstehen, den Herr Wagner nach Hausfotos machen will. So trägt unsere Familie zu wichtigen Dokumentationen über unsere Heimat bei!

Das Spiel, das Herr Reinhard Rüdiger, Hinter der Kirche 3 in 27446 Selsingen, sucht, wurde allerdings nicht von unseren Bowkes und Marjellchen gespielt, sondern von Erwachsenen. Und zwar zu Silvester: „Glück und Segen" hieß es, Georg Jacob erwähnt es in seinem 1924 erschienenen Buch „Der Einfluß des Morgenlandes auf das Abendland" als „Ostpreußisches Silvesterspiel". Wer erinnert sich daran, wie es gespielt wurde?

Von der Königsberger Singakademie haben wir schon öfter berichtet – nun schließt Frau Erika Schütt einen neuen Wunsch an. Sie und ihre Schwester waren Mitglieder der Singakademie bis zur Zerstörung der Stadthalle. „Wir haben mitgesungen in der ‚Schöpfung', ‚Missa Solemnis', ‚Matthäus Passion', um nur einige zu nennen. Mich bewegen diese Jahre im Chor noch sehr, zumal ich auch heute noch Oratorien singe", schreibt Frau Schütt. Ihre Frage: Besitzt noch jemand Programme, Zeitungskritiken, Fotos von Hugo Hartung und dem Chor und weitere Dokumente? Ich weise hierbei noch einmal auf Herrn Willy Rosenau hin, der zur Zeit an einem Buch „Ein Sängerleben" arbeitet, in dem er auch die „Hartungsche" Zeit schildert. Ach so, die Anschrift von Frau Erika Schütt: Haydnstraße 50 in 40593 Düsseldorf-Benrath.

Nun endlich zu Gedicht-Wünschen:

Ich habe alle möglichen Bücher nach dem Gedicht von August Kopisch „Blücher am Rhein" durchstöbert – nuscht jefunde! In ihm kommt die Frage vor: „Wo liegt Paris?" Und ich muß fragen: Wer hat es? Bitte an Frau Elly Keller, Westendallee 49 in 14052 Berlin, senden.

Unsere Leserin Frau Gerda Nolte sucht seit Jahren ein Gedicht in ostpreußischem Platt. Es handelt von einer Schulvisitation in Schlesien. „E Schoolrat, de had moal de School revedeert ..." Kein Schüler kann die Frage nach der Grafschaft Glatz beantworten. Der Schulrat weist auf seinen kahlen Kopf, worauf ein Schüler „Lausitz" meint. Zum Schluß gibt er selber die Lösung: „De Grafschaft, de heet Glatz!" Frau Gerda Nolte, Huestraße 96 in 44263 Dortmund, würde sich über das komplette Gedicht sehr freuen. Das Schreiben von Frau Ruth Kühne ist für mich so ein typischer „Halbe-Halbe-Brief": Sie enthalten mindestens zwei Fragen, von denen ich eine beantworten kann – die andere nicht! On dänn luer eck, ob eck de ook opstäwre, oaber dänn es doch nuscht! Die noch offenstehende Frage von Frau Kühne betrifft ein Elch-Gedicht. Sie entdeckte es 1945 in einer Unterkunft und hat es nie vergessen. Es ist etwa eine Seite lang und enthält in jeder Zeile nur ein bis drei Worte. Die bekannten Elch-Gedichte (Eichen, Thielo, Kudnig) sind es also nicht. Wer hilft? Anschrift: Ruth Kühne, Plöner Straße 142 in 23701 Eutin.

Herrjeh, all wedder to End. Bleiben nur noch zwei Worte: Auf Wiederlesen!

Ihre

Ruth Geede

Idee fand viele Freunde

„Ostpreußen und seine Maler" – Kalender 1994 jetzt bestellen

Du meine Güte, wie die Zeit vergeht! Schon wieder ist ein Jahr vorüber, schon wieder sind zwölf Monate vergangen, seit ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, etwas ans Herz gelegt habe, von dem Sie ohnehin schon seit langem begeistert sind. Und wirklich, der Kalender „Ostpreußen und seine Maler" hat in den vielen Jahren seines Erscheinens immer wieder neue Freunde gewonnen und alte stets aufs neue von seinem Wert überzeugt. Der liebenswerte und für die Heimat Ostpreußen so unermüdlich engagierte Professor Herbert Wilhelmi, der bereits 1983 starb, hat es sich kaum träumen lassen, daß seine Idee eines solchen Kalenders so viele treue Freunde finden würde.

Nun liegt schon wieder ein neues Exemplar dieses Begleiters durch das Jahr vor mir: „Ostpreußen und seine Maler 1994." Unglaublich, aber wieder haben Volker Schmidt, Leiter der LO-Kulturabteilung im Hamburger Ostpreußenhaus, und Verleger Dr. Wolfgang Schwarze, Wuppertal, es geschafft, eine Reihe schöner und ansprechender Bilder mit Motiven aus Ostpreußen zu finden, die vorher noch nicht in dem Kalender veröffentlicht wurden. – So mancher wird auf diese Weise bereits eine einmalige Landschaftsgalerie in seinen eigenen vier Wänden zusammengestellt haben können. – Karl Storch d. Ä., Karl Kunz, Max Pechstein, Waldemar Rösler und Gerhard Eisenblätter sind nur wenige Namen, die an dieser Stelle genannt werden können.

Wieder gibt es für die Leser des Ostpreußenblattes die Möglichkeit, den Kalender 1994 für einen Vorzugspreis zu bestellen: **bis zum 30. September kostet er 32,– DM inkl. Versandkosten.** Später kann er nur noch zum Ladenpreis von 36,– DM abgegeben werden. Die praktische Ringheftung wird auch im kommenden Jahr wieder viele Sammler begeistern, vor allem, da das Titelblatt auch als Monatsblatt (Oktober) ohne Schrift wiederholt wird. Wer sich also „sein" Exemplar rechtzeitig sichern will, der bestelle den Kalender „Ostpreußen und seine Maler" **ab sofort bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg.** – Die Zeit vergeht schneller als man denkt, nicht wahr!? **os**



Herm Dienz: Perwelk (Öl, 1939). Das Titelblatt ist zugleich Motiv für den Monat Oktober des neuen Kalenders „Ostpreußen und seine Maler"

Und keiner nennt ihre Namen...

Im Gedenken an die Opfer des Krieges auch Ostpreußen einschließen

Wer die letzten Juli-Wochen in der Hansestadt Hamburg verlebt hat, sei es als Einheimischer, sei es als Tourist, der wird sich kaum dem Gedenken an den Feuersturm vor 50 Jahren entzogen haben können. Feierstunden, Gottesdienste, Kranzniederlegungen, Ausstellungen und Berichte im regionalen Funk und Fernsehen, in den Tageszeitungen haben immer wieder auf das schreckliche Geschehen vor einem halben Jahrhundert hingewiesen. Betroffen hat man von den Zehntausenden von Toten gesprochen, von dem Leid, das über die Menschen hereinbrach, von der unvorstellbaren Zerstörung, die Brand- und Sprengbomben in der blühenden Stadt angerichtet haben. Kaum eine Familie, die nicht ausgebombt wurde, die kein Opfer zu beklagen hatte. – Und doch: wie weit sind diese Erinnerungen aus dem heutigen Leben verbannt? Wie nah aber sind die Grausamkeiten des Krieges überhaupt – im ehemaligen Jugoslawien, im Nahen Osten, in Somalia...? Es sind Menschen, die leiden...

In diesem Sinne mag auch eine Reihe von Veranstaltungen zu sehen sein, die in der Hamburger Hauptkirche St. Michaelis, vom Volksmund schlicht Michel genannt, durchgeführt wurde. „Die Toten beklagen wir – die Lebenden rufen wir" war das Motto dieses eindrucksvollen Gedenkens.

Als sich an einem Abend Betroffene und Zeitzeugen in der Krypta des Michel, einst als Luftschutzbunker genutzt, versammelten, um von ihrem Erleben zu berichten, war auch die Königsbergerin Carola Bloeck mit dabei. Sie hatte Hauptpastor Adolphsen überzeugen können, daß es wichtig sei, nicht nur an die Opfer von Hamburg, Dresden und Coventry, von Rotterdam und St. Petersburg zu erinnern, sondern in das Gedenken auch eine weitere Stadt mit einzubeziehen, deren Stadtkern ebenfalls innerhalb weniger Stunden von Bomben vernichtet wurde: Königsberg, die alte Krönungsstadt der preußischen Könige.

Carola Bloeck, ausgebildete Schauspielerin, las einfühlsam ausgewählte Texte von Manfred Hausmann, Reinhold Schneider, Wolfgang Borchert, aber auch von Agnes Miegel: „Als Dich der Feuersturm verschlungen hat, / da starbst Du, Dom, mit deiner alten Stadt..." Sie erinnerte an die vielen Opfer des Bombenangriffs im August 1944 und daran, daß wie in Hamburg inmitten des Infernos der Michel verschont blieb, so in Königsberg das Grabmal des großen Philosophen Immanuel Kant: „Ich denke, Gott setzte damit ein Zeichen." Ein Zeichen, von dem die Lebenden lernen können, denn schließlich sei es Kant gewesen, der in seinem „Kategorischen Imperativ" voller Bewunderung und Ehrfurcht von dem „bestirnten Himmel über mir" und dem „moralischen Gesetz in mir" gesprochen habe.

Für die Opfer von Königsberg gibt es keine Gedenktafel, kein „Buch der Namen", keinen Ehrenhain – noch nicht. Es ist an uns, im kommenden Jahr, wenn sich die Bombennächte zum 50. Mal jähren, ihrer würdig zu gedenken – den Lebenden zur Mahnung. **SiS**

Herbstfarben

Im Herbst schmückt sich
der Garten in Bunt
mit Astern, Dahlien
und Gladiolen
die Farben sind
verlorengegangen
die letzten Fotos
sind schwarz und weiß.

Margot Michaelis



Titelzeichnung unter Verwendung eines Scherenschnitts von Margot Kersten

7. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Jürgen verbringt seine Sommerferien bei Onkel und Tante in einem kleinen ostpreußischen Dorf. Erst als er Mara kennenlernt, wird aus der betulichen Sommerfrische eine aufregende Zeit. Das lebhafte Mädchen kennt sich aus in der Gegend und weiß allerlei Interessantes zu erzählen. Sie gehen gemeinsam schwimmen im nahen See oder verbringen ihre Zeit mit Lotte und Liese, den beiden Pferden. Köstlich auch die Nachmittage, die mit frisch gebackenem Streuselkuchen versüßt werden.*

Und dann noch Mara dazu. Mara hielt die Augen halb geschlossen und die Nasenflügel gehoben, als könne immer noch nicht genug Streuselkuchenwärmeduft bis tief in die Lungen hineinkommen. Muttchen machte mit. Es war so gemütlich. Man sollte das daheim auch einführen. Aber würde es ohne Mara überhaupt so sein?

Ausgerechnet mit diesem Streuselkuchen drängte sich plötzlich die Frage nach dem Später hervor, als hätte sie nur auf einen solchen Augenblick gelauert. Und sie ließ sich nicht durch ein Abendgelatsche durch die Wiesen bis hin zur Bank unter der Linde verdrängen, und auch nicht durch das schnell hervorgeholte Das-hat-doch-noch-Zeit. Sie wollte Antwort haben. Wenigstens den Versuch einer Antwort, bitte schön.

Und wieder schien es, als hinge alles allein von Mara ab.

Mara besuchte die Schule in der Stadt. Aber es war eben nicht Jürgens Stadt, wo es leicht gewesen wäre, sich zu treffen; so wie hier zufällig; mit einem Umweg an des andern Schule vorbei; oder durch die Hauptstraße flanierend, das taten doch fast alle Tag für Tag zwischen Schularbeiten und Abend, und die Verwegenen sogar noch später. Es wäre alles so weitergegangen, wie absichtslos und zeitvertreibend und wichtig – o ja – und doch auch wieder nicht sehr zwingend, eben wie man hier so einfach dahinschlenderte...

Aber die Frage wollte plötzlich ein Ziel, und Jürgen wußte es doch selber nicht. Am einfachsten, man schaute nur stumm in die Ferne, ließ sich ein wenig treiben und alles andere auch...

„Es gibt ein Gewitter", hatte Mara unter der Linde gesagt. Jürgen glaubte ihr nicht. In der Ferne waren nur ein paar Wölkchen aufgetaucht, die sich mit fiedrigem Rand und ein paar Wolkenschleiern geschmückt hatten. Er widersprach aber nicht. Es war unmöglich, nach Streuselkuchen zu streiten.

Mehr Worte hatte auch Mara nicht. Vielleicht wartete sie auf Jürgen. Wenn man es nur genau wüßte...

Die Unruhe, die ihn an diesem Abend nicht einschlafen ließ, hatte denn auch nichts mit Gewitterahnung und Schwülegefühlen zu tun. Was ihn nicht ruhen ließ, das waren die Gedanken um Mara. Jetzt ließen sie sich nicht mehr verdrängen wie noch unter der Linde.

Die Ferien gingen zu Ende; die Tage mußten nun schon an den Händen abzuzählen sein. Mara hatte den Ferien die Langeweile genommen, die Hitze erträglich gemacht, und ein paar Regenstunden Hoffnung gelassen. Das war viel gewesen. Aber es war nichts von dem gewesen, was in der Klasse hätte neidisch und Vermutungen von gewissen Dingen hätte glaubhaft machen können; na ja, man posaunte es nicht aus, wußte aber, was gemeint war. Ein bißchen kam es eben auch darauf an.

Jürgen schob sich den kleinen wackeligen Hocker an das Fenster. Vielleicht wußten die Sterne einen Rat. Aber die hatten sich inzwischen in Wolken versteckt, und die Wolken waren zu einer festen Mauer zusammengeschoben, die langsam aber stetig höher wuchs. Es würde wohl tatsächlich ein Gewitter geben und Mara recht behalten. Die Bäume im Garten raunten es sich deutlich zu und schüttelten ihre Wipfel, als hätten sie ganz entschieden etwas dagegen.

Der erste Blitz kam unerwartet. Er suchte nicht den üblichen Zickzackweg vom Himmel zur Erde, wie es sich nach den Schulregeln gehört hätte. Er malte vielmehr eine bizarre Spur durch den Wolkenhimmel, als wolle er eine neue Horizontlinie festlegen. Und wie um ihm zu antworten, kam ihm nur wenig später eine ähnliche horizontale Leuchtspur entgegen. Die Donner ließen sich Zeit; und dann war es nicht auszumachen, welches Grollen wohin gehörte. Es mußte lustig sein, das herauszubekommen.

Mara hätte es bestimmt sofort gewußt.

Bestimmt? Warum eigentlich: bestimmt. War er, der Jürgen, denn nun überhaupt nichts mehr? Er mit seinen Kentnissen in Physik und Mathematik und... und... wenn auch nicht als Klassenleuchte, so doch immerhin...

Die Blitze folgten nun schneller aufeinander. Die Donner verknäuelten sich. Der Wind wuchs zu einem Stürmchen an, der die Baumwipfel hart zauste und niederbeugte.

Ein hartes Klopfen an der Kammertür unterbrach das Aufbäumen in Jürgen. „Was'n los?"

„Jürgen, komm runter. Gewitter."

„Ich hab keine Angst."

„Komm runter."

„Ich sag doch, daß ich keine Angst hab. Wirklich nicht."

Jürgen war plötzlich wütend. Wütend auf die Störung, auf das Gewitter, auf Mara, ja, auch auf sie, merkwürdig, gerade auf sie.

„Zieh dich richtig an und komm runter."

Etwas war in Tante Klärchens Stimme, was ihr folgen hieß. Es nützte nichts, es absichtlich langsam zu tun.

Sie waren schon alle in der Küche versammelt. Nur eine Kerze brannte auf dem großen Tisch; warum hatten sie nicht wie sonst die neuen elektrischen Lampen angemacht, auf die sie doch so stolz waren?

Das Gewitter stand drohend über dem Dorf

Onkel Edwin stand am Fenster und fingerte an den Riegeln und Scharnieren herum, als müsse er sich erst vergewissern, was mit ihnen anzufangen sei. Die alte Bertha saß neben dem kalten Herd, hatte die Augen geschlossen und bewegte kaum merkbar ihre Lippen, als müsse sie Heimliches beschwören. Tante Klärchen saß am Tisch, den nie leeren Stopfkorb vor sich, aber sie schien sich nicht entschließen zu können, mit der Arbeit anzufangen.

„Was is'n los?"

„Gewitter."

„Na und? Das ist doch nichts Besonderes."

„Vielleicht nein, vielleicht auch ja. Es kommt von zwei Seiten. Wir sitzen wie in der Falle. Verhüt's Gott, daß es wo einschlägt. Aber wenn, dann müssen wir sofort da sein."

Und wenn es nun bei Mara einschlug? Was würde er tun können, wenn das Haus lichterloh brannte und er nicht einmal wußte, wo sie schlief? Da war es schwer, sich Rettungen auszumalen.

Und Mara? Würde sie überhaupt noch im Bett liegen und auf seine Rettung warten? Ach was, würde sie auch nur einen flüchtigen Gedanken an ihn verschwenden? Oder würde sie im Schweinestall sein und lieber die kleinen Ferkel streicheln und beruhigen? Ja, das würde sie...

Die Blitze schnürten noch enger zusammen und die donnernden Einschläge schienen schon über dem Dorf zu sein, als die ersten Tropfen auf dem Hof aufklatschten, dick und schwer, als spucke jemand immerzu einen Mund voll Wasser aus. Als sie dichter fielen, sagte Onkel Edwin: „Ich geh mal rüber zum Stall." Es war, als hätte er die Gedanken von Jürgen zufällig aufgefangen.

„Der Hans paßt doch auf."

Hans war ein Junge aus dem Dorf, der gar zu gerne schon Bauer gewesen wäre und froh war, daß er es beinahe unter den Augen von Onkel Edwin sein durfte. Bei ihm blieb alles in guten Händen.

„Trotzdem", sagte Onkel Edwin, ging und ließ noch mehr Unruhe zurück.

Fortsetzung folgt

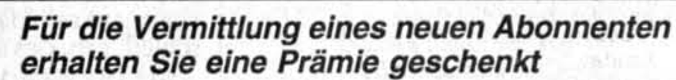
Unser Kreuzworträtsel

ostpr.Bez.für kleine, wohlschmeckende Birnen	▽	Patenstadt für Braunsberg		▽	Vorfahr	im Jahre (lat.)	▽	
		Stoß	Autoz. Coburg					
▷		▽	▽					
Baustoff ▷					ugs.f.: lustig, heiter	Stadt an der Oise (Frankr.)		
			Hafenplatz im Irak ▷		▽	▽		
russ.Dichter + 1837 (Alexander)			Ausruf	russ. Münze				
▷			▽	▽			Zeich.f. Ruthenium	
Männername ▷							▽	
aromat. Getränk	Heldengedicht							
▷	▽	südamerik.Staat ▷						
		holl. Stadt	Sportruderboot					
ostpr. Fluß ▷		▽	▽					
Fragewort					Auflösung			
▷		Spielkartenfarbe ▷		röm. Zahlzeichen: 50				
Stempelabdruck ▷				▽				
			BK	91o-319				

Auflösung

		O			V			P
S	I	R	O	W	A	T	K	A
N	O	T	E		T	O	L	L
		E		S	E	R	I	E
K	E	L	T	E	R		N	T
R	O	S	E			A	K	T
		B	U	H		F	E	E
	H	U	F	E	N		33	
L	O	R	E	L	E	I		
		G	L	A	S	T		

Auflösung in der nächsten Folge



Eva Pultke-Sradnick

Wat dem eene sien Uhl

Wenn ich das alles vorher gewußt hätte, dann wär' ich doch lieber die Meta Blinkowske geblieben, als wie jetzt die Meta Lubettka zu sein." Die kleine Frau schluchzte, sie hatte eine hölzerne Peede über beide Schultern gelegt, an der zwei schwere Wassereimer hingen. Ihr bestimmt ehemals hellblondes Haar lag grauschimmernd um ihren Kopf und war zu einem Knoten zusammengedreht worden. Dutt, Kakeldacks oder auch Kluckennest sagten die Kinder dazu. Meta war wütend. Heute würde sie es aber ihrem Alwin sagen! Lange genug hatte sie jetzt ihren Groll mit sich herumgetragen. Wie einen nassen Lappen würde sie ihm die Worte um die Ohren schlagen, so hatte sie es eben zu ihrer Freundin Martha gesagt.

Aber wie es so geht, nachher sah alles ganz anders aus. Meta fing ihren Satz ja auch ganz gut an, aber Koppche und Zungche hatten vergessen, sich vorher abzusprechen. So geriet alles so „Kopp über Nasch", und Alwin sagte mit Unschuldsmiene: „Oawer Metake, mien Schoapke, fehlt di wat, häst hiede schlecht geschloape?"

Meta setzte die Eimer ab, stemmte die Hände in die Seiten, und sagte gefährlich leise: „Joa, Alwin, öck bönn boßich. Jetzt bönn öck all dre Stunde oppe Feet, ett ös kein Dröppel Woater önne Stippel, kein Fieeranmoakholt önne Köch, oawer du lijjst önnem Bedd, bött dat die de Sönnke önnem Hindre rönnschient." Sie sagte es noch viel drastischer, und Alwin schluckte, weil ihm etwas trocken im Mund wurde.

Meta und Alwin waren sozusagen noch ein junges Ehepaar, wenn beide auch schon im fortgeschrittenen Alter waren. Alwin war bereits Mitte Sechzig und Meta lag ein paar Jahre darunter. Alwin hatte bereits Eheerfahrung, er war ein ganz geviewter Kerl, Meta dagegen war ledig geblieben. Aber hier lese jeder dann selbst.

Man hatte es nicht für möglich gehalten, als es hieß, daß der alte Lubettka noch mal auf Freiersfüßen gehen würde. Die Nachricht verbreitete sich wie Heckenfeuer. Die Frauen im Dorf tuschelten es sich zu – und selbst die, die sich sonst nicht leiden konnten, kamen bei diesem Ereignis nicht aneinander vorbei.

Der Gustav Lubettka hatte sich nach dem dritten Bier im Krug einfach verplappert, sonst wäre das nicht so schnell an die große Glocke gekommen. Er prahlte da so rum, daß er nun bald keine Wärmekruke mehr brauchen werde und immer gut gekocht kriegen würde. Das war ja dann für die Männer an der Theke ein gefundenes Fressen. Mit etwas Gefrage, gutem Zureden und ein paar Schnäpsen war es dann um den Gustav geschehen. Er genierte sich noch ein wenig, um dann aber doch treuherzig zu erzählen, daß er es auf die Meta abgesehen hatte, auf die Jüngste vom „Meister-Meister", wie sie den alten Schuster nannten. Sie wär ja so ein bißchen feinstreifig, erzählte er weiter, aber das würde sich unter seiner Obhut schon geben.

„Mänsch, Gustav, überlej bloß gut auf deine alten Tage", warnte der Krugwirt, „nachher hast se am Hals und wirst se nich mehr los." Aber der Gustav hatte gemeint, daß es ihm im Winter inne Stub und im Bett immer so kalt wär, und mit seiner Kocherei wär auch nicht viel los, seitdem seine Miene tot sei.

Ob er denn schon um sie geworben hätte, fragten die anderen. „Na nei, nich direkt", aber sie wären schon zusammen Zug gefahren, er nach Metgethen und sie „bis inne Stadt, nach Königsberg." Zurück hätten sie sich auch wieder getroffen, weil sie sich abgesprochen hatten.

„Erbarmung", seufzte einer hinten am Tisch, „Gustav, besinn' dich!" Aber alle anderen gönnten es ihm, egal unter welchen Gesichtspunkten auch immer.

Meta genoß Gustavs Werbung, auch daß sie jetzt im Alter noch einen gefunden hatte. Man erzählte sich im Dorf, daß Gustavs Erste ja ein recht arbeitsreiches Leben geführt haben soll, aber das schlug Meta alles in den Wind. Der Gustav war nämlich noch ein ganz forscher Kerl, und er konnte zu den Frauen wirklich ganz charmant sein. Die paar Jahrchens Unterschied, ach, das schien nicht zu stören.

Die Hochzeit wurde auch bald vollzogen und die Ehe lief dann auch ganz nett. Er machte ihre Komplimente, hackte jeden Tag e paar Splitterchen Holz und holte zwei oder vier Eimerchen Wasser mit der hölzernen Peede von der Pumpe in der Dorfmitte. Sie brachte ihm meistens ein Buddelchen Bier mit und ab und zu auch mal ein Tutchen Bonbons, weil er ein richtiges Leckermaul war. Meta kochte natürlich alle seine Leibgerichte wie Rindfleisch mit lang Supp, Beetenbartsch und Königsberger Klopse, buk ihm Kartoffelflinsen und briet Spirkel, so groß wie Handteller. Zu Kleinmittag bekam er „e Speckpannkook" von mindestens fünf Eiern. Das gefiel dem Gustav natürlich und er sah immer stattlicher aus, während Metas Rundungen sich immer mehr verloren und sie das Gesicht einer kleinen Spitzmaus kriegte.

Als nun aber der zweite Winter kam und der Schnee so richtig dicht runterfiel, es dazu noch stiemte und wehte, so daß man kaum aus der Haustür kam, da überließ der Gustav der Meta immer mehr und mehr das Wasserholen und Schneeschaufeln, weil er nämlich das Reißen gekriegt hatte. Außerdem war sie ja auch jünger als er, und wozu hatte er ihr letztendlich den dicken warmen Wintermantel zur Hochzeit geschenkt? Mit dem war es draußen ja nur halb so kalt.

Nach dem dritten Jahr kühlte sich dann bei Meta noch einiges mehr ab als nur die Füße. Erst als ihre beste Freundin Martha nicht locker ließ und immerzu fragte, warum sie so vergrämt aussehe, vertraute sie sich ihr an. „Ach weißt", sagte sie, „allein is nuscht, aber jetzt is überhaupt nuscht. Gniefkig ist er auch noch, er zählt mir jeden Tag die Dittchens vor und gnurrt auch noch an allem rum. Aber weißt was das Schlimmste is, und es erschreckt mich jedesmal, das is, wenn ich in meine Stub reinkomm und da huckt ein wildfremder Kerl. Huckt da so bräsig rum, stänkert mir die Gardinen voll und gnaddert übers Essen. Wenn ich das gewußt hätt', dann wäre ich doch lieber ledige Jungfrau geblieben."

Gustav, der Pascha, war es natürlich zufrieden. Seine Meta war ja nicht die Allerschönste und sie mäkelte auch dauernd an ihm herum, aber daran konnte man sich gewöhnen. Für sein Alter, fand er, hatte er es doch noch recht gut getroffen. Meta hatte nicht nur das kleine Haus geerbt, nein, sie besaß sogar noch ein „fülliges" Sparkassenbuch. Nein, Sorgen brauchte er sich wirklich nicht zu machen.

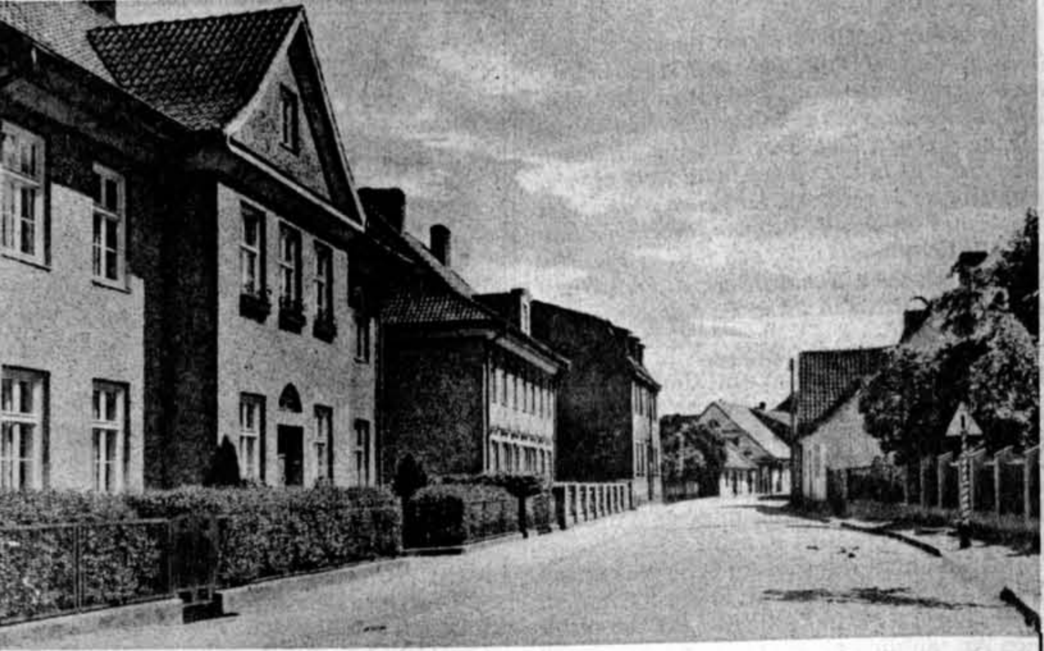
Nur die alte Bobethsche nickte zu Metas Sorgen weise mit dem Kopf, sie kannte das Leben! „Marjellke", nuschelte sie mit ihrem zahnlosen Mund, „du mußt klug sein. Kniewelt er dir zu sehr mit dem Geld, dann kochst bloß Pellkartoffel mit Groß-Hering, hackt er kein Holz, gehst inne Nachbarschaft zu Besuch. Wenn du ihm dann aber noch so nebenbei sagst", und hier funkelten ihre Äuglein, „du wirst dein Gespartes dem Katzenverein verschreiben, dann wirst man sehen wie schnell der gesund ist."

Meta überlegte nicht lange – und es wurde noch eine ganz gute Ehe.

Sommer

Lichtsturz überm Wind.
Unter geschlossenem Augenlid
das Purpurland, das
vergessene Land: Felder,
Seen, die im Halbschlaf
den Himmel berühren, Wälder,
verbrennend im Mittag,
der weiße Sonnenbussard
bleiern über der Hündin,
der ermatteten Jägerin.

Karl Seemann



Nordenburg: Insterburger Straße — Foto Archiv

Beim Anblick eines alten Fotos

Mir ist, als gehe
ich die Straßen
meiner Kindheit wieder.
Jedoch allein
und ohne Kinderlieder.

Ich seh' die
kleinen Häuser
dicht bei dicht.

In ihren Fenstern
brennt kein Licht.
Ich sehe keine Menschen,
die mir lieb.
Nur die Erinnerung,
sie blieb.
An einen Traum?
An eine Zeit
so weit...

Marianne Hansen

Heinz Baranski

De Alf utem Gawaiter See

Möddemank zwöschen däm Körchdärp Gewaite, de Bejieterunge von Seebarch, Annabärch un Kurnehne öß e groote, natte Wääs. Dutte wackst man bloß Onkruut un suuret Schnöttgras, wielt de Dränash nich goot jemoakt öß. So om dat Joahr 1900 hadde de Buure doch däm hibsche See affjeloate un e hooche Windturbien bue loate, wo obber noch röchtig zwunk, dat väle Woater uttoschäppe.

Verhäär weer anne sölwige Ställ de Gawaiter See, so om 120 Morje groot. De oole Lied vertällde, dat doa in freere Tiede e Alf huuse deed; dat weer so e Oart Drache. He sacht ut wie e Wääsbohm mötte ganz kugelije Kopp un jleejendiche Ooge. Eenmoal flocher öm Nachbardärp Kurnehne äwre Hieser, dat et man so suuse deed. Wie he Fier spuggd, funk e volle Schien an to bränne. Ribbelde-Katz weer allet runderjesängt.

De meiste Mönsche häbbe orndlich Schöß värrem Alf. Obber et sull ook Wörts jäwe, wo äm häbbe wölle, wielt he änne riek moake kann. Wer äm ön Deenst nömmt, mott äm alledach to Äte un to Drinke gäwe. He hälpt bloß, wenn he anständich utjespiest ward und jeheerich wat tu suupe kröcht. Sowie fröschet Brot jebacke öß, mott toeerscht de Alf sien Deel afkrieje. Dänn deiht he goot fär sienem Wört sorje, bringt Jöld önt Huus un kömmt ook möt feine Sache anjeschläppt. He klaut allet, wat sien Wört jebruuke kann, am leewste schenkt he öm Jeträäd von verschiedne Sorte. So manch Buer un Kossäter öß steenriek jeworde, wielter sich e Alf hölt.

Däm Schoodejeist öß obber nich ömmer to true. Dä Krräät kann verflixt nicksch sön un leicht fuchtig waare. Nie nich därf de Wört vergäte, äm Utspiesung to jäwe un ömmer e frindliche Schnuuz to moake. Wer schömpe odder däm Alf zaarje deiht, hätt uutjespäält. Dänn packt äm de Booß un he päässert Jebieder af, manchetmoal verbrännt de Hoff möt Koh un Peerd. Et göfft Onjlöck un Krankheit önne Wörtschaft. Wänn de Kinder nich am Alf gloowe wölle, andre äm sogoar noaroope done, spuckter Fier un beschmött änne möt Luuse.

Ön mine Kindertied, so om 1930, weere de Därpslied schon opjeklärte Mönsche. Se wullde nuscht mehr von Jeister un Spookjeschichtes weete. Se heele dat fer Dammlichkeite. Keiner gloowd mehr, datte fieerrode Drache Gold spendeere deiht. Weer obber e Mönsch oppem Plutz riek jeworde un läwd e goodem Dach, sinneerde de Lied doch: „Von wo kömmt all sien Zaster her?" Un dänn sädes mehrschtendeels: „Dä Keerl mot däm Alf häbbe!" (Önne Harwst späälde alle Kinderkes mötte Drache ut Papeer Däm nänndes ook „Alf" un leete äm äwre Stoppelfölder fleege.)

*

Der Alf ist als Sagengestalt in unserer Heimat ziemlich verbreitet. Er kann in verschiedenen Erscheinungsformen auftreten. Es handelt sich um ein gespenstisches Wesen, das als Tier, Drach, Vogel oder Kobold angesehen wird. Als Hausgeist kann er hilfreich und freundlich sein, jedoch auch boshaft und rachsüchtig.

Diese rätselhafte Doppelnatur hat er gemeinsam mit den fast schon in Vergessenheit geratenen Naturgeistern aus altpreußischer Zeit, den Laumen. Während diese Laumen in Gawaiten aus dem Volksbewußtsein verschwunden sind, ist die Vorstellung vom Alf lebendig geblieben. Sicherlich besitzt er einen Zug zum Unheimlichen, beinahe Teuflischen. Das bestätigt meine Schwester, die mir erst in diesen Tagen berichtet hat, daß sie als Kind zu Hause durch Angstträume geplagt worden sei. Sie schildert den Alf als feurige Erscheinung, die mit dickem Kopf und langem „Zagel" wild durch die Luft angebraust kommt und nächtliches „Alpdrücken" verursacht.

Christoph Pisanski berichtet 1756 folgendes über dies „albische" Wesen: „Die abergläubische Einfalt stellet sich unter den Alfen eine Gattung böser Geister vor, die in Gestalt feuriger Drachen des Nachts durch die Luft fliegen, ihren Verehrern allerlei an Geld und Lebensmitteln zuschleppen, aber auch den ihnen angethanen Schimpf durch das Abbrennen der Häuser, Ausleerung der Scheunen und andere Unglücksfälle rächen."

Oskar Pahnke

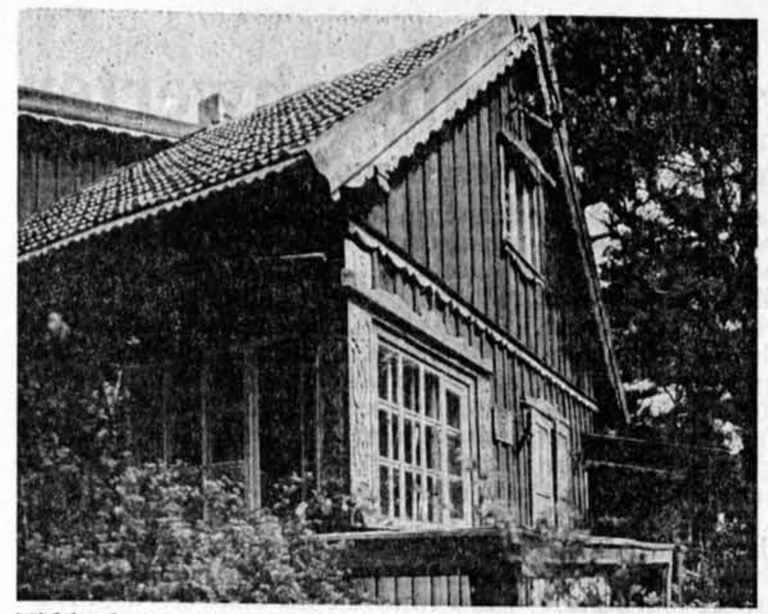
Tag der Störche

Meine Frau hilft als „Grüne Dame" in einem Altenpflegeheim. Sie kommt gerade in das Zimmer der Frau Wedereit, 91 Jahre, aus einem kleinen Dorf im Nordteil Ostpreußens stammend. – Frau Wedereit vergißt schon fast alles, was täglich auf sie zukommt. Sie zitiert aber auswendig lange Gedichte aus der Kindheit.

Als meine Frau das Zimmer betrat, fragte die Patientin nach dem Datum. „Heute ist der 24. August", war die Antwort.

„Dann kommen heute die Störche aus dem Norden!" richtete sich Frau Wedereit – plötzlich munter – in ihrem Bett auf. Und erzählte dann darauf los.

„Pünktlich jedes Jahr am 24. August kamen Scharen von Störchen – bis aus Finnland", sagte sie, „in unser Dorf. Sie saßen dicht an dicht auf dem Hof, ließen sich kaum stören, ruhten sich einfach nur aus. Gefressen haben sie gar nichts. Nur ausgeruht. Und am nächsten Morgen waren sie alle weg, weg nach Süden. – Ob sie wohl immer noch ziehen, da zu Hause?" fragte Frau Wedereit.



Nidden heute: Das Knauf-Haus (im Juli 1992) wird nun von einem Forstmeister bewohnt Foto Papendick

Ein Maler in Nidden

Eine Erinnerung an Carl Knauf – Besuch im ehemaligen Atelier



Carl Knauf: Nidden (Öl, um 1938, Privatbesitz Hamburg)



Es ist viel über die Niddener Maler geschrieben worden. Doch über einen der bekanntesten findet man kaum einen Hinweis. Umso erfreulicher war es, im vergangenen Jahr im Ostpreußenblatt über Carl Knauf zu lesen. – Ich erinnere mich noch gern seiner Witwe, die ich als junger Student Ende der vierziger Jahre in Erlangen kennengelernt habe. Sie war dort zu einer Freundin, der Frau des Direktors der Erlanger Reifbrauerei, geflüchtet, die ihr in einem Gartenhäuschen ein idyllisches Domizil zur Verfügung stellte.

Ihr Haus in Erlangen war für Gäste immer geöffnet, wie es auch schon ihr Niddener Haus gewesen war. Fast ständig fand man dort Ostpreußen bei heimatlicher Geselligkeit. Frau Knauf konnte fesselnd von Nidden und nicht zuletzt von ihrem Mann erzählen. Er war ein paar Wochen vor dem Russeneinmarsch gestorben und hat das Schlimmste nicht mehr miterlebt. Vielleicht war es für einen derart sensiblen und allem Schönen aufgeschlossenen Menschen besser so. Er hätte nicht in die Welt, die danach kam, gepaßt.

Wir, die wir nicht aus Nidden kamen, kannten uns dort durch die Plaudereien bald recht gut aus. Frau Knauf erzählte von Hermann Blodes Gasthof, von den interessanten Leuten, die dort anzutreffen waren, von Professor Przybillock, dem Leiter der Königsberger Sternwarte und Freund des Forschers Wilhelm Filchner, von dem Malerkollegen Mollenhauer und von ihrem Nachbarn Thomas Mann. Sie erzählte auch von ihrem Haus, das ihr Mann zu einem künstlerischen Schmuckkästchen gestaltet hatte. Sie erzählte von ihrem Mann, der wunderschöne Bilder von den Dünen, von den Keitelkähnen, vom Strand und von den ostpreußischen Menschen gemalt hatte. Sogar in der Reichskanzlei hingen Bilder von ihm.

Den Winter über lebten sie auf Mallorca, das damals noch ganz einsam und urtümlich war. Dort entstanden Bilder von sonnenbestrahlten Mittelmeerlandschaften, die mit denen von der ebenso gleißenden Nehrung wetteiferten. Knauf war ein Maler aus Passion. Seine Bilder wurden ihm aus den Händen gerissen. Er hatte eine „Handschrift" und malte in unwahrscheinlich kurzer Zeit, wobei er nicht, auch nicht für seine Frau, ansprechbar war.

Als ich im vergangenen Sommer Tilsit besuchte, war es für mich selbstverständlich, mir eine Taxe zu mieten und nach Nidden zu fahren, um das Haus zu suchen. Das war gar nicht so leicht, denn es waren keine alten Niddener mehr zu finden. Plötzlich stieß ich aber zu meiner Überraschung auf die Tochter des Malers Ernst Mollenhauer, die eigens aus Mainz angereist war, um, da von Beruf Kunsthistorikerin, den Altar der Niddener Kirche, in der sie selbst getauft worden war, zu restaurieren. Maja Ehlermann-Mollenhauer konnte mir den Weg zum Knauf-Haus beschreiben. Voller Spannung und die Beschreibung, die Frau Knauf gegeben hatte, im Kopf, suchte ich es auf. Im benachbarten Thomas-Mann-Haus gab mir der freundliche Kustos seinen Sohn als Dolmetscher mit, und so konnte sich mein jahrzehntelang bewahrter Wunsch erfüllen.

Das Haus war nach der Beschlagnahme zunächst Sitz des Forstamtes geworden. Später hat es der letzte Forstmeister nach seiner Pensionierung erworben. Er wohnt dort mit seiner Familie. Im ehemaligen Atelier ist jetzt auch ein Atelier, allerdings ein prosaisches, nämlich von seinen Architektenkindern. So schlecht es heute aussah – Frau Knauf hat nicht übertrieben. Als es gepflegt war, muß es einen überwältigenden Eindruck gemacht haben mit seinen vielen bemalten Decken, Friesen, Türen, Balustraden, Geländern, Treppen, den Schnitzereien und dem Haffblick.

Frau Knauf erzählte damals, daß sie etwa 70 Bilder nach Erlangen gerettet hätte. Von dem Erlös der Arbeiten wollte sie leben. Aber wer hatte damals schon Geld, noch dazu für Bilder! Einige ostpreußische Ärzte, Anwälte und Kaufleute haben das eine oder andere gekauft. Es müßten doch wohl noch viele Bilder (nicht nur in Erlangen und Umgebung) vorhanden sein. Eine wertvolle Aufgabe für einen Kunsthistoriker, den Werken von Carl Knauf nachzugehen und für die Nachwelt zu dokumentieren. **Hans-Jürgen Otto**

„Kein schöner Land"

Neuer Roman von Arno Surminski

Ein Tag im November vor vier Jahren. Das Wetter war wie immer im November, „nicht gerade heiter. Nebelfelder bei der Doggerbank. Ein kräftiges Hoch über Osteuropa". Kein Wunder, daß in der Deutschen Bucht zwei Schiffe Havarie erleiden. Hans Buttkus erfährt es aus den Morgen-Nachrichten. Das ist es, was ihn interessiert, interessieren muß, denn eins der Schiffe gehört zu der Reederei, bei der er seit Jahren beschäftigt ist. Es ist aber noch etwas anderes geschehen, an diesem Tag im November 1989, etwas, was das Leben des Ostpreußen Hans Buttkus wieder einmal verändern soll. Doch der verweigert sich, er will nicht wissen, was da passiert in Prag und Budapest, in Ost- und in West-Berlin: „Ihn interessierte das Unglück südlich Helgoland, den Osten hatte er sich abgewöhnt, wie man wildes Fleisch herausschneidet oder eine eiternde Wunde ausbrennt."

Die DDR, das Land Mecklenburg ist fern, wo Hans Buttkus mit seiner Mutter von 1945 bis 1968 lebte, noch ferner als Ostpreußen, als Masuren, wo Hans Buttkus geboren wurde und wo er zehn glückliche Jahre seines Lebens verbrachte. Dann aber, im März 1990, eine Woche vor der Volkskammerwahl, macht Hans Buttkus sich doch auf; er fährt nach Schwerin, um seiner Vergangenheit ins Gesicht zu blicken: „Vergessen können wir, wenn wir tot sind, vorher muß sich jeder verantworten..."

Arno Surminski, der Ostpreuße aus Jäglack, Kreis Rastenburg, hat mit seinem neuen Roman „Kein schöner Land" (Ullstein Verlag, Berlin. 358 Seiten, Efalin mit Schutzumschlag, DM 39,80) eine literarische Aufarbeitung der Wende vorgelegt. Er schildert die Ängste und Alpträume eines Mannes, der seiner eigenen Vergangenheit begegnet, seiner Tochter aus erster Ehe, seiner ersten Frau, die ihn verließ, als sie ihn einsperrten. Vor allem aber begegnet er dem Mann, der ihn für 15 Monate ins Gefängnis gebracht hat. Abrechnen möchte Hans Buttkus mit Strobele, den es so tausendfach gegeben und der selbst „sein Päckchen zu tragen" hat. Fragen möchte er stellen – warum?! Als Buttkus dem alten Mann gegenübersteht, kommt alles ganz anders...

„Kein schöner Land" ist kein leichter Roman, der sich nur einmal so nebenbei lesen läßt. Es ist ein Buch, das Einblick gibt in die jüngste deutsche Geschichte und das all diejenigen aufwühlt, die diese Geschichte am eigenen Leib erfahren mußten. Ein notwendiges Buch, damit man später nicht sagen kann: „Das wird uns in hundert Jahren keiner glauben!" **os**

Kulturnotizen

Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg – Memel einst und heute. Impressionen eines gebürtigen Memelers. Dia-Vortrag von Erich Kussau, Lüneburg. Mittwoch, 25. August, 19.30 Uhr.

Skulpturen aus Stahl von Hans Joachim Albrecht aus Wormditt werden bis November im Terrassengarten von Kloster Kamp, Stadt Kamp-Lintfort, zu sehen sein.

Gedenken an Käthe Kollwitz – Der Rüdenhof in Moritzburg, wo die Ostpreußin ihre letzten Lebensmonate verbrachte, soll zu einem Museum ausgebaut werden. Geplant ist die Gründung einer Stiftung.

Es war ein Bild des Friedens und der Einsamkeit

Lebendige Vielfalt: Bildband über die Kulturlandschaft Mecklenburg-Vorpommern erschienen

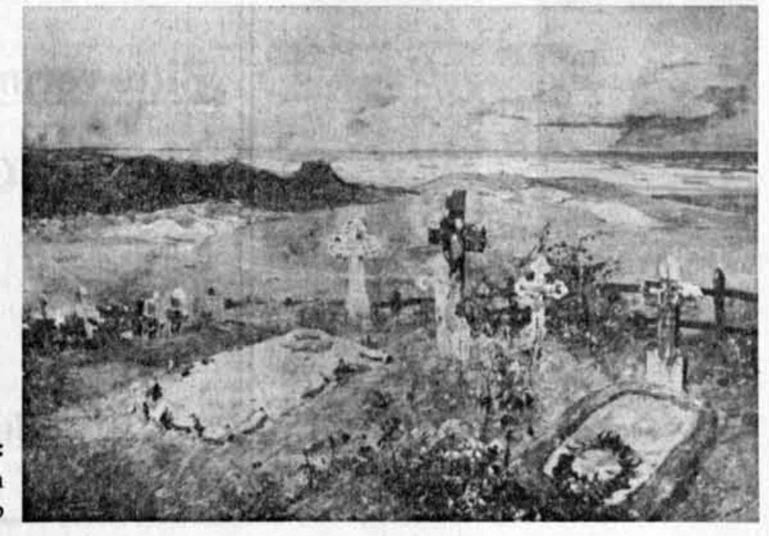
Als der Herrgott die Welt erschaffen hat, habe er bei Mecklenburg angefangen, schwärmte einer der großen Söhne dieses Landes von seiner Heimat. Viele Menschen werden Fritz Reuter zustimmen, vor allem diejenigen, die nach der Vereinigung von West- und Mitteldeutschland in den Sommermonaten den Nordosten der Bundesrepublik Deutschland schon besucht haben. Alle anderen, die (noch) nicht Gelegenheit hatten, das neue Bundesland Mecklenburg-Vorpommern zu bereisen, können auf einen bei Herder in Freiburg erschienenen Bildband zurückgreifen, der die **Kulturlandschaft Mecklenburg-Vorpommern** eindrucksvoll beschreibt (197 Seiten, Efalin mit Schutzumschlag, DM 58). Heinrich Pleticha (Text) und Wolfgang Müller (Fotografien) führen den Leser kreuz und quer durch das neue Doppelland, zeigen die Sehenswürdigkeiten, berichten von seinen Menschen und seiner Geschichte.

Namen wie die der Maler Caspar David Friedrich und Philipp Otto Runge, der Dichter Ernst Moritz Arndt und Fritz Reuter tauchen ebenso auf wie der des Troja-Entdeckers Heinrich Schliemann oder der des Flugpioniers Otto Lilienthal. Sie wurden in diesem Landstrich geboren und haben mit ihrem unermüdlichen Wirken weit über die Grenzen hinaus Entscheidendes geleistet.

Aber auch aus anderen deutschen Landen kamen einst die Menschen, um in Mecklenburg oder Vorpommern zu wirken. Ahrenshoop, neben Nidden auf der Kurischen Nehrung eine beliebte Künstlerkolonie im Nordosten, wurde im Spätsommer 1889 vom Maler Paul Müller-Kaempff „entdeckt": „Wir hatten von seiner Existenz keine Ahnung und blickten überrascht und entzückt auf dieses Bild des Friedens und der Einsamkeit", berichtete er. „Nirgends ein Haus; Dünen, Wald und See, in der Ferne die dunkle Linie des Darß. Die Dünen gekrönt von uralten Weißdornbäumen, Stechpalmen und wilden Rosen. Das war ein Studienplatz, wie ich ihn mir immer gewünscht hatte!" – Kein Wunder, daß nach und nach immer mehr Künstler den Weg in diese Einsamkeit fanden, darunter Ludwig Dettmann, seit 1900 Direktor der Königsberger Kunstakademie, und Alfred Partikel aus Goldap, der 1922 nach Ahrenshoop kam und sich dort ein Haus baute. Soweit seine Lehrtätigkeit an der Königsberger Akademie es erlaubte, kam er regelmäßig nach Ahrenshoop, wo er viele Werke schuf. Im Zweiten Weltkrieg floh er vor der einrückenden Roten Armee aus Königsberg nach Ahrenshoop; dort ist er im Oktober 1945 von einem Spaziergang nicht mehr zurückgekehrt...

Auch einen anderen Ostpreußen führte es einst nach Mecklenburg: Otto Nicolai (1810 bis 1849), der spätere Komponist der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" und Gründer der Wiener Philharmoniker. Adolf Graf von Schack erinnert sich an den Aufenthalt Nicolais in Brüsewitz: „Die Einsamkeit auf jenem Gut war fast absolut... In diese Stille trat unerwartet ein Gast, der noch heute, nach so vielen Jahren, lebhaft vor meinem Geiste steht. Es war ein junger Musiker, Otto Nicolai. Aus Ostpreußen gebürtig, hat er seine Eltern, die ihn zu einem seinen Neigungen widersprechenden Beruf zwingen wollten, heimlich verlassen und war in der Hoffnung, durch Konzertgeben sein Fortkommen zu finden, von Ort zu Ort bis Mecklenburg gewandert... Meinen Eltern war er wegen seines munteren Wesens wie wegen seines vortrefflichen Klavierspiels ein willkommener Gast... Da er fast noch wie ein Knabe mit uns spielte, gewannen wir ihn lieb und waren daher sehr betrübt, als er uns plötzlich verließ. Er hätte leicht in Mecklenburg eine Stelle als Musiklehrer erhalten können, zog es jedoch vor, in der weiten Welt einer unsicheren Zukunft entgegenzugehen..."

Nicht weit von Ahrenshoop entfernt liegt das Ostseebad Zingst. Dort hat auf dem Friedhof des Ortes die Heimatdichterin Martha Müller-Grählert ihre letzte Ruhestätte gefunden. Ihr Name dürfte nur Eingeweihten ein Begriff sein – eines ihrer Lieder jedoch ist noch heute (wenn auch oft in veränderter Fassung) in aller Munde: „Wo de Ostseewellen trecken an den Strand..." Es spricht vom gelben Ginster, von Dünen und vom Möwenschrei, es erzählt von der Kinderzeit und von der Sehnsucht, die immer bleiben wird, nach diesem Land, das es heute nach so langen Jahren wieder uneingeschränkt zu entdecken gilt. **Silke Osman**



Ludwig Dettmann: Fischerfriedhof in Ahrenshoop

Gesucht werden



... die Eltern und weitere Familienangehörige von Nedi **Kwitsch** (?), geboren 1940 (?), in Königsberg (?), die heute in Litauen lebt und den Namen Alfreda Kazukauskiene trägt. Sie hat nur wenige Erinnerungen an ihre Kindheit in Ostpreußen: Ihre Mutter habe schöne lange Haare gehabt und ihr Vater eine hohe Mütze getragen (vielleicht Offizier?). Sie lebten „in einer sauberen Wohnung mit weißen Gardinen". Weiter erinnert sich Nedi (Tedy) an „brennenden Wald, weinende Frauen, Wagen und eine gute Frau (Mama?), Tote und Blut". Sie glaubt, daß sie in Kauno zurückgelassen wurde. In der Stadt waren deutsche Soldaten in Gefangenschaft, zu denen sie oft hinging. Von einem Soldaten hat sie einen Fingerring bekommen.

... Mitschüler und Lehrer der Schule **Kohlhof** in Königsberg von Gerhard Possekel, geboren 13. Februar 1936, in Königsberg, der jetzt in Mitteldeutschland lebt.

... Nachbarn von Gerhard Otto **Possekel**, geboren 13. Februar 1936, in Königsberg, der jetzt in Mitteldeutschland lebt. Er schreibt: „Ich habe mit meinen Eltern und meinen vier Geschwistern bis zu unserer Evakuierung am 21. Januar 1945 in Königsberg, Kohlhofstraße 1049 Nr. 1, gewohnt. Unser Haus war das erste in der Straße, rechtwinklig dazu standen noch fünf (?) Häuser, an deren Ende die Eisenbahn nach Rauschen vorbeiführte. Im Haus wohnten die Familien Hasenpusch, Braun, wir (Parterre), Gruschkusz, Pape, Seeck im ersten Stock."

... Helmut **Rietz**, geboren am 1. Mai 1932, in Mertinsdorf, Kreis Sensburg, von seinem Bruder Hugo Rietz, der jetzt in Mitteldeutschland lebt. Er schreibt: „Wir flüchteten am 27. Januar 1945 aus Mertinsdorf und wurden am 14. Februar 1945 von der Militärverwaltung in Gotenhafen aufgehalten und mit unseren Pferdefuhrwerken für Transportarbeiten eingesetzt. Wir wohnten während dieser Zeit in Wohnungen von Marineangehörigen, die schon geflüchtet waren, in einem Vorort von Gotenhafen, Adlershorst (Ortowo). In den ersten Märztagen erkrankte mein Bruder Helmut an Typhus und wurde in ein Krankenhaus in Gotenhafen eingewiesen. Meine Mutter besuchte ihn fast täglich. Leider durfte ich nicht mit und weiß deshalb auch nicht, wie das Krankenhaus hieß. Soviel ich weiß, lebte mein Bruder noch am 20. März 1945. Um den 21. März 1945 mußten wir die Wohnung verlassen und uns dem Hafen nähern. Bei einem Angriff der russischen Armee wurden wir von den übrigen Flüchtlingen getrennt und am 23. März 1945 von der Front überrollt. Meine Mutter erkrankte während dieser Zeit schwer und starb am 6. April 1945. Ich war damals gerade 14 Jahre alt geworden. Alle Versuche, auch in späteren Jahren, etwas über das Schicksal meines Bruders zu erfahren, scheiterten am Haß der Polen gegenüber den Deutschen und auch daran, daß ich nicht wußte, in welchem Krankenhaus oder Lazarett mein Bruder gelegen hat. Vielleicht leben noch Ärzte oder Schwestern, die damals meinen Bruder betreut haben. Er war 12 Jahre alt und hatte rotes Haar."

... Dora **Santowski,** geboren zwischen 1934 und 1936, im Kreis Königsberg, von ihrem Bruder Edwin bzw. Eduard Santowski, geboren 1937, der heute in Litauen lebt. Das Foto zeigt ihn als Fünfzehnjährigen. Weitere Angehörige: Mutter Maria, Vater Wilhelm (†), Schwester Elisabeth, geboren 1930. Seine Schwester Dora hat nach dem Zweiten Weltkrieg einen Brief aus Westdeutschland geschrieben.





Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg.

Mitteldeutschland:

Wärme stimmt die Menschen unbeschwerter

Von Ostpreußen über die DDR nach Köln am Rhein: Das Kapitel „Bruderland" / Von Dieter Klein

Als wir nach unserer Zwischenlandung im kanadischen Gander (siehe Das Ostpreußenblatt vom 17. Juli 1993, Folge 29, Seite 10) gegen 22 Uhr in Havanna landeten, erwarteten uns subtropische 30 Grad, für uns alle erneuter Anlaß zum „großen Staunen": Kein Land, das wir bisher besuchen durften, hatte um diese Zeit, im Oktober, noch derartige Temperaturen. Wir wollten es einfach nicht glauben.

Es ist an dieser Stelle nicht der Platz, über den Aufenthalt auf der Inselrepublik Kuba, dem sozialistischen Bruderland, näher zu berichten.

Für mich, wie wohl für die anderen Reisemitglieder ebenfalls, war die Reise nach Kuba vor allem deshalb interessant, weil wir sehen konnten, wie der Sozialismus auch dort seine „Wunden" geschlagen hatte, wie sehr dies Land, neben seiner ursprünglichen Schönheit, immer weiter verfiel. Vor allem Havanna, eine unbestritten imposante und beeindruckende Stadt, war mangels fehlender baulicher Erhaltung schon damals sehr heruntergekommen. Viele Häuser waren gänzlich unbewohnbar. Auch dort, wie im gesamten Ostblock, gab es Menschen als „Jäger und Sammler", das heißt, es wurde vor jedem Geschäft angestanden, es wurde gehandelt und gefeilscht.

Natürlich waren wir darüber hinaus von den Eindrücken des sonnigen Kubas sehr angetan, waren beeindruckt vom Besuch des Hemingway-Hauses unweit Havannas und ebenso auch von der Stadtrundfahrt durch das wirklich interessante Havanna, Hauptstadt des Landes.

Schicksalsweg der mittleren Generation aus dem deutschen Osten

Es erschien uns insgesamt eben doch alles „anders" als bisher gewohnt, doch vielleicht oder ganz bestimmt war der Grund dafür das ständige Sonnenwetter, das auch die Bewohner in ihrer Ganzheit prägt. Trotz der wirtschaftlichen Misere erschienen uns die Kubaner fröhlich und unbeschwert, sie stellten, so schien es mir jedenfalls, einen echten Gegensatz zur bedrückten Haltung der Mehrzahl unserer DDR-Reisenden dar. Bei diesem Vergleich fand ich die Erkenntnis von Montesquieu bestätigt, der in seinem großartigen Werk „Vom Geist der Gesetze" feststellte, daß die Sonne, die Wärme, die Menschen heiterer, unbeschwerter stimme. Die Kubaner schienen mir dafür ein anschauliches Beispiel zu sein.

Heute, einige Jahre nach dem damaligen Kuba-Aufenthalt, würde ich gern noch einmal nach dort reisen, meine Eindrücke über das Land intensivieren, auch das berühmte Seebad Varadero kennenlernen, das damals nur „devisenträchtigen" Reisenden vorbehalten war, würde nunmehr gern, ohne vorherige „Bewerbung", und nach einer kurzfristigen Entscheidung meinerseits nach Kuba fliegen und das Gefühl kennenlernen, die Zwischenlandung als ein Detail der Reise zu erleben. Können dies Menschen, die glücklicherweise ausschließlich im Westen lebten, nachvollziehen?

Doch lange vor dieser Entscheidung, noch einmal Kuba zu besuchen, steht ein Wunsch, der mich, jetzt nach dem Mauerfall und nach einem Leben ausschließlich in einer Diktatur, immer mehr beschäftigt, der mich einfach nicht mehr losläßt. Es ist der Wunsch, mit damals emigrierten Deutschen im „anderen Amerika" zusammenzutreffen, ihnen über das Leben im Sozialismus – stellvertretend für eine ganze Generation – zu berichten, mit ihnen darüber ins Gespräch zu kommen.

Hinter diesem Wunsch, für viele Menschen vielleicht ungewöhnlich, verbirgt sich meine Verantwortung, am Beispiel eines Vertriebenen, in diesem Fall aus Ostpreußen, und einer Fortsetzung „dieses Weges" im ehemals „sozialistischen Teil Deutschlands" zu berichten, Strukturen dieser Gesellschaft aufzuzeigen, eingeschlossen darin „Irritationen" und „Befindlichkeiten" der Menschen „im Osten" nach der Teilvereinigung der beiden Staaten in Deutschland.

Erst seit meinem Leben hier in einem „alten Bundesland", in Köln, weiß ich, daß es in Amerika Deutsche Clubs gibt (vorwiegend für ehemals vor den Nationalsozialisten emigrierte Deutsche) und dort seit vielen Jahren und wohl verstärkt nach der deutschen Teilvereinigung Künstler, Wissenschaftler und Publizisten auftreten, die deutsches Kultur- und Gedankengut vermitteln.

Mir ist auch bekannt, aber auch dies ist wohl eine Seite der „Vergangenheitsbewältigung", daß auch jetzt noch, nach dem Fall der Mauer, dort ein Teil des Personenkreises präsent ist, der bereits früher als „Botschafter der DDR" seinen eigenständigen Beitrag leistete ...

Es erscheint mir vonnöten, daß nunmehr ein anderer Teil von Menschen sein Gedankengut auch in die Deutschen Clubs von Amerika hinüberbringt. Ausgehend von der Tatsache, daß wir alle, Deutsche in West und Ost, wenig oder kaum voneinander wissen, unsere Biographie und Vergangenheit kennen, ist es aus meiner Sicht unerläßlich, in diesen Prozeß auch unsere Landsleute in Amerika einzubeziehen. Sie sollen und müssen als fester Bestandteil einbezogen werden in unser gemeinsames Ziel: Das weitere Zusammenwachsen zwischen Ost und West.

Ich wäre glücklich, könnte ich eines Tages vor Deutschen in Amerika über meinen „weiten Weg von Königsberg über die DDR nach Köln am Rhein" berichten, den Schicksalsweg der mittleren Generation aus dem deutschen Osten aufzeigen – eine geschichtliche Notwendigkeit ist dafür vorhanden.

Opfer der Gewalt:

Von Verantwortlichen im Stich gelassen

Mitkämpfer des 17. Juni mittellos vor gefährlicher Herzoperation

Vor dem und am 40. Jahrestag des Volksaufstands in Mitteldeutschland war Manfred Plöckinger ein gefragter Mann: Private Fernsehstationen wie Wochenzeitungen (z. B. Super-Ilu: „Kommst Du mit, Manfred?") brachten Interviews und Reportagen über Plöckingers Teilnahme am 17. Juni 1953. Bundeskanzler Helmut Kohl gar schrieb einen persönlichen Brief.

Doch hinter dem scheinbaren Glanz dankbarer Anerkennung für damaligen Einsatz für die Einheit Deutschlands verbarg und verbirgt sich die Tragödie eines Menschen, für den die „Ideale des 17. Juni 1953" gleichsam zur Lebensaufgabe wurden. Als Vorsitzender der gleichnamigen Vereinigung mit Sitz in Berlin trat der ehemalige Bauarbeiter von der Stalin-Allee und spätere Versicherungsdirektor unermüdlich für die Wahrung des Andenkens an den ersten Aufstand gegen den Kommunismus im sogenannten Ostblock ein.

Nun liegt Plöckinger nach einem zweiten Herzinfarkt im Kreiskrankenhaus von Neumarkt (Oberpfalz) und wartet auf einen freien Termin im Klinikum Erlangen: Drei Bypässe sollen dem fast 62jährigen ein Weiterleben ermöglichen. Dramatischer Hintergrund: Plöckinger leidet infolge seiner nach dem 17. Juni 1953 in der damaligen DDR erlittenen Haft an schwerer Diabetes, die Operation wird deshalb nach Auskunft der Ärzte zu einem „Lotteriespiel". Derweil sitzt seine ebenfalls kranke und über 70jährige Ehefrau vierzig Kilometer entfernt in einem kleinen Ort im Mühltal (Bayern) und ist darauf angewiesen, daß Freunde wenigstens einmal in der Woche über hunderte von Kilometern anreisen, um sie zu ihrem Mann nach Neumarkt zu fahren, denn Bus und Bahn gibt es nicht.

Das Problem: Plöckinger kämpft seit Jahrzehnten um die Anerkennung seiner gesundheitlichen Schäden infolge seiner „Stasi"-Haft, mußte aus eben diesen gesundheitlichen Gründen vor Jahren seine Karriere als Versicherungs-Direktor aufgeben und fristet seither sein Leben von knappen 2000 Mark Arbeitslosenhilfe (ALHI).

Da bleibt nichts übrig, um seiner Frau Käthe, die nach Venen-Operationen und Krebs-Erkrankung schwer zu Fuß ist, die Taxi-Fahrt für 70 Mark ins Kreiskrankenhaus zu finanzieren.

Und wie es dann werden soll, wenn Plöckinger in drei oder vier Wochen in Erlangen operiert wird, weiß die verzweifelte Käthe Plöckinger auch nicht: An eine Einmietung in eine Pension vor Ort ist aus finanziellen Gründen gar nicht zu denken.

Hätte hingegen der Staat die schweren gesundheitlichen Beeinträchtigungen des Juni-Kämpfers Plöckinger als Haftfolge anerkannt, wäre wenigstens eine Begleitung der Frau in den Tagen nach der Operation finanziell möglich. Aber so?

Zum vierzigsten Jahrestag wurden feierliche Reden gehalten, glühende Bekenntnisse abgelegt, sogar Orden überreicht. Es scheint, daß sich Deutschland mit Lippenbekenntnissen zu gegebenen Anlässen leicht tut, um so schwerer mit der Befassung von Schicksalen, die eng mit der Nachkriegsgeschichte verbunden sind: Läßt Deutschland seine „Helden von gestern" verkommen?

Die Hilfsorganisation für die Opfer politischer Gewalt in Europa (HELP e. V., Telefon 0 89/80 58 55, Telefax 0 89/80 59 25, Bürgermeister-Müller-Straße 25 A, 82178 Puchheim) möchte Frau Plöckinger zumindest zehn Tage Aufenthalt in einer Pension in Erlangen während und nach der Operation finanzieren. Wer hilft?

Carl-Wolfgang Holzapfel

Das Zentrum der alten Monarchie

Die preußische Residenzstadt Potsdam im Spiegelbild zweier Neuerscheinungen



Potsdam – ein Wort nur, das Bände spricht. Verbindet sich mit ihm doch all der Glanz, ja die Größe des alten, preußischen Staates, der angesichts der heutigen Fehlentwicklungen uns immer mehr wie ein Märchen aus 1001 Nacht anmutet. Die Stadt Potsdam wird gegenwärtig landauf, landab aus Anlaß ihres 1000jährigen Stadtjubiläums gefeiert, aber angesichts der Gratulanten und vieler ihrer Beiträge fragt man sich, ob alle diese Leute dasselbe Potsdam feiern. Denn jenseits der schönen Sonntagsreden verspürt man vom Geiste Potsdams wenig. Eine Annäherung an das echte Potsdam versuchen zwei Bände, die jetzt zum Stadtjubiläum erschienen und die – obwohl in ihrer Annäherung an das Thema unterschiedlich – gleichwohl beide sehr aussagekräftig und mit Gewinn zu lesen sind.

Beim Propyläen-Verlag erscheint ein von Bernhard R. Kröner herausgegebenes Werk über „Potsdam" mit dem Untertitel „Staat, Armee, Residenz". Im Begleittext des Verlages heißt es dazu, daß „Die Geschichte der Residenz im Schatten von Staat und Armee geradezu zu einer militärgeschichtlich orientierten Darstellung zwingt". Völlig richtig, und es ist gut so, daß die Karten auf den Tisch gelegt werden, ohne daß gleichzeitig das Gejammere über die „Janusköpfigkeit" des „preußischen Militarismus" einsetzt, wie die bis zum Überdruß immer wieder strapazierte Stereotype lautet.

Der Propyläen-Sammelband vereint Beiträge in- und ausländischer Autoren, die auch so in den zwei Hauptteilen des Bandes zusammengefaßt werden: „Potsdam. Von außen betrachtet" der eine, „Potsdam. Militär und Staat – Innenansichten" der andere. Hinter den Überschriften beider Abschnitte versammeln sich Namen, die zu Potsdam und Preußen in der Tat etwas zu sagen haben. Den Reiz bei den ausländischen Autoren, größtenteils ausgewiesene Militärgeschichtlicher, schafft vor allem die Vielfalt ihrer Herkunftsländer. Ziemlich alle relevanten europäischen (Nachbar-) Staaten sind vertreten, dazu noch die USA und Israel; aus letztgenanntem Land hat der bedeutende jüdische Militärhistoriker Yehuda L. Wallach einen Beitrag geliefert. Kein Unbekannter ist daneben den Lesern dieser Zeitung der ehemalige Leiter des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien, Johann-Chrisoph Freiherr von Allmayer-Beck, der die – bei uns ausführlich besprochene – „Geschichte der 21. (ostpr./westpr.) Infanterie-Division" verfaßt hat.

Ausführlicher ist der zweite Teil mit (bundes)deutschen Beiträgen, bei denen sich viele ständige oder freie Mitarbeiter des „Militärgeschichtlichen Forschungsamtes" (MGFA) in Freiburg, einem neueren Kristallisationspunkt der deutschen Militärgeschichte, befinden und daneben auch mehrere Mitarbeiter des ehemaligen „Militärgeschichtlichen Instituts" der DDR in Potsdam.

Das MGFA freilich war durch die Umtriebe seines früheren zivilen Leiters, Manfred Messerschmidt, der eine unrühmliche Rolle bei der „Nazi-Hatz" auf den österreichischen Bundespräsidenten a. D. Waldheim spielte, ins Gerede gekommen und sodann abermals durch die bodenlose Anti-Potsdam-Polemik von Teilen seiner Mitarbeiterschaft, die den von der Bundeswehr geplanten Umzug des MGFA vom sonnig-unverbindlichen Freiburg ins bei diesen Leuten verhaßte Potsdam nicht mitmachen wollten.

Mit Erleichterung stellt man aber fest, daß in vorliegendem Band sich nicht die Anti-Potsdam-Fraktion über Potsdam ausläßt, sondern die Beiträge Substanz haben und das gleich sehr viele von ihnen. Die Themenbreite ist so vielschichtig, das hier nicht aufgezählt werden soll. Deutliche Pluspunkte des Bandes sind im Anhang die „Zeittafel zur Geschichte der Garnison Potsdam" von Karlheinz Deisenroth und die ausführliche, thematisch aufgebaute Potsdam-Bibliographie von Luitger Dietze.

Der bei Mittler erschienene Band von Bauer/Knitter/Ruppert greift sich ein spezielles Themensegment des vielschichtigen Komplexes Potsdam heraus. Zugrunde liegt die traurige Anfangsbeobachtung, daß von der überkommenen Architektur der einst bedeutendsten und künstlerisch wertvollsten Garnisonstadt Deutschlands nur mehr traurige Rudimente vorhanden sind. Das einzigartige alte Potsdam ging im sinnlosen und kriegsverbrecherischen Terrorangriff der Royal Air Force vom April 1945 wie in den folgenden Jahrzehnten der DDR-Bilderstürmerei unter. Die heutige Stadt läßt den Glanz von einst nur mehr schwach erahnen.

Eben dem hilft der vorliegende Band ab, der mit Akribie den bedeutenden militärhistorischen Baubestand der alten schwarz-weißen Monarchie dokumentiert. Nach einer ausführlichen Einführung in die Geschichte der Garnison Potsdam werden ihre Kasernen und Denkmale, Kirchen, Wachen und sonstigen Garnisoneinrichtungen im einzelnen vorgestellt, stets mit ausführlicher Bebilderung und Skizzen. Soweit noch vorhanden, weil etwa als Kaserne von NVA oder Roter Armee nach 1945 genutzt, erfolgt die Bebilderung im Farbfoto, ebenso bei einer Reihe von Uniformtafeln oder faksimilierten Erinnerungsblättern.

Besonders hervorzuheben noch der eingeheftete, farbig faksimilierte historische Faltplan der „Residenzstadt Potsdam" am Ende des Bandes, der verzeichnet, was einmal war. Ein Dokumentenanhang belegt daneben die planmäßige Zerstörung der Garnisonstadt Potsdam durch die roten Machthaber, die – wie viele ihrer Gesinnungsgenossen auch im westlichen Teil unseres Vaterlandes – der angeblich militaristisch-aggressiven preußischen Geschichte zu Leibe rücken wollten, hier auf plump-physische Weise mit der Abrißbirne.

Joachim F. Weber

Potsdam. Staat, Armee, Residenz. Hrsg. von Bernhard R. Kroener unter Mitarb. von Heiger Ostertag. Propyläen-Verlag, Frankfurt a. M.-Berlin. 638 Seiten mit 25 Abb., geb. mit Schutzumschlag, 78,– DM

Frank Bauer/Hartmut Knitter/Heinz Ruppert. Vernichtet, Vergessen, Verdrängt. Militärbauten und militärische Denkmäler in Potsdam. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin-Bonn-Herford. 200 Seiten, Format 21,5 x 21,5 cm, 125 S/W- und 21 farb. Abb., geb. mit Schutzumschlag, 58,– DM

In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

Rohde-Fischer, Irmgard: Weite Wege nach Königsberg. ... und meine Tränen ließ ich dort. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. R. G. Fischer Verlag, Frankfurt/Main. 114 Seiten, broschiert, 18 DM

42. Internationaler Kongreß in Königstein. „Kirche in Not". Band 40/1992. Europas Christen nach der „Wende": Wie gehen sie miteinander um? Veranstalter und Herausgeber: Albertus-Magnus-Kolleg/Haus der Begegnung Königstein e. V., Königstein. 256 Seiten, Paperback, 23,80 DM

Kellmann, Georg: Die Kirchspiele Groß Kleeberg und Klaukendorf mit allen Ortschaften einschließlich Wiranden und Elisenhof. Geschichte, Chronik, Fakten, Tatsachen, Ereignisse, Menschen, Kriege, Schicksale. Selbstverlag Georg Kellmann, Meißener Weg 34, 68309 Mannheim. 528 Seiten, viele Abbildungen, teils in Farbe, Leinen, 70 DM

Wendig, Dr. Heinrich: Richtigstellung zur Zeitgeschichte. Heft 4. Grabert Verlag, Tübingen. 64 Seiten, Abbildungen, geheftet, Einzelbezug 13,80 DM, im Abonnement 9,80 DM

Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.

Wer legte die Bomben in Südtirol?

Über die Hintergründe einer verhinderten Selbstbestimmung



Zu vieles, was während der vergangenen Jahre in Südtirol vorging, war dem Betrachter von außen nicht mehr verständlich. Vor allem die etwa mit Beginn der achtziger Jahre neu aufflammende Terrorwelle, die ab 1984 eine deutliche Steigerung aufwies und sich statt gegen faschistische Denkmale und ähnliche Objekte nun mit Bomben gegen Wohnhäuser, öffentliche Plätze oder gar gezielt mit Schüssen aus dem Hinterhalt gegen Personen richtete. Insbesondere eine dubiose Bewegung namens "Ein Tirol" zeichnete für viele dieser Anschläge verantwortlich.

Die neue Anschlagserie verfehlte ihre Wirkung nicht: Statt die Autonomie der Südtiroler zu fördern, verschärfte sie Spannungen, führte zu Gegenreaktionen und einem harten, oftmals rücksichtslosen Durchgreifen des italienischen Staates gegen Befürworter einer Selbstbestimmung Südtirols. Der Sache wurde damit ein „Bärendienst" erwiesen. Kann ein Südtiroler so verantwortungslos und zum Schaden seiner Heimat handeln, deren Belange zu vertreten er doch vorgibt, so fragten sich damals viele Menschen in Tirol.

Auf internationaler Ebene gelang es nicht, größere Unterstützung für die Rechte der Südtiroler zu mobilisieren. Die Schutzmacht Wien agitierte derart zahnlos, daß man bisweilen nicht wußte, ob sie eher als Sachwalter der Südtiroler oder Roms fungierte. 1992 erklärte Wien schließlich die „Streitbeilegung", so daß Verwirklichung der Autonomiestatute auch rechtlich wieder zu einer inneritalienischen Angelegenheit wurde. Sollte Rom unter gewohnt eigenwilliger Auslegung der Verträge in Zukunft Autonomierechte einschränken, haben die Südtiroler keine Instanz zum Vorbringen ihrer Beschwerden mehr.

Südtirol – ein abgeschlossenes Thema also? Faktisch womöglich ja, aber wenn man Hintergründe aufgedeckt wissen will, wieso die Selbstbestimmungsbewegung keinen größeren Erfolg hatte, dann keineswegs. Denn was der Band „Bomben aus zweiter Hand" über jene zweite, die Südtiroler diskreditierende Terrorwelle aufdeckt, liest sich wie ein Kriminalroman, mit dem einen Unterschied, daß es sich um Tatsachen handelt. Bei seinen Recherchen stieß der Autor Peterlini auf hochinteressante Verbindungen zwischen den kriminellen Attentätern und dem italienischen Geheimdienst und von dort wieder auf Querverbindungen zu Geheimdiensten und Polizei der Schutzmacht Österreich, ja sogar zum Ministerium für Staatssicherheit der DDR.

Das ausführlich untermauerte Fazit des Autors besteht darin, daß die Anschläge – vor allem ab 1984 – denen nutzten, die den „Paketabschluß" über die Autonomierechte und die „Streitbeilegung" schnell über die Bühne bringen wollten, um der wieder aufgegriffenen Idee einer friedlichen Tiroler Wiedervereinigung keine Chance zu lassen und diese „bis zur Unbrauchbarkeit" zu zerstören.

Max Meier

Hans Karl Peterlini, Bomben aus zweiter Hand. Zwischen Gladio und Stasi: Südtirols mißbrauchter Terrorismus. *Edition Raetia, Bozen, 344 Seiten mit zahlreichen Farb- und S/W Abb. und faksimilierten Dokumenten, geb. mit Schutzumschlag, 62,– DM*

Mit Vorsicht durchaus genießbar

Seit langer Zeit erschien wieder ein geopolitischer Atlas für Europa



Die Geschichte des Zwanzigsten Jahrhunderts im Kartenbild zu veranschaulichen, ist wahrhaft kein einfaches Unterfangen. Noch in keinem saeculum der neuzeitlichen Geschichte sind die Grenzen von Staaten wie die Lebensräume von Völkern in Europa einem derartigen Wechsel unterworfen gewesen, wurden gewachsene Ordnungen nachhaltig zerstört. Vor diesem Hintergrund ist der Ansatz zu einem Atlaswerk, das jene territorial-geschichtlichen Abläufe verdeutlicht, sehr vielversprechend.

Gegliedert ist der Band nach Regionen wie Ost-Mitteleuropa, Südeuropa, Kaukasien etc., in welchen dann als Unterpunkte die einzelnen Länder oder Staaten behandelt werden. Zu diesem Zweck liegen jeweils eine oder mehrere, unterschiedlich große, aber in ihrer Machart einheitliche Karten vor, die sehr übersichtlich und präzise gezeichnet sind. Das ist ein deutlicher Pluspunkt.

Schwieriger schon wird es mit den ausführlichen Texten, die nicht nur die Karten einordnen oder erläutern, sondern durchaus eigenständig die Geschichte des betreffenden „Objektes" erzählen. Auch dieser Komplex ist überwiegend gut gelungen, wenn auch ein methodisches Problem dabei im Hintergrund steht: Die eigenständige Darstellung der geschichtlichen Ereignisse könnte* natürlich auch in einem reinen Textband stehen; insofern drängt sich die Frage auf, ob die Kombination in der vorliegenden Form die denkbar beste Variante darstellt.

Es gibt präzisere topographische und aussagekräftigere thematische oder gar „expressionistische Karten" und es gibt deutlich bessere Textdarstellungen. Von daher wäre in der Kombination eine ausführlichere territorialgeschichtliche Beschreibung direkt zu den einzelnen Karten auf Kosten der allgemeinen Geschichtsdarstellung sinnvoller gewesen und hätte dem Zweck des Buches noch besser gedient.

Eigentlich positiv wäre auch zu vermerken, daß die Darstellung des deutsch besiedelten mitteleuropäischen Zentralraumes, d. h. Deutsches Reich und Österreich, breiten Raum einnimmt, was angesichts der Entstehung des Bandes – hervorgegangen aus einer Reihe von Veröffentlichungen im Wiener „Standard" – nicht unbedingt verwundert. Es verwundert allerdings auch nicht übermäßig, daß angesichts einer damit gegebenen Nähe zur veröffentlichten Meinung der Alpenrepublik nach 1945 in bezug auf Deutschland ebensolche Geschichtsbilder geboten werden, wie zu befürchten war.

Was da einem Leser zugemutet wird, dessen Religion nicht die sattsam bekannte Vergangenheitsbewältigung (Vb.) darstellt, ist beträchtlich. Da wird geschwafelt von den „Nazis", die die Weltherrschaft erobern wollten. Der von den „Nazis", d. h. den „nationalistischen" Deutschen begonnene Krieg mußte dann in der Folge (folgerichtig?) mit der territorialen Amputation Ostdeutschlands enden.

Dem Leser wird hier kein Klischee erspart; der in der neuzeitlichen Geschichte des europäischen Staatensystems einmalige „Friede" von Versailles wird gewissermaßen damit entschuldigt, daß Berlin bei einem Siegfrieden noch viel Schlimmeres verbrochen hätte, was freilich nicht widerlegbar ist, weil etwas, das nur in der Phantasie des Autors existiert, mit den Mitteln der Historie nicht bewertbar ist.

Die gesamte Klaviatur der Volkspädagogik aus reeducation-Tagen wird hier rauf und runter geklimpert. Das vielleicht abenteuerlichste Beispiel: Der während der völkerrechtswidrigen Rheinland-Besetzung 1923 von den Franzosen willkürlich erschossene Freiheitskämpfer Schlageter erscheint bei Scheuch – nicht zu verwechseln mit dem Kölner Soziologen gleichen Namens – als „rechtsradikaler Eisenbahnattentäter" (!). Pech eben für diese Deutschen, daß sie so „nationalistisch" sind, was bei Scheuch den Grad höchster Verwerflichkeit zu bezeichnen scheint. Will Scheuch den Widerspruch nicht sehen, wenn er an anderer Stelle geradezu herzzerreißend gegen die Südtiroler „Unrechtsgrenze" (Kapitelüberschrift) polemisiert?

Für das Kapitel Deutschland jedenfalls sei eine korrigierende Brille dringend empfohlen; für andere Länder und Regionen leistet das Werk nützliche Dienste und läßt das Herz eines jeden Geopolitikers höher schlagen.

Ullrich Hoppe

Manfred Scheuch, Atlas zur Zeitgeschichte: Europa im 20. Jahrhundert. Christian Brandstätter-Verlag, Wien. 190 Seiten, Großformat (295 x 212 mm), Efalin mit Schutzumschlag, 68,– DM

Dankesbriefe von Wachleuten diktiert

Bericht einer russischen Zeitung über die Vertreibung der Deutschen aus dem Königsberger Gebiet (II)

Unter der Überschrift „Ostpreußen: 1947–1948. Zuerst trieb man die Deutschen zum Kannibalismus, dann zwang man sie, für die Deportation aus Königsberg zu danken" veröffentlichte die in Moskau erscheinende liberale Tageszeitung „Nesawissimaja Gaseta" am 14. Mai 1993 einen aufsehenerregenden Beitrag über die Ausweisung der Ostpreußen aus dem Königsberger Gebiet und aus dem Memelland 1947 und 1948 (siehe auch Folge 22 des Ostpreußenblatts vom 29. Mai, Seite 1). Der Beitrag stützt sich auf Dokumente, Briefe, Berichte und sonstige Materialien, die jüngst durch die „liebenswürdige Hilfe" der Leitung und der Mitarbeiter des Staatsarchivs der Russischen Föderation (GARF) zur Verfügung gestellt wurden. Wie sich zeigt, waren an der Ausweisung der Deutschen vor allem das Innenministerium (MWD), das Ministerium für Staatssicherheit (damals MGB) und die Sowjetarmee beteiligt. Nicht alles in diesen Dokumenten ist authentisch, einiges ist bewußt beschönigende Darstellung. Trotzdem hat sich die Redaktion des Ostpreußenblatts entschlossen, den gesamten Beitrag ohne Kürzungen zu publizieren, allein schon deshalb, weil die Nachkriegszeit im Königsberger Gebiet immer noch viele weiße Flecken birgt. Der von Juri Buida geschriebene Beitrag wurde von Henning Sietz übersetzt.

Der Leser muß sich bei jedem Satz vergegenwärtigen, daß es sich hier um den Text aus einer russischen Zeitung handelt.

Königsberg 1945: Ruinen auf der Kneiphofinsel, im Vordergrund die alte Universität, dahinter der Dom — Foto Archiv (Quednau)

Der Aussiedlung unterlagen an erster Stelle die Bewohner von Baltijsk (Pillau) und der Küstengebiete, aus den übrigen Rayons die nichtarbeitsfähigen deutschen Familien, die keiner gesellschaftlich nützlichen Arbeit nachgingen, die deutschen Kinder aus den Heimen sowie Greise aus den Invalidenheimen. Den Aussiedlern erlaubte man, persönliches Hab und Gut bis zu 300 Kilogramm pro Familie mitzunehmen, „mit Ausnahme jener Gegenstände und Wertsachen, deren Ausfuhr durch Zollgesetze untersagt ist".

In der Oblast wurde eine operative Gruppe unter Teilnahme der Räte, des MWD (Innenministerium; Anm. von H. S.) und des MGB (Ministerium für Staatssicherheit; Anm. von H. S.) gebildet. Durch eine Anweisung wurde die bevorstehende Arbeit der Gruppe bis ins Detail geregelt: Wieviele Vertreter der Leiter der Aussiedlerzüge haben mußte und womit sie sich zu befassen hatten (einer mit „Agenturarbeiten unter den Deutschen"), wieviele Wachleute mit jedem Zug mitfahren sollten (12), ferner wieviele Ärzte und Krankenschwestern. Letztenendes wurde dem Leiter der Hauptverwaltung Versorgung des MWD, General Gornostajow, vorgeschrieben, jedem der Aussiedler ein „Verpflegungspaket für 15 Tage gemäß den Normen für Industriearbeiter auszuhändigen".

Zur Unterstützung der Kaliningrader Miliz traf aus Moskau General Stachanow ein, aber die allgemeine Leitung der Operation hatte, gemäß dem Dienstrang, der Stellvertretende Minister Serow inne, der mit der Aussiedlung der Krimtataren, Kalmücken, Tschetschenen und Inguschen berühmt geworden war.

Bereits am 16. Oktober 1947 berichten Stachanow und Djomin per Nachrichtenvermittlung der Armee dem Minister über die Schaffung der operativen Gruppe zur Aussiedlung, die von Nawalichin, dem Stellvertreter Djomins, geleitet wurde, und geben folgende Information weiter: Nach dem Stand vom Juni 1947 lebten 105 558 Deutsche im Gebiet, von ihnen in Kaliningrad 37 795, an vier Küstenorten 23 192, in den übrigen 14 Rayons der Oblast 44 571.

Die ersten Züge verließen Kaliningrad am 22. Oktober 1947, die folgenden am 24., 26., 28. und 30. Oktober. Man benachrichtigte die Leute einen Tag vor Abfahrt. Im Oktober wurden 11 352 Personen ausgesiedelt. Die Aussiedler setzte man in Züge der europäischen Normalspurweite (Diese Bahnverbindung existiert bis heute. Vor kurzem wurde eine touristische Bahnverbindung auf der Strecke Berlin–Kaliningrad eröffnet). Im November sandte man zehn Züge auf die Reise, in denen außer den Einwohnern Kaliningrads und der Küste Bewohner der Grenzbezirke ausreisten.

Wie in den Berichten wiedergegeben wird, war der Bestimmungsort Pasewalk (Vorpommern, d. Red.).

In Moskau trafen indessen Berichte ein: „Klagen der Ausgesiedelten kamen nicht vor." Im Gegenteil. Im Oktober wurde dem Wachpersonal von acht Aussiedler-Gruppen auf den Bahnstationen geschriebene „Dankesschreiben an die Sowjetregierung für die erwiesene Sorge und die organisierte Übersiedlung" übergeben.

Ein typisches Schreiben: „Hiermit drükken wir gegenüber der Sowjetunion für die Zeit unter Ihrer Herrschaft unseren herzlichen Dank aus. Mit den russischen Genossen haben wir in Freundschaft und Einvernehmen zusammengearbeitet. Wir danken auch der Miliz für die gute Organisation der Abreise nach Deutschland, für die Hilfe für die Notleidenden. Zu essen gab es genug. In großer Dankbarkeit verabschieden wir uns von der Sowjetunion. Waggon Nr. 10."

Dutzende dieser Briefe, geschrieben unter dem Diktat der Wachleute, sind den Berichten an den Minister beigefügt – in der Übersetzung eines gewissen Kusmin. In der Regel wurden sie vom Waggonältesten unterschrieben – von Friedrich Arndt, Peter Franz, Wolfgang Salaker, Heinz Reinke, Wilhelm Benner, Ernst Wart, August Schardin, Erich Urbschat und anderen. (Die Namen sind in der vom Übersetzer angegebenen Form wiedergegeben; Anm. von Juri Buida. Die Namen sind aus dem Kyrillischen übertragen, somit auch aus diesem Grund vermutlich nicht fehlerfrei; Anm. von H. S.)

Stalins Forderung wurde erfüllt

Der letzte Zug mit Deutschen verließ Kaliningrad am 21. Oktober 1948.

Am 18. November sendet General Djomin den Bericht Nr. 3/00767 nach Moskau, in dem er das Resultat der Deportation wiedergibt. Er teilt mit, daß in der gesamten Zeit 48 Züge mit 102 125 Menschen nach Deutschland abfuhren, darunter 1076 Deutsche aus dem Territorium Ostpreußens, das Litauen angegliedert worden war (also aus dem Memelland, d. Red.). Der General bemüht sich, die Führung zu beeindrucken, indem er nicht nur die Erfolge mitteilt, sondern auch die Versäumnisse, zum Beispiel das unmoralische Verhalten des Zugführers Hauptmann Baronow, der auf der polnischen Station Piła (Schneidemühl im polnisch verwalteten Hinterpommern, d. Red.) volltrunken seinen Zug verlassen und mit den polnischen Eisenbahnern herumgestritten hatte.

Erwähnt wird ferner, daß 48 der Ausgesiedelten starben – im Jahr 1947 33 Personen, darunter 26 an Erschöpfung, sechs an Altersschwäche, einer an Herzinfarkt, im Jahr 1948 fünf an Altersschwäche, drei an Lungentuberkulose, sieben Kinder an Lungenentzündung und Darmerkrankungen. Nichtsdestotrotz gab es keinerlei Klagen über das Verhalten der Miliz, wovon 284 Dankesschreiben der Deutschen zeugen. Auch vergaß der General nicht die Lebensmittelversorgung der Ausgesiedelten zu erwähnen, denn „Lebensmittel auf eigene Kosten in Höhe von 3 082 000 Rubel verkauft wurden, im wesentlichen Brot, Zucker, Fisch, Fleisch und Backwaren". Außerdem händigte das OblIspolkom (Exekutivkomitee der Oblast; Anm. von H. S.) „den Bedürftigen Mittel zum Kauf von Lebensmitteln aus – eine Summe von 641 221 Rubel für 17 647 Menschen".

Der Bericht schließt mit der Bitte an den Minister, 19 Milizionäre, die „sich am meisten hervorgetan haben, die gewissenhaft, konzentriert und oft ohne Ruhepause mehrere Tage lang" gearbeitet haben, auszuzeichnen. „Sie haben das verdient", unterstützte die Bitte des Generals der Sekretär des Kaliningrader ObKom WKP (b) (Gebietskomitee der KPdSU; Anm. von H. S.), W. Schtscherbakow. Minister S. Kruglow befürwortete die Bitte und sandte auf der Grundlage des Berichts von General Djomin den schriftlichen Bericht Nr. 4952/k vom 30. November 1948 an Stalin, Molotow und Berija. Dieses Datum kann man als das letzte in der Geschichte der Deportation der Deutschen aus der Kaliningradskaja Oblast ansehen. Von da an konnte kein Deutscher mehr sagen: „Das ist meine Erde." So hatte Stalin es auch gefordert.

ENDE

„Das kulturelle Erbe verteidigen und erhalten"

Vor dreißig Jahren gegründet: Das Wissenschaftliche Archiv der Freien und Hansestadt Danzig

Das „Wissenschaftliche Archiv der Freien- und Hansestadt Danzig" wurde 1963 in Stuttgart gegründet. Die Institutionalisierung des Archivs erfolgte, um auf wissenschaftlicher Grundlage die Geschichte des Danziger Landes in historischer, kultureller, ökonomischer und gesellschaftspolitischer Sicht zu erforschen. Das Danziger Land umfaßt jenes Gebiet an der Weichselmündung, das zwischen 1919 und 1939 mit der damaligen „Freie Stadt Danzig" identisch war und seit 1945 unter polnischer Verwaltung steht.

Als sich nach der schrecklichen Vertreibung aus der Heimat die ersten landsmannschaftlichen Gruppierungen bildeten, standen zunächst die elementaren Lebensbedürfnisse ganz im Vordergrund des Interesses. Mit der langsamen wirtschaftlichen Konsolidierung begann auch die Aufarbeitung der seelischen Erschütterung von Heimatraub und Kriegsverlust, man begann sich auf die immerwährenden Tugenden der Pflichterfüllung, Vaterlandsliebe und Wahrhaftigkeit, wozu auch der unbedingte Wille gehörte, Danzigs historische Rolle in der deutschen Geschichte objektiv darzustellen.

Dreizehn Jahre lang waren die zusammengetragenen Bestände an Archivalien auf verschiedene private und staatliche Standorte in Baden-Württemberg verteilt, bis es endlich 1976 im Stuttgarter Haus der Heimat gelang, eine Geschäftsstelle mit Depot für das „Wissenschaftliche Archiv der Freien und Hansestadt Danzig" einzurichten. In dem damaligen Ministerpräsidenten Dr. Filbinger hatte das Archiv einen tatkräftigen Förderer gefunden.

Da wegen Raummangels nicht alle Archivalien in Stuttgart Platz finden können, sind Zweigstellen eingerichtet worden, darunter München (DAZO), Bad Säckingen (DAZM) und die im Aufbau befindliche Dependance in Berlin (DAZB). Zentrale Anschrift für jeden das Archiv betreffenden Schriftverkehr ist die Stuttgarter Adresse: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart.

Eine wissenschaftliche Auswertung der Archivbestände und deren Zurschaustellung fand ihren ersten Höhepunkt in der Ausstellung „Danzigs Beitrag zur deutschen Literatur- und Geistesgeschichte". Als Präsentationsorte wurden, neben anderen Städten, die traditionsreichen Universitäten Tübingen und Heidelberg ausgewählt, wo die Danziger die Genugtuung hatten, vom akademischen Deutschland stark beachtet zu werden. Inzwischen hatte das Archiv begonnen, eine eigene Schriftenreihe herauszugeben, die „Danziger Berichte" (der Name tauchte erstmals 1771 auf, als Titel eines referierenden Rezensionsorgans von theologischen Büchern und Schriften). Zum 20. Jubiläumsjahr erschien mit Heft 3 eine Darstellung über den Schiffbau in der alten Hansestadt und die Entwicklung der Werft-Industrie.

Von den insgesamt sechzehn Ausstellungen, die bisher veranstaltet wurden, war die Schau „Danzig im Spiegel alter Graphik" insofern bemerkenswert, als dort erstmals das Problem der Landgewinnung in der Weichselniederung einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte. In Zusammenarbeit mit dem Württembergischen Hauptstaatsarchiv entstand der Ausstellungsteil „Kulturbautechnik", der für das Danziger Land von einzigartiger Bedeutung war, liegt doch ein großer Teil des fruchtbaren Weichseldeltabodens unter dem Meeresspiegel, und die Trockenlegung großer Gewässerflächen war eine kulturelle Tat ersten Ranges. Die letzte Landeskulturmaßnahme im deutschen Osten betraf die Eindeichung und Neulandgewinnung von 1430 Hektar Land beim Stobbendorfer Winkel, am Westende des Frischen Haffs.

Zum 200. Geburtstag Arthur Schopenhauers, Danzigs größtem Sohn, veranstaltete das Archiv in der Württembergischen Landesbibliothek eine für den süddeutschen Raum weisungsgebende Ausstellung, die Leben und Werk des Philosophen einem hochmotivierten Publikum näherbrachte. „Das Höchste was ein Mensch erreichen kann, ist ein heroischer Lebenslauf", sagte Schopenhauer einmal. Damit meinte er nicht etwa einen „Helden", sondern einen ganz normalen Menschen, der die Widerwärtigkeiten des Lebens meistert, ohne etwas von seiner Menschlichkeit preiszugeben.

Ein anderer berühmter Sohn der Weichselmetropole, Daniel Chodowiecki (gesprochen „Ko-do-wi-ki"), trotz des slawisch klingenden Namens ein Preuße par excellence, findet bezüglich seines Werks und der über ihn verfaßten Literatur die besondere Aufmerksamkeit des Danzig-Archivs (eine reich bebilderte Biographie Chodowieckis kann zum Preis von 22 DM bezogen werden).

Zum 30. Jubiläumsjahr des „Wissenschaftlichen Archivs der Freien und Hansestadt Danzig" erscheint Heft 7 der „Danziger Berichte" mit dem Titel „Weltmacht Öl, Mineralölwirtschaft in Danzig". Dieser Teil der Wirtschaftsgeschichte gewinnt in der Gegenwart immer mehr an Bedeutung. Während früher der Mineralöltransport über Danzig in der Hauptsache per Schiff erfolgte, führt heute eine Pipeline (unterirdische Ölleitung) von Danzig nach Plock an der Weichsel, mit Anschluß an die von Westsibirien nach Schwedt an der Oder reichende „Drubscha"-Pipeline. Die derzeit größte deutsche Mineralölraffinerie, „Petrochemie und Kraftstoffe AG Schwedt an der Oder", deckt ihren Rohölbedarf von jährlich rund neun Millionen Tonnen mit russischem Rohöl. Ihre Gesellschafter DEA und VEBA Öl haben mit dem Hafen Danzig vereinbart, daß sie bis zu vier Millionen Tonnen Rohöl jährlich in Danzig umschlagen und über die Pipeline Danzig-Plock-Schwedt transportieren können.

Das frühere „Staatsarchiv Danzig", eins der größten und besterhaltenen Archive des deutschen Sprachraums, während des Zweiten Weltkriegs nach Westdeutschland ausgelagert, wurde auf Geheiß der britischen Besatzungsmacht an Polen ausgeliefert! Dieser Vorgang ist mit dem Völkerrecht unvereinbar. Nach einem UNESCO-Beschluß hat „jedes Volk das Recht und die Pflicht, sein kulturelles Erbe zu verteidigen und zu erhalten". In einem Gutachten des Völkerrechtlers Professor Dr. Kraus heißt es u. a.: „Der Wissenschaft gewidmete Anstalten aber stehen ebenso wie geschichtliche Denkmäler unter besonderem Schutz des Völkerrechts (vgl. Art. 56 in Verbindung mit Artikel 46 der Haager Landkriegsordnung von 1907). Dieses schreibt ausdrücklich die Ahndung jeder Beschlagnahme solcher Anlagen und Denkmäler vor. Damit ist ein Gedanke ausgedrückt, der seit langem im Rechtsbewußtsein der zivilisierten Staaten lebt."

Rüdiger Ruhnau



Danziger Siegel um 1455: Die lateinische Inschrift lautet „sigillum, burgensium, in Dantzike" (Siegel der Bürger von Danzig — Foto Danzig-Archiv

Deutsch-russisches Haus:

Die Plätze haben nicht ausgereicht

Ausstellung und Feierstunde zu Ehren von Nicolaus Copernicus anläßlich seines 450. Todesjahrs

Im Haus der deutsch-russischen Freundschaft fand vor kurzem eine feierliche Kundgebung anläßlich des 450. Todesjahrs von Nicolaus Copernicus statt, und es war eine dem weltbekannten Gelehrten gewidmete Ausstellung zu sehen, präsentiert durch die „Prussia-Gesellschaft für Heimatkunde Ost- und Westpreußens e. V.".

Der Feier wohnten von deutscher Seite der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Wolfgang Thüne, der Vorsitzende der Prussia-Gesellschaft, Professor Dr. Günter Brilla, sowie Pastor Lorenz Grimoni, Gerhard Kohn u. a. bei, von russischer Seite der Chef der Abteilung für Angelegenheiten der Nationalitäten der Gebietsadministration, Ewgenij Tschajauskas, der Leiter des Fonds der Landsleute, Schriftsteller Juri Iwanow, Professor Kasimir Lawrinowitsch, Architekt Igor Schelepow sowie Vertreter der örtlichen Gesellschaft für die deutsche Kultur „Eintracht", der Öffentlichkeit, der Stadt und der Massenmedien.

Entwurf, Zusammenstellung und Layout der von der LO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen gestalteten Ausstellung hatte der Bielefelder Studiendirektor Herbert Braß übernommen, Verfasserin der Texte ist seine Frau, Studienrätin Heinke Braß.

Die zahlreichen Exponate schildern den Lebensweg Nicolaus Copernicus' von seiner Geburt in Thorn an der Weichsel bis zum Tod des Gelehrten in Frauenburg und berichten von seinen revolutionären mathematischen und astronomischen Entdeckungen (nicht umsonst trägt sein im Jahr des Todes erschienenes Buch den Titel „De revolutionibus orbium coelestium").

Auf der Kundgebung anläßlich des 450. Todesjahrs von Nicolaus Copernicus hielten der Direktor des deutsch-russischen Hauses, Nikolaus Ehlert, Professor Dr. Günter Brilla, Gerhard Kohn und der Forscher des Lehrguts des großen Gelehrten, Professor der Königsberger Universität Kasimir Lawrinowitsch, Festreden.

Professor Lawrinowitsch erzählte kurz den Lebensweg Copernicus', seine Verbindung zu Königsberg und von dem mächtigen intellektuellen Einfluß, den er auf den nicht weniger bekannten Astronomen Bessel ausgeübt hatte.

Gerhard Kohn, Mitglied der „Prussia", hatte mit seiner Frau die Ausstellung aus Deutschland hierher geholt und mit Hilfe einiger Enthusiasten vor Ort aufgebaut. Zum Schluß konnten die Besucher uralte geistliche Lieder genießen, gesungen vom Chor der neuapostolischen Kirche der Stadt.

Vor dem Beginn der Feier befürchteten die Veranstalter, daß nur wenige sie besuchen würden; nachher aber reichten die Plätze für alle Interessenten nicht aus: Es mußten zusätzliche Stühle geholt werden. **Wilhelm Neschkeit**

Reisen:

Visa sind weiterhin erforderlich

Was im Königsberger Gebiet und im Memelland zu beachten ist

Häufig konsultieren Landsleute das Ostpreußenblatt mit der Bitte, Auskünfte über aktuelle Reisemöglichkeiten in die Heimat zu geben. Eine Antwort darauf kann jedoch nur unverbindlich sein, da sich die Situation in Ostpreußen nahezu wöchentlich ändert.

Wer das Memelland oder das Königsberger Gebiet aufsuchen möchte, benötigt ein litauisches bzw. russisches Visum. Man kann leider nicht mehr täglich zwischen den genannten Teilgebieten pendeln, da diese Visa nur zur einmaligen Ein- und Ausreise berechtigen. Nur wenige Reiseveranstalter sind in der Lage, zumindest zweimalige Betretungsrechte ins andere Gebiet zu erwirken. Verlassen Sie sich also nicht auf schöne Prospekte, sondern erbitten Sie vom betreffenden Veranstalter eine verbindliche Auskunft noch vor der Reise.

Wer mit dem Flugzeug Polangen oder Königsberg anfliegt, hat keine langen Wartezeiten bei den Einreiseformalitäten zu fürchten. Auch sind die Zollkontrollen recht oberflächlich.

Anders sieht es bei der Anreise auf dem Landweg aus. Beim Übertreten der Oder-Neiße-Linie hat sich Pomellenin Pommern als Übergangspunkt mit relativ kurzer Wartedauer herauskristallisiert. Das Überqueren der polnisch-russischen Demarkationslinie in Ostpreußen bei Preußisch Eylau erfordert derzeit etwa fünf Stunden.

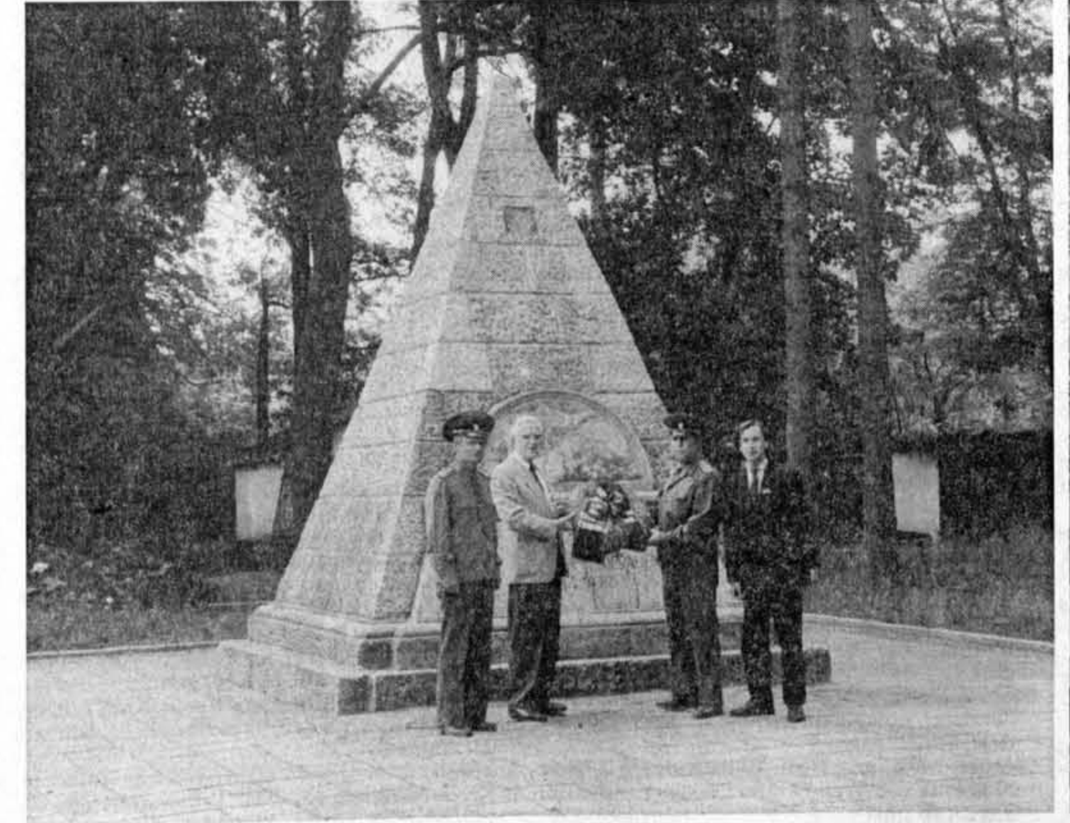
Wer auf dem Landweg zum Memelland das Königsberger Gebiet umrunden möchte, ist auf den polnisch-litauischen Grenzübergang Ogrodniki/Lazdijai angewiesen. Ereilt einen das Pech, sind u. U. mehrtägige Wartezeiten nicht auszuschließen.

Die Einreise in das Königsberger Gebiet vom Memelland her gestaltet sich bei Tilsit insofern problematisch, als daß der litauische Zoll zuweilen streng kontrolliert. Mit übermäßigen Wartezeiten hingegen ist nicht zu rechnen. Die Luisenbrücke ist für Spaziergänger nicht mehr zu betreten. Denn die nördliche Brückenauffahrt liegt im Bereich der litauischen und die südliche im Bereich der russischen Grenzanlagen; schade!

Ähnlich wie der Flugverkehr gestaltet sich auch der Schiffsverkehr von und nach Memel wie auch neuerdings nach Königsberg unproblematisch.

Zum Geld: Es gibt keinen Zwangsumtausch. Man ist gut beraten, nicht bei Schwarzhändlern sondern nur in öffentlichen Wechselstuben umzutauschen. In Litauen wurde jüngst der „Talon" durch den „Lit" abgelöst. Im russischen Machtbereich gibt es neue Rubelscheine, ältere mit dem Leninporträt sind ungültig.

Taxifahrer (10 DM je Stunde) und Übersetzer (5 DM je Stunde) lassen sich in DM bezahlen. Wechseln Sie also nicht viel Geld ein, zumal die Ausführung der dortigen Währungen streng verboten ist. **Hartmut M. F. Syskowski**





Deutsches Ehrenmal in Königsberg: Am restaurierten Ehrenmal vor der früheren Pionierkaserne in der Radziwillstraße/ul. Malojaroslawskaja (Das Ostpreußenblatt berichtete in Folge 34 vom 22. August 1992) legte vor kurzem der in Königsberg (Pr) geborene Fritz Tempel einen Kranz nieder, der von der Kameradschaft des Pionierbataillons 1 den Opfern der Kriege gewidmet wurde. An der kleinen Feier nahmen auch die Kommandeure des heute in der Kaserne untergebrachten Panzer-Abwehr-Bataillons teil. Im Bild (von links): Oberst Jurij Wiktorowitsch Taratin, Fritz Tempel, Oberstleutnant Jewgenij Andrejewitsch Polakow und Gennadij Semjenow, der Vorsitzende des russisch/deutschen Vereins „Gedenkstätten Königsberg e. V.". Nach der Einebnung fast aller Friedhöfe kann das einzige in Königsberg am Standort erhaltene Ehrenmal ein geeigneter Ort sein, an dem Besucher ihrer Toten und Gefallenen gedenken und Blumen niederlegen können Foto Tempel

Nachrichten aus Königsberg und Nord-Ostpreußen

„Strafgelder" an Rentner

Etwa 40 Millionen Rubel wurden seit Beginn dieses Jahres von der örtlichen Filiale des Rentnerfonds Rußlands für die Unterstützung der Rentner und Invaliden ausgegeben. Das ist das Ergebnis der Geldstrafsanktionen, denen die Personen bzw. Firmen unterzogen worden sind, die Versicherungsgebührregeln verletzt haben. Die „Strafgelder" wurden für die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze in den Betrieben, in denen Invaliden arbeiten, zur Hilfeleistung für Rentner, deren kostenlose Verpflegung sowie zur Unterhaltung von Internaten für betagte Leute, Veteranen des Krieges und der Arbeit u. a. verwendet.



Neue Hochschule

Der Verordnung des Ministerrats Rußlands vom 20. Juni dieses Jahres entsprechend ist die „Kaliningrader" Fakultät der Moskauer Milizhochschule zur Hochschule des Innenministeriums der Russischen Föderation umgestaltet worden. Die einstige Sonderschule der Miliz war eine der ältesten im Land und verfügte über eine gute materielle Basis. Sie bildete traditionell Fachleute mit praktischen sowie theoretischen Kenntnissen aus. Vor drei Jahren wurde hier die Fakultät der Hochschule gegründet, und es wurde klar, so der heutige Chef der Hochschule des IM Rußlands, Oberst Wladimir Popow, daß die nächste Etappe die Gründung auf der Basis einer selbständigen Hochschule sein würde. Das wurde jetzt verwirklicht. Es sei betont, daß diese neue Ausbildungseinrichtung keine Probleme mit dem Lehrkörper hat: Schon jetzt hat die Schule sechzehn Kandidaten der Wissenschaften, fünf Lehrer sind Adjunkten und zehn bereiten sich darauf vor, Kandidatendissertationen zu verteidigen. Hierher kommen auch gern Professoren, Dozenten und Kandidaten der Wissenschaften, Fachleute mit Erfahrung aus anderen Regionen Rußlands. Zur Zeit verfügt die Hochschule über etwa fünfzig nicht schlecht ausgerüstete Labors. Das Computerstudierzimmer ist z. B. mit Importtechnik ausgestattet. Das heißt, daß alles Notwendige zur Schulung erstklassiger Fachleute in der Hochschule vorhanden ist.

Königstor wieder belebt?

Ein Vorentwurf zur Restauration des Königstors wurde jüngst dem Stadtbaurat Königsbergs vorgelegt. Die Verfasser des Projekts sind polnische Projektwerkstätten, u. a. Boleslaws Sachowskis, sowie die Königsberger Baugesellschaft „Sordija". Dem Vorentwurf entsprechend würden in dem alten Gebäude eine Gaststätte für vierzig Sitzplätze der hohen Klasse, Büroräume und Hallen untergebracht werden. Das Projekt hat kommerziellen Charakter und sieht vor, daß für dies ungewöhnliche Gebäude nicht nur hiesige Bürger, sondern auch Touristen Interesse zeigen können. Das Königstor wurde von der Gesellschaft „Sordija" für fünfzig Jahre in Pacht genommen, die Vorbereitung des Vorentwurfs allein kostete fünf Millionen Rubel. Das größte Problem besteht darin, daß das Königstor auf der Kreuzung der großen Straßen, Litauer Wall und Königstraße, steht, wo immer reges Leben herrscht. **W. N.**

Geschäftsfrauen in Rauschen

In Rauschen (Swetlogorsk) hat die erste internationale Konferenz von Geschäftsfrauen der Baltischen Region stattgefunden. Vertreterinnen aus neun Ländern hatten sich versammelt, und die Konferenz dauerte zwei Tage. Hauptthema war die Erhöhung der Rolle der Frauen im politischen und wirtschaftlichen Leben der Gesellschaft. Dieses Treffen wurde von der Union der baltischen Städte organisiert, in der Königsberg Mitglied ist.

Verschmutzter Strand

Der Strand von Cranz bis Dirschkeim ist verschmutzt. An vielen Plätzen wurde er mit großen Klumpen Masut und Sand übersät, die vom Meer angespült wurden. Die Quelle ist nicht entdeckt, aber man vermutet, daß der Verursacher ein unbekanntes Schiff ist. Zur Zeit reinigt man den Strand, aber es besteht die Gefahr einer weiteren Verschmutzung, weil noch eine große Menge Masut auf dem Meeresboden lagert. **E.I.E.**



Wir gratulieren ...



zum 101. Geburtstag

Nowozyn, Henriette, geb. Matrisch, aus Malshöfen, Kreis Neidenburg, jetzt bei ihrer Tochter Grete, Im Winkel, Ludgeristraße 75, 48143 Münster, am 26. August

zum 98. Geburtstag

Dziengel, Hermann, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Sudermannstraße 33, 44137 Dortmund, am 26. August

zum 97. Geburtstag

Volkmann, Marie, geb. Rohmann, aus Lyck, Otto-Reinke-Straße 4, jetzt Lüner Torstraße 17 (bei Schwartz), 21335 Lüneburg, am 24. August

zum 96. Geburtstag

Borutta, Anni, geb. Röhrig, aus Rauschken, Kreis Osterode, jetzt Waldkaterallee 14, 31737 Rinteln, am 25. August

Bussas, Minna, geb. Ottenberg, aus Wenzlowischken/Wenzbach, Kreis Ebenrode, jetzt Siedlung 8, 39326 Loitsche, am 29. August

Kühnert, Alberta, geb. Belghaus, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 11, jetzt Breslauer Straße 13, 38321 Denkte, am 24. August

Kummetat, Fritz, aus Königsberg, Yorckstraße 93, jetzt Lilienthalstraße 6, Castrop-Rauxel 4

zum 95. Geburtstag

Bialek, Alfons, aus Seeburg und Heilsberg, jetzt Kennedyallee 102, 53175 Bonn, am 10. August

Mettendorf, Martha, geb. Seidler, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostpreußenring 208, 23569 Lübeck, am 27. August

zum 94. Geburtstag

Christoleit, Else, geb. Hoffmann, aus Roddau, Kreis Wehlau, jetzt Im Mekhof 7, 30900 Wedemark, am 28. August

Hetzt, Else, geb. Kuchenbecker, aus Gerwen (Gerwischkehmen), Kreis Gumbinnen, jetzt Lindenstraße 5, 29633 Munster/Örtze, am 29. August

Jost, Frieda, geb. Baschek, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Lambarenestraße 31, 47249 Duisburg, am 25. August

Schulz, Helene, geb. Wien, aus Wargitten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Silostraße 2, 41363 Jüchen, am 17. August

Schulz, Margarete, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt An der Lahwiese 23, 38110 Braunschweig, am 28. August

Stoermer, Otto, aus Grünlinde, Kreis Wehlau, jetzt Cole Camp, Senior Village, Apt. 30, Missouri, 65325, USA, am 24. August

zum 93. Geburtstag

Conrad-Balzer, Luise, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Schellstraße 1, 44141 Dortmund, am 25. August

Lipski, Will, aus Ragnit, Kirchenstraße 22, jetzt DSK-Seniorenzentrum, Rohrlachstraße 29, 67063 Ludwigshafen, am 29. August

Spaußus, Anna, geb. Ehlert, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Nedderland 71, bei Hasse, 28355 Bremen, am 29. August

zum 92. Geburtstag

Czymmek, Emma, geb. Zanera, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Südstraße 26, bei Zander, 38170 Dahlum, am 22. August

Hüge, Helene, geb. Dietrich, aus Königsberg, Löbenitsche Langgasse 10, jetzt Lichtensteiner Straße 4, 08371 Glauchau, am 24. August

Mollenhauer, Luise, geb. Redetzki, aus Gumbinnen, Moltkestraße 12, jetzt Seiffertstraße 95, 28359 Bremen, am 27. August

zum 91. Geburtstag

Czubayko, Margarete, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Hermannstraße 8, 31812 Bad Pyrmont, am 26. August

Gerlach, Maria, geb. Balduhn, aus Bulitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Elkartallee 4, 30173 Hannover, am 24. August

Gerlach, Walter, aus Rüttelsdorf, Kreis Angerapp, jetzt Hindenburgstraße 21, 21629 Neu Wulmstorf, am 27. August

Richter, Ilse, geb. Domnik, aus Stablack, jetzt Heese 20, bei Schimpf, Celle, am 26. August

Rosummeck, Maria, geb. Birnbacher, aus Königsberg, jetzt August-Macke-Straße 17, 24539 Neumünster, am 22. August

zum 90. Geburtstag

Hardt, Ida, aus Bertkengut, Kreis Neidenburg, jetzt Öhrtal 4, 31848 Bad Münder, am 24. August

Karlisch, Maria-Luise, geb. Wegner, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Hindenburgstraße 5, jetzt Buchenweg 4, 29345 Unterlüß, am 26. August

Kube, Elfriede, geb. Krüger, aus Tilsit, Wasserstraße, jetzt Am Kleiberg 1b, 53721 Siegburg

Möller, Margarete, geb. Fietkau, aus Ortelsburg, jetzt Kempener Straße 31, 50733 Köln, am 25. August

Schulz, Adolf, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 67, jetzt Lenaustraße 8, 46049 Oberhausen, am 27. August

Sinkewitz, Wilhelmine, geb. Blumhoff, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Niederstraße 12, 06449 Cochstedt, am 29. August

Soyka, Elsa, geb. Brozio, aus Lyck, Freystraße 8, jetzt Fontanestraße 23, 31785 Hameln, am 29. August

Todzi, Wilhelmine, geb. Bienk, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt An den Schanzen 45, 31224 Peine, am 27. August

zum 89. Geburtstag

Barth, Charlotte, geb. Neumann, aus Lyck, Soldauer Weg 4, jetzt Nordring 25a, 32257 Bünde, am 28. August

Gollub, Franz, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Eichenstraße 22, 58285 Gevelsberg, am 27. August

Hosenberg, Maria, geb. Frassa, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ringstraße 54, 42897 Remscheid, am 28. August

Kerstan, Emma, geb. Alexander, aus Hellengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichkamp 3, 44328 Dortmund, am 27. August

Neumann, Auguste, geb. Kaszemier, aus Gumbinnen, Blumenstraße 1b, jetzt Repke 1a, 29386 Dedelsdorf, am 29. August

Pawelzik, Ida, geb. Losch, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Rathelbecker Weg 39, 40699 Erkrath, am 24. August

Reddig, Maria, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Lützowstraße 23, 47057 Duisburg, am 25. August

Rohmann, Frieda, geb. Glitza, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt K.-Berner-Straße 15–17, 79400 Kandern, am 29. August

zum 88. Geburtstag

Dombrowski, Berta, aus Mulden, Kreis Lyck, jetzt Altenheim im Park, Neuer Weg 2b, 31029 Banteln, am 29. August

Karpinski, Gustav, aus Giersfelde, Kreis Lyck, jetzt Kieler Straße 51, 25551 Hohenlockstedt, am 22. August

Meschkat, Minna, geb. Pischke, aus Pomedien und Moterau, Kreis Wehlau, jetzt Sonnenweg 14A, 51503 Rösrath, am 26. August

Rehbein, Christel, verw. Schulz, geb. Froelich, aus Lötzen, jetzt Weißenburger Straße 40, 24116 Kiel, am 26. August

Wenk, Elise, geb. Beyer, aus Zwangshof, bei Dollstädt, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Preußenstraße 14, 45888 Gelsenkirchen, am 26. August

Wittkowsky, Margarete, geb. Morgenroth, aus Königsberg, Luisenallee 84, jetzt Im Grund 54, 31608 Marklohe, am 28. August

Wödtke, Leo, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Twedter Markt 93, 24944 Flensburg, am 25. August

Zimmermann, Helene, aus Disselberg, OT Augusten, Kreis Ebenrode, jetzt Haus Barbara, Knorr-von-Rosenroth-Straße 2, 92237 Sulzbach-Rosenberg, am 24. August

zum 87. Geburtstag

Falken, Clara, aus Neidenburg, jetzt Sternstraße 31, 40479 Düsseldorf, am 29. August

Fallack, Charlotte, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Andersenring 18, 23560 Lübeck, am 25. August

Girnus, Frieda, aus Groß Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Remscheider Straße 116a, 42899 Remscheid, am 25. August

Glaß, Anna, geb. Matzek, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergstraße 12, bei Weiskopf, 36132 Eiterfeld/Post Dittlofrod, am 28. August

Hahn, Viktor, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, jetzt Munscheidstraße 24, 44529 Hattingen, am 22. August

Hertweck, Maria, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Oskar-Erb-Straße 16, bei Lahr, 77948 Friesenheim/Baden, am 24. August

Knier, Anna, aus Uschpiaunen (Kiesdorf), Kreis Schloßberg, jetzt Dorfstraße 6, 24601 Belau, am 25. August

Kondzalka, August, aus Lötzen, jetzt Karlstraße 34, 73207 Plochingen, am 28. August

Menke, Charlotte, geb. Rattay, aus Babeck, Kreis Treuburg, jetzt Pfarrgasse 10, 55130 Mainz, am 24. August

Pichler, Gertrud, geb. Gallard, aus Lyck, Bismarckstraße 23, jetzt Bismarckstraße 44, 59439 Holzwickede, am 23. August

Schwarz, Dr. Werner, aus Tilsit, Bismarckstraße 6, jetzt Böle-Bonken-Wai 11, 25946 Nebel auf Amrum, am 21. August

Sontowski, Emma, geb. Nischik, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Haselhecke 63, 35041 Marburg/Lahn, am 25. August

Tomkowitz, Johann, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt Westerstraße 14, 25693 St. Michaelisdonn, am 28. August

Uhlmann, Konrad, aus Seller und Schlawe/Pommern, jetzt Lindenallee 2, 23714 Malente, am 22. August

Woykos, Hermann, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Heinrich-Jasper-Straße 19, 38448 Wolfsburg, am 27. August

Ziemann, Paul, aus Wormditt, Bahnhofstraße 56, und Königsberg, Sackheim 66, jetzt Schloßstraße 8, 49356 Diepholz

zum 86. Geburtstag

Barduna, Mimi, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Fasanenweg 6, 32108 Bad Salzuflen, am 22. August

Depner, Auguste, geb. Laska, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Paulinenstraße 11, 45881 Gelsenkirchen, am 23. August

Freyth, Martha, geb. Gayk, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Sundiger Weg 8, 58675 Hemer, am 29. August

George, Luise, geb. Fernitz, aus Föhrenhorst, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 30, 22959 Linau, am 27. August

Grünke, Erna, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schieferstraße 37, 58099 Hagen, am 25. August

Klose, Gertrud, aus Lötzen, jetzt Westendstraße 174, Apt. 2117, 80686 München, am 25. August

Knuth, Maria, geb. Meizinger, aus Gumbinnen, Trakehner Straße 1, jetzt Steinkamp 30, 25566 Lägerdorf, am 22. August

Mittelstedt, Herta, geb. Sanio, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Isolde-Kurz-Straße 19, 73230 Kirchheim, am 22. August

Molloisch, Ida, geb. Quass, aus Thomken, Kreis Lyck, jetzt Akazienweg 11, 42489 Wülfrath, am 25. August

Schwern, Anneliese, geb. Doch, aus Tannsee (Kasenowsken), Kreis Gumbinnen, jetzt Lüssumer Kamp 8, 28779 Bremen, am 22. August

Still, Amalie, geb. Kowalzik, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Möllner Landstraße 159c, 22117 Hamburg, am 28. August

zum 85. Geburtstag

Bernhard, Marie, geb. Kühn, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Lessingstraße 17, 22946 Trittau, am 28. August

Bertram, Wilhelm, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Hennigesruh 49d, 30655 Hannover, am 24. August

Chucholowski, Dr. med. Bruno, aus Gumbinnen, Dammstraße 6, jetzt Moosbauernweg 38, 82515 Wolfratshausen, am 23. August

Dittrich, Martha, geb. Rettkowski, aus Skottau, Kreis Neidenburg, jetzt Boy-Albert-Straße 3, 25704 Meldorf, am 23. August

Ehlert, Willy, aus Neuhausen, Kreis Samland, jetzt Rödelbergstraße 26, 63505 Langenselbold, am 22. August

Hofer, Fritz, aus Angerapp (Darkehmen), jetzt Schlichtnerstraße 93/5, 73614 Schorndorf, am 31. Juli

Nesslinger, Ilse, geb. Mentz, aus Narpgallen, Kreis Gumbinnen, und Winge, Kreis Elchniederung, jetzt 18195 Eickhof, am 17. August

Ossowski, Anna, aus Oxhöft, Skagerrak/Gdingen und Rößel, jetzt Benzstraße 3, 23566 Lübeck, am 26. August

Piotrowski, Minna, geb. Meretz, aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt Billhorner Mühlenweg 106, 20539 Hamburg, am 22. August

Pomm, Irmgard, aus Königsberg, jetzt Auestraße 20, 23701 Eutin, am 24. August

Preugschat, Anna, geb. Schwellnus, aus Ragnit, Schloßplatz, jetzt Dantestraße 9, 69115 Heidelberg, am 12. August

Schmidtke, Gertrud, geb. Hinz, aus Warnakallen, Kreis Schloßberg, jetzt Hohenwaldeckstraße 20, 81541 München, am 26. August

Tiedemann, Kurt, aus Königsberg, Sackheimer Mittelstraße 44, jetzt Mühlenstraße 15/17, 41460 Neuss, am 21. August

Wallert, Traute, geb. Zielinski, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 34, jetzt Stieglitzweg 28, 66538 Neunkirchen, am 23. August

Walther, Wilfried, aus Hermsdorf, Kreis Preußisch Holland, jetzt Schröderstraße 8, 69120 Heidelberg, am 25. August

zum 84. Geburtstag

Boog, Erich, aus Neidenburg, jetzt Markgrafenstraße 63, 40545 Düsseldorf, am 24. August

Gerlach, Frieda, aus Friedrichstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Stoffersstraße 2, 31785 Hameln, am 23. August

Grundmann, Martha, geb. Seher, aus Eichenfeld (Wilpischen), Kreis Gumbinnen, jetzt Kaiser-Friedrich-Straße 85, 10713 Berlin, am 23. August

Hoffer, Gertrud, aus Lötzen, jetzt Fritz-Reuter-Weg 19, 38640 Goslar, am 28. August

Janssen, Lisbeth, aus Kronsnest bei Markushof, Kreis Marienburg, jetzt Böcklinstraße 3, 27753 Delmenhorst, am 22. August

Karschies, Ida, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, Dammstraße 6, jetzt Lohbrügger Landstraße 29, 21031 Hamburg, am 26. August

Kowitz, Hildegard, geb. Dzikonski, aus Gordeiken, Kreis Treuburg, jetzt Bauhof 1, 23909 Ratzeburg, am 23. August

Reber, Erika, geb. Schüler, aus Osterode, jetzt Böhmerwaldstraße 25, 74821 Mosbach/Baden, am 27. August

Richter, Leonhard, aus Steinbeck, Kreis Königsberg-Land, jetzt Waldstraße 44, 23714 Malente, am 22. August

Ruhnau, Herta, aus Griesen, Kreis Treuburg, jetzt Unter dem Königsberg 18, 31812 Bad Pyrmont, am 23. August

Schulz, Frieda, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Lindenstraße 18, 49413 Dinklage, am 25. August

Stobbe, Maria, geb. Borszik, aus Trömpau, Kreis Samland, jetzt Fliednerstraße 22, 40489 Düsseldorf, am 22. August

Werner, Meta, aus Tilsit, Williamstraße 2, jetzt Nikolaus-von-Weis-Straße 2, 66849 Landstuhl, am 25. August

zum 83. Geburtstag

Balscheit, Elly, aus Ortelsburg, jetzt Esmarchstraße 55, 24105 Kiel, am 24. August

Bialek, Margarete, geb. Czinczoll, aus Seeburg, jetzt Kennedyallee 102, 53175 Bonn, am 29. August

Brückner, Charlotte, geb. Sadowski, aus Limanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Florettweg 1, 42651 Solingen, am 23. August

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 22. August, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat (Kunst und Kommerz: Mittel- und ostdeutsche Künstler im Handel; Lesen und sich erinnern: Gunhild Kunz stellt Bücher über die Heimat vor).

Montag, 23. August, 14.30 Uhr, N3-Fernsehen: Am Tag, als der Prager Frühling gewaltsam beendet wurde (Eine Deutschstunde zum 21. August 1968).

Montag, 23. August, 19 Uhr, BII: Osteuropa und wir.

Dienstag, 24. August, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Auf der Schattenseite des Jahrhunderts (Bitteres Schweigen; Die Geschichte der Donauschwäbin Maria Tenz).

Donnerstag, 26. August, 16.03 Uhr, ARD: Streifzug durch die Mark (Viele Ufer hat der Bach).

Feierabend, Anna, geb. Klang, aus Kämmershöfen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Billbrookdeich 52, 22113 Hamburg, am 17. August

Gehlhaar, Ulrich, aus Bulitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Zingsheimstraße 7, 53225 Bonn, am 23. August

Gladau, Erna, geb. Schmidt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Heintzestraße 7, 24582 Bordesholm, am 27. August

Kanigowski, Rudolf, aus Lyck, Abbau Funk, jetzt Hermannstraße 9, 45479 Mülheim, am 29. August

Kirschstein, Paul, aus Gumbinnen, Schloßberger Straße 10, jetzt Böckelweg 15, 22337 Hamburg, am 22. August

Kopizenski, Auguste, geb. Jäger, aus Langheide, Kreis Lyck, Falkensteinstraße 14, 75394 Oberreichenbach, am 23. August

Krebs, Fritz, aus Vierbrüderkrug, Kreis Fischhausen, jetzt Senftenberger Ring 77, 13435 Berlin, am 29. August

Lampe, Erika, geb. Pommerenke, aus Treuburg, Bahnhofstraße 16, jetzt Am Stadtrand 46, 14478 Potsdam, am 28. August

Liedtke, Helene, geb. Hakensohn, aus Grünhayn, Köthen, Rockeimswalde, Kreis Wehlau, und Wehlau, jetzt Prochaskaplatz 2, 29451 Dannenberg, am 25. August

Mattke, Anna, geb. Helm, aus Ortelsburg, jetzt Janischweg 12, 13629 Berlin, am 25. August

Mumme, Käthe, verw. Schwarmat, geb. Waschulewski, aus Gumbinnen, Moltkestraße 2, jetzt Am Brückenbach 26, 38304 Wolfenbüttel, am 28. August

Petersilie, Minna, aus Legnitten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Teich 5, 23714 Sieversdorf, am 14. August

Romanowski, Martha, geb. Stoppa, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Venloer Straße 300, 50823 Köln, am 23. August

Skibbe, Luise, geb. Luschnat, aus Pettkuhnen, Kreis Wehlau, jetzt Berliner Straße 27, bei Ristau, 16798 Fürstenberg, am 25. August

Sowitzki, Vera, geb. Henschek, aus Neidenburg und Allenstein, jetzt Triftweg 50, 38350 Helmstedt, am 28. August

Veen, Grete, geb. Kerrutt, aus Insterburg, Danziger Straße 106, jetzt Martin-Luther-Straße 6, Nordseebad Borkum, am 22. August

Weiler, Antonie, geb. Hofer, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 14, und Eydtkau, Kreis Gumbinnen, jetzt Christian-Stramberg-Straße 1, 56073 Koblenz, am 27. August

Worf, Paul, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Arnisstraße 3, 22769 Hamburg, am 29. August

zum 82. Geburtstag

Arndt, Anna, geb. Freitag, aus Rensegut, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Stephansplatz 1, 27432 Bremervörde, am 25. August

Bosniakowski, Bruno, aus Wehlau und Neuhof, Kreis Samland, jetzt Dahlienweg 8, 41334 Nettetal, am 14. August

Fabian, Elfriede, geb. Nitsch, aus Königsberg, jetzt Am Telgenkamp 62, 49808 Lingen, am 24. August

Jagow, Hilda, geb. Diesing, aus Heinrichsau und Budisch, Kreis Stuhm, jetzt Diepholzer Straße 3, 49088 Osnabrück, am 25. August

Kniza, Berta, geb. Tutas, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Johann-Sebastian-Bach-Straße 2/804, 37327 Leinefelde, am 28. August

Knizia, August, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Droopskamp 12, 49090 Osnabrück, am 22. August

Kroll, Anna, geb. Littek, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Am Spielplatz 5, 32108 Bad Salzuflen, am 23. August

Lachmund, Ida, geb. Zywietz, aus Talhöfen, Kreis Neidenburg, jetzt Wittekindstraße 71, 12103 Berlin, am 27. August

Lepenies, Fritz, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Kunzebornstraße 26, 56077 Koblenz, am 26. August

Moldehn, Alfred, aus Königsberg, Artilleriestraße 48, jetzt Landwehrstraße 82, Hannover, am 27. August

Remus, Wilhelm, aus Hohendorf und Usdau, Kreis Neidenburg, jetzt Finkenstieg 36, 59229 Ahlen, am 25. August

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

JLO Berlin-Brandenburg – Freitag, 3. September, 18 Uhr, Mitgliederversammlung im Deutschlandhaus (Baude), Stresemannstraße 90, S-Bahnhof Anhalter Bahnhof. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Nachwahl eines Schatzmeisters; Wahl der Delegierten für die Bundesversammlung; Bericht über die Arbeit im nördlichen Ostpreußen; die Koordinierungsgruppe „Königsberg": Förderverein für deutsch-russische Zusammenarbeit, der deutsch-russische Jugendverband; Öffentlichkeitsarbeit: Informationen an Schulen, Jugendaustausch; Zeltlager am 4. und 5. September in Herzwolde bei Neustrelitz; Teilnahme am Tag der Heimat: 5. September, Sömmeringhalle; Musik mit Joachim Krafzik und gemütliches Beisammensein.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Ermländertreffen – Sonntag, 29. August, 15 Uhr, Eucharistiefeier mit Prälat Schwalke in der Rosenkranz-Basilika, Kieler Straße 11, 12163 Berlin. Anschließend Zusammensein im Pfarrsaal.

Mi., 1. September, Gumbinnen, 15 Uhr, Restaurant Steglitzer Wappen, Birkbuschstraße 87, 12167 Berlin.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

Ostdeutscher Heimatmarkt – Sonnabend, 4. September, 10 bis 17 Uhr, Ostdeutscher Heimatmarkt auf dem Gerhart-Hauptmann-Platz, Mönckebergstraße, Hamburg. Verkauf von heimatlichen Spezialitäten. Umrahmt wird die Veranstaltung mit Musik und Volkstänzen.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonnabend, 4. September, ab 10 Uhr, „Heimatmarkt der Landsmannschaften" auf dem Gerhart-Hauptmann-Platz in Hamburg. Am Informationsstand gibt es Informationen für Ostdeutsche und Rußlanddeutsche über die Kirchspieltreffen in Bad Nenndorf und die Kombi-Gruppenreise mit Niveau 1994.

Heiligenbeil – Sonntag, 5. September, Busfahrt zum Kreistreffen in Burgdorf. Abfahrt ab ZOB Hamburg, Bussteig 0, um 8 Uhr. Bei Bedarf Harburg Bahnhof um 8.15 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 30 DM. Es fährt die Firma Schomacker, Berlin/Kreis Segeberg. Zur Ermittlung des Platzbedarfs und Einstiegsortes bitte anmelden bei Emmy Friede, Lornsenstraße 40, 23795 Bad Segeberg, Telefon 0 45 51/48 82.

Insterburg – Freitag, 3. September, 17 Uhr, Treffen der Heimatgruppe in dem Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, Hamburg. Zu erreichen mit dem Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg; Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, mit der U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gogenboom.

Sensburg – Sonnabend, 28. August, 16 Uhr, Besprechung im Polizeisportheim, Sternschanze 4, Hamburg 6. Thema: Heimattreffen in Weißenburg am 4. und 5. September. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Stadtgemeinschaft Königsberg – Sonnabend, 18., und Sonntag, 19. September, Jahresausflug nach Duisburg zum Museum „Stadt Königsberg". Fahrtkosten 42 DM (bei 50 Personen) und zusätzlich Übernachtungskosten. Bitte schriftlich anmelden bis zum 3. September bei Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 22299 Hamburg. – Sonnabend, 16., und Sonntag, 17. Oktober, Fahrt mit dem Bus zum Königsberg-Treffen nach Chemnitz. Abfahrt am 16. Oktober um 7 Uhr vom ZOB. Fahrpreis 46 DM (bei 50 Teilnehmern). Die Übernachtung kostet im Doppelzimmer 60 DM pro Person, Einzelzimmer 100 DM, jeweils inklusive Frühstück. Anmeldungen bis 6. September bei Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 22299 Hamburg.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 2. September, 17 Uhr, erste Zusammenkunft nach der Sommerpause im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Stuttgart – Bei der Monatsversammlung im Ratskeller begrüßte der 2. Vorsitzende Lm. Urbat in Abwesenheit des 1. Vorsitzenden, der sich z. Zt. in Ostpreußen aufhält, die Anwesenden. Die Frauenleiterin Müller berichtete über den letzten Busausflug nach „Tripsdrill", der bei guter Beteiligung ein schöner Erfolg war. Die Wolfsfütterung, der Vergnügungspark und die Altweibermühle begeisterten besonders. Dann berichtete Uta Lüttich, die Landesfrauenreferentin, über die Bundesdelegiertentagung der Frauen und fand großes Interesse mit ihrem Vortrag. Anschließend zeigte Lm. Urbat seine Dias einer Nordlandreise per Schiff nach Island, Spitzbergen, Nordkap und konnte die Versammlung in eine Welt entführen, die nicht alltäglich ist und urtümliche Landschaften der Erde zeigt.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimstraße 24, 80997 München

Bad Kissingen – Mittwoch, 1. September, 14.30 Uhr, Stammtisch im Gasthaus „Krone", Bad Kissingen. – Mit einer fröhlichen Kaffeerunde begann der monatliche „Stammtisch" im Gasthaus „Krone", Bad Kissingen. Trotz des heißen Sommerwetters waren zahlreiche Teilnehmer erschienen, und sogar drei neue Gäste konnte die 1. Vorsitzende Kröckel begrüßen. Eva Budesheim gab eine Kurzinformation über die Provinz Ostpreußen von frühgeschichtlicher Zeit bis zum Jahr 1939 und zeigte auf, wie aus dem Gebiet der Pruzzen die Provinz Ostpreußen entstand und wie sich aus verschiedenen Stämmen und Siedlern aus allen Teilen Europas die ostpreußische Stammesgemeinschaft entwickelte. Dank der überwiegend landwirtschaftlichen Struktur des Landes und der fleißigen Landarbeiter war es möglich, Ostpreußen bis vor dem Krieg 1939 zu einem blühenden Agrarland zu gestalten. Dieser Vortrag fand großes Interesse und regte viele Anwesende zu einer interessanten Aussprache an. Nachdem die Gruppe in diesem Jahr bereits fünf neue Mitglieder gewinnen konnte, kam an diesem Tage noch ein weiteres hinzu, was als gutes Zeichen zu werten ist. Nach Beendigung des offiziellen Teils setzte sich der gesamte Vorstand zusammen, um die ersten Vorbereitungen zu dem am 9. Oktober stattfindenen Erntedankfest im Hotel Rixen in Bad Kissingen zu besprechen.

Memmingen – Sonnabend, 4. September, 15 Uhr, Zusammenkunft mit Diavortrag im Hotel W.-R.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen – Donnerstag, 19. August, 19 Uhr, Zusammenkunft im Gästeraum der Kantine des Bildungszentrums der Telekom (BBI), Leher Heerstraße/Ecke Lilienthaler Heerstraße (Haltestelle „Lilienthaler Heerstraße") der Buslinien 30 und 31. Situationsbericht über die Verhältnisse in der Heimat, Erfolge der bisherigen Unterstützungen und der Hilfstransporte und die Zukunftsaussichten. Albrecht Dyck, Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, und Helmut Gutzeit werden mit den Anwesenden sprechen. – Sonnabend, 28. August, 8.30 Uhr, ZOB 4, Busfahrt zum Deutschen Schiffahrtsmuseum in Bremerhaven. Der Direktor des Hauses, Dr. Ellmers, wird in einer außerordentlichen Führung sämtliche Bestände aus Ost- und Westpreußen in der ständigen Ausstellung zeigen, die er in seinem Beitrag in der Jahresschrift „Ostpreußen in Bremen 1992" vorgestellt hatte. Das Mittagessen wird im Segelschiff-Restaurant „Seute Deern" eingenommen (Auswahlessen bitte bei der Anmeldung bestellen). Nachmittags ist eine Besichtigung des „Zoos am Meer" vorgesehen. Der Fahrpreis beträgt inklusive Eintritt 25 DM.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Stadtallendorf – Freitag, 3. September, 17 Uhr, Zusammenkunft im Garten, Wiebigstraße 12, Eingang Giebelseite (um die drei neuen Tannen). Auf dem Programm stehen Spiele, lustige Vorlesungen und Gesang. Für das leibliche Wohl ist gesorgt (heiße Würstchen mit Stulle Brot).

Frankfurt/Main – Donnerstag, 2. September, 14 bis 18 Uhr, Spielnachmittag (Rommé – Scrabble – Skat) im Clubraum I, Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248. Gäste und Kiebitze sind herzlich willkommen. Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72. – Sonntag, 5. September, Abfahrt 8.45 Uhr, Haus Dornbusch, Tagesausflug nach Alsfeld/Hessen mit Teilnahme zum Tag der Heimat. Beginn in der Stadthalle Alsfeld um 10.30 Uhr. Die Festansprache hält Erika Steinbach-Hermann, MdB. Der Kostenbeitrag beträgt einschließlich eines gemeinsamen Mittagessens und einer Stadtführung 35 DM. Anmeldungen bei Hildegard Weber, Telefon 58 28 76.

Kassel – Sonntag, 5. September, Fahrt zur Ehrenmalfeier nach Göttingen in den Rosengarten. Abfahrt ist um 9 Uhr vom Staatstheater Kassel, Kleines Haus. Nach der Feierstunde Weiterfahrt nach Bad Grund. Gäste sind herzlich willkommen. – Die Kreisgruppe Kassel besuchte den Ortsteil Hoof der Gemeinde Schauenburg. In der evangelischen Kirche in Hoof begrüßte Pfarrer Heine Vonjahr die Teilnehmer und machte sie mit den Besonderheiten der Kirche vertraut. So erzählte er unter anderem, daß aus dem Vorgängerbau der jetzigen Kirche ein Türsturz mit dem Wappen der Familie von Dalwigk in die Kirchenwand eingefügt wurde. Über er rund 20 Jahre nach dem Bau angefügten Seitenempore ist das Wappen der Familie von Kieckebusch angebracht. Nach dem Ortswechsel in das benachbarte evangelische Gemeindehaus und der Stärkung bei Kaffee und Kuchen (von den Hoofer Landfrauen vorbereitet) berichtete Pfarrer Vonjahr über Marie von Dalwigk, geb. Hassenpflug. Sie hatte als junges Mädchen den Brüdern Grimm mehrere Märchen für deren Sammlung erzählt, darunter so bekannte wie Schneewittchen und Dornröschen. 1814 heiratete sie den Hoofer Gutsbesitzer und Hauptmann Friedrich von Dalwigk. Zur Ermutigung, auch im Alter nicht zu resignieren, las Pfarrer Vonjahr am Schluß das Märchen „Der alte Sultan" vor. Eine spontane Sammlung unter den Teilnehmern ergab einen Betrag von über 100 DM für die Evangelische Kirchengemeinde Hoof, für die sich Pfarrer Vonjahr in herzlichen Worten bedankte. Ein Spaziergang über den Gutshof der Familie von Kieckebusch zur Bushaltestelle beendete den Ausflug nach Hoof.

Erinnerungsfoto 963



Schenkendorf-Schule Königsberg – Diese Aufnahme zeigt die Schulabgänger des Jahres 1939 der Schenkendorf-Schule in Königsberg (Pr), Gebauhrstraße 51. Dazu schreibt unser in Mitteldeutschland lebender Leser Heinz Schottke: „Leider erinnere ich mich nicht mehr an alle Namen meiner Mitschüler. Die im Gedächtnis gebliebenen sind, obere Reihe, von links: Lehrer Timm, Hartmann, Muntas, Lehrer Kerwien, Lehrer Poeppel, Rektor Rakuttis (genannt Popanz), (?), (?), Lehrer Fligge. Zweite Reihe: Lange, (?), Kuckereit, (?), (?), (?). Dritte Reihe: (?), (?), F. Neumann, Schottke, (?), (?). Vierte Reihe: Ritter, (?), Wloch, Kanneberg, (?), (?). Fünfte Reihe: Örtel, Klein, (?), Findeklee, Neumann, (?). Unser Klassenlehrer Bruno Kerwien war bei der Verteidigung von Königsberg als Oberstleutnant Kommandant des Stützpunkts ‚Trommelplatz-Kaserne'. Bei der Übergabe der Stadt 1945 an die sowjetischen Truppen war er Parlamentär. 1954 wurde von ihm der ‚Bericht über die letzten Tage von Königsberg' in ‚Die Eintracht – Wehrkreis I' veröffentlicht. Bisher habe ich diese Schrift vergeblich gesucht. Wer kann mir behilflich sein?" Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 963" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, leiten wir gern an den Einsender weiter. hz

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 HannoverTel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainestraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Göttingen – Sonnabend, 4. September, ab 14 Uhr, „Blumenbinden" der Frauengruppe für die Ehrenmalfeier in der Schule am Rosengarten.

Goslar – Sonnabend, 28. August, 15 Uhr, Heimatnachmittag im „Paul-Gerhardt-Haus", Martin-Luther-Straße 1. Es werden Farbtonfilme über ausgewählte Reiseziele in Deutschland und der Schweiz vorgeführt.

Osnabrück – Dienstag, 31. August, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte „Löwenpudel".

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Aachen – Sonntag, 29. August, Fahrt zu den Karl-May-Festspielen nach Elspe.

Gladbeck – Freitag, 3. September, 15 Uhr, Frauengruppentreffen im Fritz-Lange-Haus, Friedrichstraße 5. Dieses Treffen findet jeden 1. Freitag im Monat statt.

Herford – Dienstag, 24. August, Fahrt zum Landschaftsverband nach Münster. Abfahrt um 8 Uhr ab Amselplatz, 8.30 Uhr ab Bahnhof. – Nach der Sommerpause war der Frauennachmittag im August besonders gut besucht. Die Leiterin Hildegard Kersten begrüßte alle Damen sehr herzlich und beglückwünschte die vielen Geburtstagskinder vom Juni und Juli. Frau Kersten trug den Schüleraufsatz „Unser Dorf" von Kirst vor, sehr zur Erheiterung der Anwesenden. Es folgten die Gedichte „Das Regenlied" und „Die See" (Miegel), vorgetragen von Fr. Abel. Zuletzt erinnerte der Videofilm über die Jahresfahrt nach Thüringen, aufgenommen und vorgeführt von Lm. Skerstinat, alle Teilnehmer wieder an diese schöne Reise.

Wesel – Pauken, Plunder und Promenaden gab es in der alten Hansestadt Wesel. Teile dieses inzwischen traditionellen Stadtfestes sind unter anderem die große Kirmes am Rhein, ein riesiger Flohmarkt und Fahrten mit dem historischen Zug ins nahe Naturschutzgebiet. Als besondere Attraktion gab es diesmal Rundflüge mit dem alten russischen Doppeldecker Antonow, außerdem die beliebten Rheinfahrten mit dem Raddampfer „Mississippi-Queen". Unter den etwa vierzig mitwirkenden Vereinen aus Wesel war auch die LOW-Kreisgruppe vertreten. Zu fünft bestritt man einen Stand mitten in der Fußgängerzone. Wie immer fand die an einer schrägen Pinnwand befestigte Landkarte von Ostpreußen großes Interesse bei den vorbeiflanierenden Leuten. Die acht stattlichen, original ostpreußischen Mohnkuchen waren schon bis Mittag restlos verkauft! Mehr als dem Bärenfang wandte man sich dieses Mal dem „Ostpreußenblatt" und den Büchern zu. Gefragt wurde mehrfach nach Memel, Cadinen und den neuen deutschen Ansiedlungen bei Königsberg. Es ergaben sich viele, oft lange Gespräche an dem Stand, darunter übrigens keine aggressive Kritik mehr. Es waren vorwiegend Fragen über die ostdeutsche Heimat oder eigene Reiseberichte über die masurischen Seen, das Samland und den Oberlandkanal. Es wurde viel verkauft und viel erklärt. Daher sollten die Landsmannschaften ihre Repräsentation in der Öffentlichkeit wieder mehr und sichtbarer pflegen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Zwickau – In den letzten drei Monaten fanden erstmals sechs Treffen für alle Kreise Ost- und Westpreußens statt. Der Besuch war überwältigend, so daß leider bei einer Veranstaltung die Sitzplätze nicht ausreichten. Es fand ein gegenseitiges Kennenlernen bei Kaffee und Kuchen statt. Man gedachte auch den großen Ostpreußen, wie Kant und Agnes Miegel, es wurden Gedichte und Aussprüche aus ihren Werken vorgetragen. Auch Humorvolles und das „Plachandern" kam keineswegs zu kurz. Das Angebot an Literatur über die Heimat fand großes Interesse. Die Anregung, bald wieder ein Treffen zu veranstalten, wurde gerne aufgegriffen. So wollen sich alle im vierten Quartal wiedertreffen. Zeit und Ort wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Siegfried Stadie, Siedlung 246, 06528 Wallhausen

Magdeburg – Dienstag, 24. August, 15 Uhr, Heimattreffen in der Begegnungsstätte der VS, Halberstädter Straße 113. Es können Eintrittskarten für den Tag der Heimat am Sonnabend, 11. September, in der Magdeburger Stadthalle erworben werden. – Zu einem Höhepunkt kam es auf der Mitgliederversammlung, als der Gruppe vom Geschäftsführer der Fa. Reva-Sat aus Magdeburg, Michel Mentschke, eine komplette Mikrofonanlage (mit Verstärker und Lautsprecher) überreicht wurde. Dafür möchte die Gruppe auf diesem Wege nochmals Dank sagen. Schon im Hinblick auf die ständig steigenden Mitgliederzahlen kann man nun jeden noch besser erreichen, denn verständlicherweise sitzen ja bei den Veranstaltungen nicht alle „in der ersten Reihe". In gemütlicher Atmosphäre bei Musik und Gesang, der zentrale Chor war wieder dabei, wurden unter anderem erste Informationen über den Tag der Heimat in der Magdeburger Stadthalle ausgetauscht, wo Ministerpräsident Prof. Dr. Münch die Festansprache halten wird. Gut angekommen ist bei allen Teilnehmern der Spaziergang im Herrenkrug. Die Geburtstagskinder des Monats, Irmgard Berg und Hans Cznottka, wurden natürlich nicht vergessen: Sie wurden schon traditionsgemäß mit einem Tusch und einem Blumenstrauß, verbunden mit den besten Wünschen, geehrt.



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 14

Röder, Lucie, geb. Kaspritzki, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Siedlung 1, 39393 Bekkendorf, am 29. August

Romelaitis, Max, aus Lyck, jetzt Langweidenstraße 17, 60488 Frankfurt, am 27. August

Staschik, Hedwig, aus Lyck, jetzt Brennerstraße 77/III, 20099 Hamburg, am 25. August

Stolzenwald, Elisabeth, geb. Kallweit, aus Pobethen, jetzt Sundgauer Straße 105b, 14169 Berlin, am 23. August

Tiedemann, Elli, geb. Jeremias, aus Königsberg, Sackheimer Mittelstraße 44, jetzt Mühlenstraße 15/17, 41460 Neuss, am 26. August

Thurau, Walter, aus Hanshagen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Heideweg 3, 27442 Gnarrenburg, am 9. August

Tomkowitz, Hedwig, aus Großschmieden, Kreis Lyck, jetzt Gartenstraße 24, 82234 Weßling, am 25. August

Wischer, Annemarie, geb. Fabian, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Mindener Straße 6, 32049 Herford, am 29. August

Zywietz, Marie, geb. Zliewski, aus Kl. Schläfken, Kreis Neidenburg, jetzt Ölingerstraße 8, 49163 Bohmte, am 20. August

zum 81. Geburtstag

Berg-Kohls, Käthe, aus Groß Sakrau, Kreis Neidenburg, jetzt Pommernring 6, 67117 Limburgerhof, am 28. August

Brennecke, Charlotte, aus Reichenbach, Kreis Preußisch Holland, jetzt Wakenitzufer 42, 23564 Lübeck, am 28. August

Buesing, Ella, geb. Arndt, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt 3 Pine Coort The Springs Jalaha Florida, 32797-USA, am 15. August

Demenus, Frieda, geb. Deike, aus Gerhardsweide (Liedemeiten), jetzt Jostalstraße 8, 79822 Titisee-Neustadt, am 11. August

Dost, Hans, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Laurentiusstraße 99, 66773 Schwalbach, am 16. August

Ewert, Mina, geb. Neumann, aus Barsen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schmalbröich/Wall 46, 47906 Kemten, am 13. August

Fröse, Hedwig, geb. Feyerabend, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Retzowstraße 51, 12249 Berlin, am 20. August

Grzywazewski, Agnes, aus Königsberg, jetzt Feldstraße 38, 45476 Mülheim, am 16. August

Hammler, Helen, geb. Turtun, aus Seesken, Kreis Treuburg, jetzt Am Heidberg 6, 27777 Ganderkesee, am 19. August

Kargoll, Karl, aus Sprindenau, Kreis Lyck, jetzt Am Feldhain 7, 96231 Staffelstein, am 25. August

Klein, Elsbeth, aus Lötzen, jetzt Ottostraße 44, 85521 Ottobrunn, am 15. August

Köllner, Wilhelm, aus Gumbinnen, Friedrichsfelder Weg 18, jetzt Brehmstraße 31, 30173 Hannover, am 23. August

Korth, Elfriede, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Meisenstraße 25/II, 22305 Hamburg, am 24. August

Lange, Erich, aus Pörschken, Kreis Heiligenbeil, jetzt Albertstraße 75, 40233 Düsseldorf, am 23. August

Latteck, Artur, aus Gumbinnen, Prangmühlen, jetzt Riedinger Straße 20, 86153 Augsburg, am 24. August

Lipinski, Auguste, geb. Lissek, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Schleswiger Chaussee 86, 24768 Rendsburg, am 19. August

Neß, Dr. Wolfgang, aus Schwentainen, Kreis Treuburg, jetzt Am alten Bach 9, 65719 Hofheim, am 26. August

Plath, Frida, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mühlgasse 31, 71723 Großbottwar, am 21. August

Plewa, Walter, aus Gumbinnen, Friedrichsfelder Weg 23, jetzt R.-Koch-Straße 17, 23562 Lübeck, am 15. August

Preuschoff, Margarete, geb. Dombrowski, aus Gordeiken, Kreis Treuburg, jetzt Ludwigstraße 19, 71522 Backnang, am 27. August

Schall, August, Justizamtsrat a. D., aus Arys, Kreis Johannisburg, Lyck und Gehlenburg, jetzt Stettiner Straße 6, 21680 Stade, am 16. August

Schuklat, Joachim, aus Gumbinnen, Kasernenstraße 11, jetzt Danziger Weg 68, 29549 Bad Bevensen, am 18. August

Severmann, Hanna, geb. Saborosch, aus Gutfeld, Kreis Neidenburg, jetzt Dullrodt 11, 58640 Iserlohn, am 26. August

Sowa, Käthe, geb. Poburski, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Malvenweg 9, 80233 Neu-Ulm, am 20. August

Soyka, Emmi, geb. Nowosadtko, aus Draheim, Kreis Treuburg, jetzt Schillerstraße 44, 36251 Ludwigsau, am 11. August

Strauß, Ernst, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 15/17, jetzt Goslarsche Straße 20, 38118 Braunschweig, am 27. August

Tietz, Willy, aus Gumbinnen, Magazinplatz 1, jetzt Brokusstraße 12, 53498 Bad Breisig, am 20. August

Weller, Ernst-Günter, aus Königsberg, Junkerstraße 5, Herzog-Albrecht-Allee 5 und Kalthöfische Straße 41, jetzt Beltinghovener Straße 14, 41068 Mönchengladbach, am 12. August

Wundermann, Anna, geb. Arndt, aus Königsberg, Olmützer Weg 1, und Hohenfürst, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lämmerweg 63, 28777 Bremen, am 8. August

zum 80. Geburtstag

Austen, Irmgard, geb. Werner, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, jetzt Schillerstraße 66, 37083 Göttingen, am 16. August

Boehnke, Walter, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Lohbergenweg 14, 21244 Buchholz i. d. Nordheide, am 28. August

Borowy, Friedrich, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 42, am 29. August

Brosda, Paul, aus Gr. Rauschken, Kreis Ortelsburg, jetzt In der Dille 2, 59368 Werne, am 18. August

Bruch, Erika, geb. Hoth, aus Garbeninken, Kreis Wehlau, jetzt Feldstraße 1, 63329 Egelsbach, am 27. August

Bsdurreck, Selma, geb. Klingenberg, aus Romotten, Kreis Lyck, jetzt Basdahler Straße 2, 28239 Bremen, am 15. August

Bubritzki, Willy, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Börderstraße 135, 28717 Bremen, am 27. August

Dreier, August, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt 23845 Grabau, am 17. August

Ehlert, Lydia, geb. Neumann, aus Bieberswalde, Kreis Wehlau, jetzt Ringelbachstraße 186/1, 72762 Reutlingen, am 28. August

Erwin, Walter, aus Ortelsburg, jetzt Klinkerfuesstraße 7, 37073 Göttingen, am 15. August

Eschment, Herr, aus Rossitten, jetzt Stöteroggestraße 13b, 21339 Lüneburg, am 16. August

Eske, Erna, aus Kleinpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Mühlenweg 21, 46519 Böninghardt, am 16. August

Ferner, Hildegard, geb. Eichler, aus Königsberg, Lavendelstraße 16, jetzt 99735 Wollersleben, am 29. August

Fischoeder, Elise, geb. Schnoeberg, aus Königsberg, Neue Dammgasse 6, jetzt Hohe Wacht 12, 63607 Wächtersbach, am 22. August

Flottmann, Helene, geb. Masuch, aus Liebenfelde und Dittlacken, Kreis Insterburg, jetzt Talstraße 31, 51379 Leverkusen, am 19. August

Geschke, Irmgard, geb. Heinrich, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt G.-Fock-Straße 27, 22880 Wedel, am16. August

Gliesch, Erna, geb. Ehrlich, aus Ortelsburg, jetzt Tiroler Ring 446, 24147 Kiel, am 15. August

Grigo, Martha, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Wallheckenstraße 28, 46325 Borken, am 28. August

Iwanowski, Erich, aus Giersfelde, Kreis Lyck, jetzt A.-Nobel-Straße 59, 42651 Solingen, am 19. August

Kilimann, Erika, geb. Konopka, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Dechant-Berger-Straße 25, 53347 Alfter, am 23. August

Klamann, Ursel, jetzt Schmedesweg 3, 30165 Hannover, am 19. August

Kroll, Heinrich, aus Plowken, Kreis Treuburg, jetzt Hauptstraße 100, 58675 Hemer, am 21. August

Krupinski, Hermann, aus Lyck, jetzt Sonnenhalde 12, 87452 Altusried, am 26. August

Kukral, Gertrud, geb. Weiß, aus Königsberg, Nikolaistraße 39/40, jetzt Seniorenwohnsitz, Schmilauer Straße 126, Ratzeburg, am 17. August

Laaser, Meta, geb. Woköck, aus Pobethen, jetzt Puschkinstraße 10, 96515 Sonnenberg, am 28. August

Lemanski, Frieda, geb. Strahl, aus Labagienen, Kreis Labiau, jetzt Eutiner Straße 36, 23554 Lübeck, am 17. August

Leymann, Heinrich, aus Schwentainen, Kreis Treuburg, jetzt Arndtstraße 24, 32758 Detmold, am 13. August

Linka, Walter, aus Alt-Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichendorffweg 8, 71364 Winnenden, am 24. August

Losch, Otto, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Haydnstraße 10, 45884 Gelsenkirchen, am 27. August

Maczeyzik, Erich, aus Morgengrund, Kreis Lyck, jetzt Stettiner Straße 1, 23714 Malente, am 28. August

Maczeyzik, Erna, geb. Gerths, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 19, 17337 Milow, am 17. August

Mager, Elisabeth, geb. Kobus, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Kellerberg 23, 22946 Trittau, am 25. August

Masuhr, Helene, geb. Berg, aus Lindenheim, Kreis Lötzen, jetzt Karl-Lehr-Straße 154, 47057 Duisburg, am 18. August

Michalzik, Martha, geb. Wiludda, aus Herrenbach, Kreis Lyck, jetzt Lötsch 95b, 41334 Nettetal, am 15. August

Mrotzek, Martha, geb. Bubel, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt 07616 Nausnitz, am 20. August

Ofzarzik, Minna, aus Stossnen, Kreis Treuburg, jetzt Dorotheenstraße 17, Dortmund, am 17. August

Paulat, Martha, geb. Jeziorowski, aus Lindenfließ, Kreis Lyck, jetzt Bürgerweide 6, 21762 Otterndorf, am 26. August

Possekel, Herta, geb. Kahnert, aus Königsberg, Kohlhofstraße 1049, Nr. 1, jetzt Dr.-Friedrichs-Straße 13, 01744 Dippoldiswalde, am 14. August

Queisner, Sophie, verw. Haubold, geb. Ornhorst, aus Uszpiaunen, Kreis Pillkallen, jetzt Sandersbeek 14, 37085 Göttingen, am 11. August

Radzun, Dr. med. Heinrich, aus Sensburg, jetzt Birkenweg 4a, 38667 Bad Harzburg, am 12. August

Rettkowski, Hedwig, geb. Kopatz, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Stargarder Weg 5, 21465 Reinbek, am 20. August

Rimkus, Willy, aus Fichtenberg, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Flaumenstieg 5, 22175 Hamburg, am 27. August

Sambil, Hildegard, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hastedtstraße 24, 21073 Hamburg, am 25. August

Schatz, Lilli, aus Königsberg, Nollendorfstraße 2, jetzt Zentgrafenstraße 81, 34130 Kassel, am 2. August

Schelwat, Fritz, aus Neuhof-Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Bornemannstraße 22, 21073 Hamburg, am 21. August

Schmidt, Herbert, aus Gedwangen und Königsberg, Yorckstraße 51, jetzt An St. Albertus Magnus 29, 45136 Essen, am 9. August

Schoß, Ruth, geb. Gustmann, aus Lötzen, jetzt Heinrich-Heine-Straße 13, 38364 Schöningen, am 23. August

Schulz, Maria, geb. Rogge, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Rechenmeisterweg 6, 25761 Büsum, am 19. August

Sievers, Eva, aus Königsberg und Goldschmiede, Kreis Samland, jetzt R.-Kohn-Straße 12, 25421 Pinneberg

Schwarz, Ursula, geb. Weißfuß, aus Steinbeck, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rheinstraße 9, 58097 Hagen, am 21. August

Teschner, Charlotte, geb. Schulz, aus Königsberg, jetzt Buchenpfad 13, 38442 Wolfsburg, am 21. August

Tiedemann, Wanda, aus Romau, Kreis Wehlau, jetzt Katzenmarkt 1, 63762 Groß Ostheim, am 20. August

Urbigkeit, Erna, geb. Wollmann, aus Köllm, Damerau, Siedlung Parnehnen, Kreis Wehlau und Kreis Labiau, jetzt Poggenbrock 27, 48336 Sassenberg, am 23. August

Waldau, Ida, geb. Krispin, aus Gallinden, Kreis Osterode, jetzt Bäuminghausstraße 90, 45326 Essen, am 20. August

Wöbke, Erwin, aus Seestadt Pillau, jetzt Ostring 50, 24153 Kiel, am 29. August

Zimmermann, Eugen, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Altstraße 20 a, jetzt Mühlenanger 5, 37181 Hardegsen, am 19. August

zum 75. Geburtstag

Andres, Irmgard, geb. Fisch, aus Arys, Kreis Johannisburg, Bronsartstraße 21, jetzt Georgstraße 115, 27570 Bremerhaven, am 12. August

Birkner, Erich, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 80, jetzt Eilenau 65, 22089 Hamburg, am 27. August

Brendel, Hildegard, gab. Bialluch, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Falkenberg 27a, 24934 Flensburg, am 17. August

Floss, Hildegard, geb. Kraniger, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Möllersweg 10, 44799 Bochum, am 28. August

Galla, Erich, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Spandauer Straße 3, 40599 Düsseldorf, am 15. August

Genserowski, Siegfried, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Mönchstraße 3, 45478 Mülheim, am 4. August

Hinz, Emma, geb. Faber, aus Benkheim, Kreis Angerburg, jetzt Kieler Kamp 42, 24145 Kiel, am 26. August

Jedamzik, Kurt, aus Lyck, General-Busse-Straße 1, jetzt Bahnhofsring 5, 35796 Weinbach, am 29. August

Kalinoski, Anna, geb. Zakrzewski, aus Bodau/Marienwerder, Kreis Neidenburg, jetzt Oberheidstraße 147, 45475 Mühlheim, am 29. August

Kölm, Charlotte, geb. Schultz, aus Ostseebad Cranz, jetzt Im Brook 28, Timmendorfer Strand, am 27. August

Kozinowski, Siegfried, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 24, jetzt Kreienried 16, 29664 Waldrode, am 28. August

Kräft, Heinz, aus Preußenwall, Kreis Ebenrode, jetzt Kiefernbusch 21, 29640 Wintermoor, am 21. August

Kutzner, Margarete, geb. Oelsner, aus Gerdauen, jetzt Tirschenreuther Ring 19, 12279 Berlin, am 24. August

Lukner, Frieda, geb. Kohzer, aus Labiau, Dammstraße 14, und Hindenburg, jetzt 2349 Cilantro Drive, Orlando, Florida, 32837 USA, am 22. August

Neumann, Emil, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Südstraße 91, 48153 Münster, am 15. August

Neumann, Herta, geb. Sdun, aus Röschken, Kreis Osterode, jetzt Kaundorf 15, 52511 Geilenkirchen, am 15. August

Nitzko, Siegfried, aus Lyck, Abbau, jetzt Mühlenstraße 1, 38899 Trautenstein, am 27. August

Ottenberg, Frieda, geb. Pucknat, aus Gerwen (Gerwischkehmen), Kreis Gumbinnen, jetzt Schulzestraße 14, 29225 Celle, am 26. August

Plewe, Leo, aus Grabowen, Kreis Goldap, jetzt Eichweg 18, 37077 Göttingen, am 19. August

Pohl, Christel, geb. Nicolaus, aus Königsberg, jetzt Fritz-Reuter-Allee 114, 12359 Berlin, am 24. August

Pollack, Hermine, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Großer Hof 10, 24235 Labie, am 27. August

Rinnewitz, Hans, aus Treuburg, jetzt Illerstraße 60, 38120 Braunschweig, am 19. August

Schacht, Hilda, geb. Brachvogel, aus Tilsit, Kalkapper Straße 27, und Ragnit, Kirchenstraße 18, jetzt Egon-Erwin-Kisch-Straße 17, 19061 Schwerin, am 9. August

Schierloh, Lisbeth, aus Osterode, Franz-Seldte-Straße 5, jetzt Scheunebergstraße 21, 27749 Delmenhorst, am 23. August

Wiersbinski, Martha, aus Lyck, Yorckstraße, und Skomanten, Kreis Lyck, jetzt St.-Simon-Weg 4, 88410 Bad Wurzbach, am 22. August

zur diamantenen Hochzeit

Stutzki, Heinz und Frau Erika, geb. Kleinschmidt, aus Hohenstein, Marktstraße 5, Kreis Osterode, jetzt Hauptstraße 10, 83536 Gars am Inn, am 28. August

zur goldenen Hochzeit

Arendt, Leo und Frau Dora, geb. Thiemer, aus Elbing, Ilgnerstraße 26, und Ziesestraße 22, jetzt Sophienstraße 18, 40597 Düsseldorf-Benrath, am 12. August

Bellin, Gustav und Frau Frieda, geb. Dombrowski, aus Trömpau, Kreis Samland, jetzt Jaromarstraße 17, 18437 Stralsund, am 21. August

Griegereit, Wilhelm und Frau Elfriede, geb. Kailuweit, aus Neufriedrichsrode, Kreis Labiau, jetzt Sandstraße 7, 64331 Weiterstadt, am 17. August

Lucka, Otto und Frau Helene, geb. Merchel, aus Waplitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinruther-straße 15, 58093 Hagen, am 28. August

Schillim, Leo und Frau Meta, geb. Matzdorf, aus Neusiedl, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Waldweg 14, 23626 Ratekau, am 6. August

zur Beförderung

Schimanski-Zurek, Dipl.-Verwaltungswirtin (FH) (Schimanski, Artur, aus Schwadenfeld/Goldap, und Frau Ursula, geb. Wiemer, aus Heideckshof, Kreis Elchniederung), jetzt Kuhstraße 16, 38100 Braunschweig, wurde zur Stadtamtsrätin befördert

Deutsches Schicksal

Sonnenlicht in Keller geleitet

Dank an Oberstabsarzt Dr. Heinz Schuhmann nach fast 50 Jahren

Dieser Beitrag schildert die hervorragenden Leistungen von Oberstabsarzt Dr. Heinz Schuhmann, die er in Königsberger Lazaretten vollbracht hat, wobei ich als Lazarettangehöriger auch mit einbezogen war, als Handwerker (Stellmacher) wirksam Hilfe zu leisten. Dr. Schuhmann, der zuletzt Chefarzt im Lazarett „Handelshochschule" war, hat sogar bewegliche Spiegelteleskope entwickeln lassen, wobei man bei Sonnenschein das Sonnenlicht von draußen unter Glas auffangen und es mittels beweglicher Zwischenspiegel durch die Lukenlöcher nach unten in die Keller übertragen konnte. Und das war uns sehr gut gelungen. Für die schwer beweglichen Schwerverwundeten war das eine große Freude, weil sie sonst tief unten im Keller kein Sonnenlicht mehr sahen. So hat Dr. Schuhmann manchen Schwerkranken wieder auf die Beine gebracht.

Einfach war es nicht, diese beweglichen Teile aus Holz herzustellen und mit Beschlägen zu festigen. Dazu kamen noch die Spiegel, die auch nicht kaputtgehen durften. Im ersten Moment war die Herstellung ein wenig kompliziert, als wir uns eingearbeitet hatten, ging alles hervorragend. Die beweglichen Teile mußten von Königsberger Metallhandwerkern angefertigt werden, weil es damals überhaupt nichts gab. Bis August 1944, solange ich in Königsberg im Lazarett bei Dr. Schuhmann war, haben wir so manchen Kellerunterraum damit versorgt. Nach meiner Erinnerung waren es zehn Räume.

Und die Schwerverwundeten, die kaum transportfähig waren, hatten ab August 1944 schon Angst, den Russen in die Hände zu fallen; aber viele von ihnen sollen später doch noch in Sicherheit gebracht worden sein. Für diese hervorragende Tat der Übertragung der Sonnenstrahlen in die Kellerräume muß man Dr. Schuhmann besonderen Dank aussprechen. Das war zu damaliger Kriegszeit in Königsberg eine einmalige Entwicklung, die so manchem Schwerverwundeten geholfen und sehr große Freude bereitet hat. Was nach Oktober 1944 daraus geworden ist, weiß ich nicht. Wir mußten ja alle wieder zurück an die Front, um Ostpreußen zu verteidigen.

Das Kriegsende hat mich nach Mitteldeutschland verschlagen. Deshalb kann ich erst heute fragen, was aus Dr. Heinz Schuhmann geworden ist. Wer kann mir helfen?

Fritz Gaudßuhn

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1993

21.–22. August, **Ebenrode und Schloßberg:** Regionalkreistreffen Süd-West. Kirchengemeindezentrum Steinhaus, Hirschgasse, Horb/Neckar.

21.–22. August, **Goldap:** Heimattreffen. Stade.

21.–22. August, **Lötzen:** Rheiner Treffen. Luisenstraße 9, Bochum, Fiege, Sudhaus.

28. August, **Braunsberg:** Kirchspiel Langwalde, Kolpinghaus Köln, St. Apernstraße.

28.–29. August, **Bartenstein:** Heimattreffen der Kirchengemeinden Schönbruch und Klingenberg. OT. Altencelle, Hotel Schaperkrug, Bundesstraße 214, Celle.

28.–29. August, **Lyck:** Haupttreffen. Hagen.

28.–29. August, **Sensburg:** Ortstreffen Hirschen. Hotel Fasanerie, Bad Laasphe.

27.–29. August, **Wehlau:** Stadttreffen Allenburg. Langstraße, Gasthaus Börse, Hoya.

3.–5. September, **Wehlau:** Ortstreffen Pregelswalde. Naturfreundehaus Carl Schreck, Löhne/Westfalen.

4.–5. September, **Heiligenbeil:** Kreistreffen. Burgdorf.

4.–5. September, **Preußisch Holland:** Patenschaftstreffen. Stadttheater, Itzehoe.

4.–5. September, **Sensburg:** Regionalkreistreffen. Weißenburg/Bayern.

5. September, **Johannisburg:** Kreistreffen. Westfalenhalle (Goldsaal), Dortmund.

6. September, **Johannisburg: Hauptkreistreffen. Goldsaal der Westfalenhalle, Dortmund.**

11.–12. September, **Angerburg:** 39. Angerburger Tage. Bürgersaal, Ratsgymnasium und Heimatmuseum in Rotenburg/Wümme.

10.–12. September, **Rößel: Ortstreffen** Bischofsburg, Kolping-Bildungsstätte Weberhaus, Nieheim.

10.–13. September, **Osterode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Osterode/Harz.

11.–12. September, **Ebenrode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Ludorfer Straße 29, Winsen/Luhe.

11.–12. September, **Labiau:** Hauptkreistreffen. Kurhaus, Bad Nenndorf.

17.–19. September, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Neukirch und Weidenau, Kurhaus Bad Nenndorf.

18.–19. September, **Gummbinnen:** Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger. Altes Rathaus und Gesamtschule, Bielefeld-Schildesche.

18.–19. September, **Memel-Stadt:** Deutschlandtreffen. Festhalle Baumhain im Luisenpark, Mannheim.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 44 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Hilfstransport nach Angerapp – Vom 30. September bis 6. Oktober ist wiederum ein Hilfstransport der Patenstadt nach Angerapp unterwegs. Geldspenden werden erbeten auf das Spendenkonto Angerapp, Kreissparkasse Düsseldorf, Kto.-Nr. 2 702 525, BLZ 301 502 00. Sachspenden schicken Sie bitte an das Sozialamt der Stadt Mettmann, Neanderstraße 68, 40822 Mettmann. Helfen Sie, zu helfen!

Süddeutsches Regionaltreffen – Der stellvertretende Kreisvertreter Herbert Schäfer lädt für Sonntag, 26. September, in das Restaurant „Goldene Rose" nach 73614 Schorndorf/Württemberg, Gmünder Straße 20, ein. Autofahrer erreichen das ab 10 Uhr geöffnete Lokal über die B 29, Abfahrt Schorndorf.

Anschriftenänderungen und Anfragen – Bitte denken Sie daran, Anschriftenänderungen sowie die neue Postleitzahl unserer Karteiführerin Edeltraut Mai, Weißdornweg 8, 22926 Ahrensburg, mitzuteilen. Sie beantwortet auch alle Anfragen, die im Zusammenhang mit der Kartei und Versand des Heimatbriefes stehen. Für den redaktionellen Teil des HB ist Eva-Maria Castell, Laarmannshof 8, 45883 Gelsenkirchen, zuständig. Auskünfte bezüglich Stadt Angerapp erteilt Klaus Gaudian, Heinz-Krey-Hof 2, 24944 Flensburg. Über das nördliche Kreisgebiet informiert Herbert Skroblin, Dornbachstraße 94, 61440 Oberursel, über ds südliche und Fragen zum Lastenausgleich Heinz Wittkat, Langenbeckstraße 19, 45130 Essen. Bitte wenden Sie sich zukünftig mit allen Anfragen an diese Adressen.

Das Norddeutsche Regionaltreffen fällt in diesem Jahr aus. Dafür ist für Herbst 1994 ein Regionaltreffen in den neuen Bundesländern geplant. – Das Jahreshaupttreffen 1994 mit Feier der 40jährigen Patenschaft findet am 28./29. Mai in der Patenstadt Mettmann statt.

Bartenstein

Kreisvertreter: Hans v. Gottberg, Telefon (0 51 53) 59 50, Im Flecken 48, 31020 Salzhemmendorf. Geschäftsstelle: Telefon (05 11) 2 34 58 29, Göttinger Chaussee 151, 30459 Hannover

Heimatblatt – Die Herausgabe unseres Heimatblattes „UB" 2/93 verzögert sich infolge verschiedener technischer Gründe. Hier ist einmal die Postleitzahlumstellung zu nennen und die Beanspruchung des Vorstandes durch unsere Doppeltreffen im Juni in Nienburg und in Bartenstein/Ostpr. Unser Heimatblatt wird voraussichtlich daher erst im Oktober erscheinen. Für die Übersendung von heimatlichen Berichten und Reiseeindrücken sowie von Bildern sind wir dankbar. Entsprechend den Beschlüssen unserer Mitgliederversammlung wird auch im Heimatblatt der Wahlaufruf zur Wahl der Kreistagsmitglieder für die neue Wahlperiode abgedruckt werden. Mitglieder unseres Vereins und Heimatfreunde unserer Kreisgemeinschaft werden gebeten, Kandidaten für den heimatlichen Kreistag zu benennen. Vorschläge und zur Mitarbeit bereite Landsleute mögen sich an unsere obige Geschäftsstelle in Hannover wenden.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Zum diesjährigen Hauptkreistreffen am 11./12. September in Winsen (Luhe) lädt die Kreisvertretung alle früheren Bewohner des Kreises Ebenrode (Stallupönen), deren Nachkommen und Freunde unserer Schicksalsgemeinschaft sehr herzlich ein. Die Veranstaltung beginnt am 11. September (Sonnabend) mit einer gemeinsamen Ausfahrt zur Besichtigung des „Freizeitmuseums am Kiekeberg" im Naturschutzpark „Schwarzen Berge" vor den Toren Hamburgs. Fachwerkhäuser und verschiedene Haustiere bilden den Hintergrund für einen Ausflug in die Vergangenheit. Wie haben unsere Vorfahren gelebt und gearbeitet? Vom Dreschflegel zum Mähdrescher; das ist die Geschichte der Landwirtschaft von 1800 bis heute. Zur Entspannung dann ein Aufenthalt im Gasthaus „Zum Kiekeberg" mit selbstgebackenem Brot und Selbstgeschlachtetem. Anmeldungen zur Besichtigungsfahrt sind umgehend dem Kreisvertreter – auch fernmündlich – zu übersenen. Abfahrt von der Stadthalle in Winsen um 11 Uhr. Die Sitzung der gewählten Vertreter der Kreisgemeinschaft, gleichzeitig Mitgliederversammlung, beginnt am 11. September – Sonnabend – um 16 Uhr, wozu die Kreisvertretung ganz herzlich einlädt. Am Sonnabendabend wird ein Heimatabend mit Musik und Tanz durchgeführt. Die weiteren Veranstaltungen am Sonntag beginnen um 9.30 Uhr mit der Kranzniederlegung am Ehrenmal des Winsener Friedhofes in der Lüneburger Straße. Um 11 Uhr beginnt die Feierstunde. Die Nachmittagsstunden am Sonntag werden wiederum im Zeichen von Dia-Vorträgen unseres Landsmannes Gerhard Metzdorf stehen.

Deutschlandtreffen der Ostpreußen 1994 – Zur Vorbereitung von Zusammenkünften von Bewohnern einzelner Ortschaften, von Schulklassen usw. im kommenden Jahr – 50 Jahre nach Flucht und Vertreibung – wird heute schon bekanntgegeben, daß das Deutschlandtreffen am 11. und 12. Juni in den Messehallen in Düsseldorf durchgeführt wird. Die vorgesehene Planung, das Deutschlandtreffen in Mitteldeutschland durchzuführen, konnte durch die Landsmannschaft Ostpreußen nicht verwirklicht werden, da der benötigte Raum für Großveranstaltungen zu vertretbaren Kosten nicht zu bekommen war. Der im letzten Protokoll über die Sitzung des Kreisausschusses gegebene Hinweis auf Leipzig als möglichen Ort für das Deutschlandtreffen 1994 ist damit gegenstandslos. Die Landsleute aus Mitteldeutschland werden um Verständnis dafür gebeten. Die Kreisvertretung wird Überlegungen anstellen, inwieweit durch Bussammelfahrten möglichst vielen Landsleuten aus Mitteldeutschland die Gelegenheit gegeben wird, am Deutschlandtreffen in Düsseldorf teilzunehmen.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Bildband – Liebe Landsleute, die Fertigstellung des Bildbandes verzögert sich leider zwangsläufig, weil wir noch nicht genügend Bilder von allen Ortschaften erhalten haben. Bei erneuter Durchsicht fehlen noch Bilder von Ortsteilen (Fortsetzung von Folge 20 vom 15. Mai 1993): Kirchspiel Nordenburg: Bergenthal, Kurkau, Nordenhof, Ottoshof, Plickau, Raude, Treuhof, Adolfshöf, Birkenkrug, Bruchort, Klarahof, Korellen, Langenthal, Friedenshof, Neublankenfelde, Plattau, Blendau, Gendern, Klein Lonschken, Oschern, Trotzenau, Blankental, Blankenwalde, Masurhöfchen, Adolfswalde, Bräsiswalde, Sutzen, Waldhof, Groß Blankenfelde, Ilmenhorst, Klein Blankenfelde, Raudingen. Kirchspiel Assaunen: Ernsthof, Henriettenfeld, Altsiedel, Damerau, Kalken, Karlsfelde, Mintwiese, Plienkeim, Charlottenburg, Wickerau, Dreimühl, Löcknick, Schiffus. Kirchspiel Friedenburg: Mehleden, Sophienberg. Kirchspiel Groß Schönau: Stablack. Kirchspiel Karpauen: Kurkenfeld, Gnödtken, Mittwalde, Rodwalde, Ilmenhagen, Wolfshöhe, Groß Polleiken, Klein Polleiken, Ernstwalde, Neuhöhe, Philippsthal. Kirchspiel Klein Gnie: Bettyhof, Georgenfelde, Georgenwalde, Nonnenhof, Bolzinshof, Friedrichsfelde, Lönkendorf, Mühlenkrug, Neusorge, Nob, Christophsdorf, Groß Willingen, Karlshof, Klein Willingen, Klein Gnie, Prosit, Rosenflur, Sechshuben, Franzenhof, Hedwigsfelde, Schönwiese, Wesselau. Kirchspiel Laggarben: Dawerwalde, Woninkeim, Sillginen, Romahnshof, Friedrichshof, Koskeim, Lipan, Skandau, Mamlack, Theresenthal. Kirchspiel Löwenstein: Kröligkeim. Kirchspiel Molteinen: Bieberstein, Schätzelshöfchen, Aftinten, Berg, Blandau, Markhausen. Kirchspiel Momehnen: Korblack, Looskeim, Blumenthal, Friedrichshöh, Ludwigshöhe, Neuhof, Groß Schellenberg, Klein Schellenberg, Ludwigsburg, Rauttersfelde, Arnsdorf, Schellenberg. Kirchspiel Mulden: Reimershof, Klein Potauern, Gräbenswalde, Grüntann, Peterehlen, Trenkensruh, Bärslack, Escherwalde, Gomingen, Hufenwald, Kauken, Kleinfeld, Lehmhöfel, Nubertshöfen, Rosenthal, Eberswalde, Mauenwalde, Miggenthal, Groß Potauern, Kiehlendorf, Mauenfelde, Odertal, Schneiderin. Bitte helfen Sie uns, damit der Bildband vollständig wird, und schauen Sie sich nochmals Ihre Alben an, sicher gibt es dort noch Bilder von vor 1945. Schikken Sie Ihre „Fundsachen" bitte schnellstens an Marianne Hansen, Dorfstraße 12, 25557 Seefeld. Letzter Abgabetermin wäre allerdings beim Hauptkreistreffen in Minden am 2./3. Oktober 1993, damit der Bildband dann aber auch zum nächsten Hauptkreistreffen 1994 in Rendsburg Ihnen zur Verfügung steht.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 24247 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger in Bielefeld am 18./19. September – Das Treffen beginnt am Sonnabend mit der öffentlichen Sitzung des Kreistages in größerem Rahmen um 11 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathauses (Neubau, nicht wie früher im Altbau!). Nach Begrüßung und Grußansprachen der Gäste, es sind auch offizielle Vertreter der Heimatstadt Gumbinnen/Gussew zu erwarten, hält Prof. Dr. Wladimir Gilmanow, Universität Königsberg, den Hauptvortrag über die russisch-deutsche Zukunftsentwicklung im nördlichen Ostpreußen. Aussprache ist möglich. Ab 13 Uhr allgemeines Heimattreffen in der Gesamtschule Bielefeld-Schildesche, Apfelstraße 210 (Stadtbahn 1). Dabei versammeln sich die Dorfgemeinschaften und Grupen an bezeichneten Tischen. In reservierten Räumen: 14.30 bis 18 Uhr Bezirk Groß Waltersdorf; 16.30 Uhr Arbeitskreis Ostpreußisch Platt; 16 Uhr Friedrichs- und Cecilienschule. 13.30 Uhr bis 17 Uhr ist die Gumbinner Ausstellung im Stadtarchiv, Rohrteichstraße 19 (15 Minuten Fußweg vom Rathaus), geöffnet. Eine Führung mit Erläuterung auch des Kreisarchivs Gumbinnen findet dort um 13.45 Uhr statt. 15.30 Uhr im Wohnstift Salzburg, Bielefeld-Stieghorst, Memeler Straße 35, Salzburger-Versammlung mit besonderem Programm. 19.30 Uhr in der Mensa der Gesamtschule: Bunter ostpreußischer Heimatabend mit dem ostpreußischen Volkstanzkreis Wunstorf und weiteren Gestaltungsbeiträgen aus dem Kreis der Teilnehmer. In der Gesamtschule werden Mahlzeiten, Kaffee und Gebäck sowie Getränke zur Selbstbedienung angeboten.

Sonntag, 19. September – In der Gesamtschule Bielefeld-Schildesche um 9 Uhr Saalöffnung. Danach Andacht, Ostpreußenlied, Begrüßung durch Kreisvertreter von Below, Ehrungen, Ansprache Dr. Frans du Buy, Bericht der Kreisgemeinschaft von Kreisvertreter von Below, Schlußwort, Deutschlandlied. Anschließend Fortsetzung des allgemeinen Treffens, hierbei Begegnung mit den russischen Gästen aus Gumbinnen/Gussew. Die Gumbinner Ausstellung (im Stadtarchiv, Rohrteichstraße 19) ist am Sonntag von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Im Saal der Gesamtschule Informationsstände der Kreisgemeinschaft mit Auslage aller Schriften usw., ferner des Salzburger Vereins und des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen. Quartieranmeldungen bei Touristinformation im Rathaus, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/17 88 99. Bitte weitersagen und Verabredungen treffen. Programmänderungen vorbehalten.

Friedrichsschule und Cecilienschule – Ehemalige Schüler aus dem Raum Frankfurt/Main und der weiteren Umgebung treffen sich diesmal am Freitag, 3. September, um 11 Uhr wie gewohnt im Intercity-Restaurant im Hauptbahnhof Frankfurt/Main, 1. Etage. Auskünfte bei Alice Herbst, Telefon 0 69/72 70 91.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Hilfssendung für das nördliche Kreisgebiet – In der Folge 30 vom 24. Juli 1993 des Ostpreußenblattes habe ich diese Hilfssendung angekündigt. Heute ist dies die Bestätigung, daß sie auf jeden Fall stattfindet. Die Initiatorin, Emmy Friede, hat die Zusage vom Arbeiter-Samariter-Bund Bad Segeberg, daß am Sonntag, 5. September, in Burgdorf beim Kreistreffen ab morgens in der Nähe des Festzeltes ein Lastwagen (7,5 t) stehen wird und die Pakete unserer Landsleute in Empfang nehmen und einsammeln wird für die Weiterleitung nach Ostpreußen in das Gebiet des nördlichen Teiles unseres Kreises Heiligenbeil. Also am Sonntag, 5. September, bitte die nach Burgdorf mitgebrachten Pakete, große und kleine, beim Lkw abliefern. Ich bitte jeden einzelnen von Ihnen, diesen Aufruf ernstzunehmen und mindestens ein gut gepacktes Paket mit Hilfsgütern mitzubringen. Wir alle wollen diese gute Sache unterstützen zum Wohle der Rußlanddeutschen in unserem Kreisgebiet, es sind schon Hunderte von Menschen, und auch der russischen Bevölkerung. Nun zu der Beschaffenheit der Pakete. Bitte stabile Kartons verwenden und sicher verpacken, da sie einen weiten Transport überstehen müssen. Keine Anschriften von bestimmten Empfängern angeben, keine Angaben, an welches Dorf das Paket gehen soll. Bitte, wenn Lebensmittel, dann aber keine verderblichen Nahrungsmittel einpacken. Außen auf dem Karton muß ein Aufkleber angebracht sein, der in etwa anzeigt, was das Paket enthält. Zum Beispiel: Bekleidung (nicht jedes Teil einzeln), Lebensmittel, Spielsachen oder Medikamente, wobei hier nicht an Tabletten oder Tropfen gedacht ist. Sehen Sie in Ihre Kleiderschränke, fragen Sie Ihre Nachbarn, kaufen Sie auch neue Sachen, denken Sie an die Kinder, Frauen und Männer gleichermaßen. Alles kann in der Heimat gebraucht werden, aber natürlich kein Schrott. Bitte sorgen Sie dafür, daß der von Emmy Friede besorgte Lkw gefüllt wird. Emmy Friede hat die Oberhoheit über diese humanitäre Aktion.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

38. Heimatkreistreffen in Dortmund – Wie im Heimatbrief 1993 bereits bekanntgegeben, findet unser Kreistreffen am Sonntag, 5. September, wieder im Goldsaal der Westfalenhalle statt. Der Saal wird ab 9 Uhr geöffnet. Die heimatliche Gedenkstunde beginnt um 11 Uhr. Es ist damit zu rechnen, daß Landsleute aus Mitteldeutschland und auch Aussiedler und Besucher aus unserem Heimatkreis Johannisburg an diesem Treffen teilnehmen werden und so die Möglichkeit besteht, nach jahrzehntelanger Trennung Nachbarn, Freunde und Bekannte zu treffen. Alle Johannisburger aus Stadt und Kreis, besonders aus Mitteldeutschland, sind herzlich eingeladen. Wir bitten, im Verwandten- und Bekanntenkreis auf dieses Treffen hinzuweisen. Bitte folgen Sie unserer Einladung wieder sehr zahlreich und bekunden Sie durch Ihre Teilnahme, daß wir Johannisburger in Treue und Verbundenheit zu unserer Heimat stehen. Der Goldsaal der Westfalenhalle ist für Pkw-Fahrer über die B 1 – Rheinlanddamm – zu erreichen. Parkplätze sind im Bereich der Westfalenhalle vorhanden. Bundesbahn-Reisende fahren ab Dortmunter Hauptbahnhof mit der U 45 bis Haltestelle Westfalenstadion. Von dort ein kurzer Fußweg zum Goldsaal. Die U-Bahn-Haltestelle befindet sich im Hauptbahnhof. Außerdem verkehrt die Bundesbahn ab Hauptbahnhof in Richtung Soest, Iserlohn, Lüdenscheid/Sauerland bis Haltepunkt Westfalenhalle. Reisende aus dieser Richtung fahren ebenfalls bis Haltepunkt Westfalenhalle. Von dort kurzer Fußweg bis zum Versammlungsraum. Wir wünschen allen Landsleuten eine angenehme Anreise. Bei Übernachtungswünschen bitte melden bei Heinz Pedak, Im Apen 3, 44359 Dortmund, Telefon 02 31/33 71 61.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47051 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Königsberger Treffen in Chemnitz – Die Stadtgemeinschaft Königsberg lädt zum großen Treffen der Königsberger 1993 nach Chemnitz-Rabenstein, Oberfrohnaer Straße 100, Gasthof zum Goldenen Löwen, am 17. Oktober 1993 herzlich ein. Saalöffnung 9 Uhr. Programmgestaltung: Musikalische Einleitung; 10 Uhr Eröffnung und Begrüßung – Horst Glaß; Vortrag des Stadtvors. Fritjof Berg über die aktuelle Situation unserer Vaterstadt. Kurzer Dia-Vortrag; Humoristische Einlagen – Arwed Sandner; Musikalisches Rahmenprogramm. 450 Sitzplätze im Saal. Schulgemeinschaften, Stadtteilgemeinschaften, Vereine etc. haben die Möglichkeit, sich bereits am Vorabend zu treffen. Zimmerbestellungen bitte direkt unter Telefon 03 71/6 20 51, Touristbüro, Straße der Nationen 3, 09111 Chemnitz. Eintrittsplakette DM 3,– (Dombaustein), Verkaufsstände für Bernstein, Bücher, Postkarten, Bürgerbriefe etc., Info-Stand.

Königsberg (Pr) – Gruppe Dortmund – Die nächsten Zusammenkünfte der Dortmunder Königsberg (Pr)-Gruppe finden statt am 30. August von 15 bis 18 Uhr im Dortmunder Reinoldinum/Schwanenwall 34 sowie am 8. September ab 18 Uhr in der Ostdeutschen Heimatstube, Märkische-/Ecke Landgrafenstraße, im Gebäude der Landgrafen-Schule. Neben dem üblichen Plachandern stehen auch wieder Königsberg-Berichte auf dem Plan sowie wahrscheinlich auch bereits über Reisetermine 1994 nach Königsberg gesprochen wird. Auskunft: Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund, Telefon 02 31/25 52 18.

Veranstaltung im Deutsch-russischen Begegnungshaus – In Königsberg findet am 15. September 1993 im „Deutsch-russischen Begeg-

nungshaus" am einstigen Kupferteichstadion um 20 Uhr das letzte diesjährige Referat statt, das sich mit Königsberger Kulturthemen befaßt. Diesmal wird dort Horst Glaß die „Musikstadt Königsberg" in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellen. Vorgesehen auch zwei Klaviervorträge der erst 14jährigen, überaus talentierten Königsbergerin Larissa Kijaschko.

Vereinigung ehemaliger Ponarther Mittelschüler – Wenige Wochen vor Meldeschluß zu dem diesjährigen Jahrestreffen der ehemaligen Ponarther Mittelschüler liegt das Ergebnis der Beteiligung bereits wieder bei über 100 Teilnehmern der Veranstaltung. Bis zum 31. August sollten sich auch die letzten Ehemaligen aus Ponarth angemeldet haben, damit die letzten Besprechungen für die Zeit vom 8. bis 10. Oktober 1993 abgeschlossen werden können. Auskunft: Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund, Telefon 02 31/25 52 18.

Eichendorff-Schule – Ehemalige Schüler der Eichendorff-Schule zu Königsberg (Pr) werden gebeten, sich bei Gertrud Hecht (kommissarische Leitung), Gmünder Straße 2a, 73547 Lorch/Württ., zu melden.

Hufenoberlyzeum Königsberg (Pr) – Unser Schultreffen findet diesmal am 9. und 10. Oktober 1993 in unserer Patenstadt Duisburg im Hotel Ibis statt. Programm: Sonnabend, 9. Oktober, 10.30 Uhr, Besuch im Duisburger Zoo (mit der Straßenbahn 901); 12.30 Uhr, Mittagessen in den Zooterrassen; 15 Uhr, Delphinschau. Ehemalige, die nicht so früh anreisen können, finden schnell eine spätere Straßenbahn, um uns zu erreichen. 18.30 Uhr, Abendessen in einem separaten Raum im Hotel Ibis. Dann kann wieder ordentlich geschabbert werden! Bringt eure Berichte, Fotos und Dias aus Königsberg mit. Davon können wir nicht genug hören und sehen. Sonntag, 10. Oktober, 11 bis 12.30 Uhr, Besuch im Museum Stadt Königsberg am Johannes-Corputius-Platz 1. Die Sonntagsbesucher unseres Schultreffens bitte um 10.30 Uhr im Hotel Ibis eintreffen. 13 Uhr, Mittagessen und später Kaffee in der Mercatorhalle. Anmeldungen und eventuelle Bestellungen für ein Hotelzimmer mit genauer Zeitangabe bis zum 12. September zu richten an Magdalena Pahncke, Brandenburger Straße 2, 32545 Bad Oeynhausen, Telefon 0 57 31/9 46 61.

Körte-Oberlyzeum – Nun schon zum dritten Mal trafen sich die „Ehemaligen" des Körte-Kreises München bei unserer Mitschülerin Ruth Thiex, geb. Haller, in Seeshaupt am Starnberger See zu einem gemütlichen Nachmittag und Abend. Für Unterhaltung und vorzügliche Bewirtung war bestens gesorgt, wobei unser Dank sowohl der Gastgeberin als auch den beiden Töchtern gilt, die an der Ausgestaltung beteiligt waren. Diese Einladung wird uns allen lange in Erinnerung bleiben. Dann möchten wir noch bekanntgeben, daß sich unsere Münchener Gruppe nach wie vor alle vier Wochen im Café Torbräu am Isartor in München trifft, wobei ein vorheriger Anruf zweckmäßig wäre. Klara Jannermann, geb. Koerdel, Telefon 0 89/8 57 11 72, oder Hildegard Knorr, geb. van Riesen, Telefon 0 89/83 13 07.

Sackheimer Mittelschule – Nach mehreren regionalen Zusammenkünften steht das Hauptereignis dieses Jahres vor uns. Unser Jahrestreffen 1993 findet vom 16. bis 19. September im City-Hotel, Römerstraße 102, 71229 Leonberg, statt. Wie in den früheren Jahren rechnen wir auch jetzt wieder mit einer regen Beteiligung. Während des Treffens finden Busfahrten statt, die uns in den Schwarzwald (u. a. Triberger Wasserfälle) und Ludwigsburg (blühendes Barock) führen werden. Am 18. September (15 Uhr) führen wir unsere Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes durch. An den Abenden soll die Geselligkeit nicht zu kurz kommen. Die Stunden werden beim Plachandern, Austausch von Gedanken, auch über Besuche in unserer Heimatstadt, zu schnell vergehen. Am Sonnabend wird das Tanzbein geschwungen. Durch den Abend führt Schulkamerad Heinz Reinke. Er nimmt auch Vorträge an, die zur Verschönerung des „Bunten Abends" dienen sollen. Seine Anschrift lautet: Von-Krüger-Straße 27, 40229 Düsseldorf. Auskünfte erteilt Sk. Willi Krause, Dasnöckel 3 A, 42329 Wuppertal.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Kreistreffen am 6. und 7. November 1993 in Minden – Aus gegebenem Anlaß wird heute nochmals auf das nächste Kreistreffen am 6. und 7. November in Minden in der Stadthalle hingewiesen. Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen zu urteilen, wird die Beteiligung wieder sehr gut sein. Auch wenn es in Minden ausreichende Übernachtungsmöglichkeiten zum Kreistreffen geben wird, ist zu empfehlen, bereits heute die erforderlichen Zimmer zu bestellen, und zwar an folgende Anschrift: Verkehrs- und Werbeamt der Stadt Minden, z. H. Frau Dietel, Großer Domhof 3, 32423 Minden. Die preisgünstigsten Hotels werden in Reihenfolge der Anmeldungen belegt. Eine zusätzliche Anmeldung für das Kreistreffen an die Geschäftsstelle der Heimatkreisgemeinschaft in Minden ist nicht erforderlich. Das Verkehrs- und Werbeamt gibt die namentliche Personenmeldung an die Kreisgemeinschaft weiter. Für Teilnehmer, die mit einem Pkw anreisen, werden wieder ausreichend Parkplätze im Stadthallenbereich zur Verfügung stehen. Über die Programmgestaltung wird an dieser Stelle in einer der nächsten Ausgaben berichtet.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 25746 Heide

Kreistreffen 1993 – Die Tage unseres Kreistreffens 1993 rücken näher. Sie wissen doch, am 11. und 12. September ist das Kurhaus im staatlichen Bad Nenndorf unser Treffpunkt. Folgendes Programm haben wir für Sie vorgesehen. Änderungen sind natürlich möglich. Am 11. September, 14 Uhr, auf dem Friedhof Feierstunde am Grabe unserer Agnes Miegel. Von 10 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 17.30 Uhr ist das Agnes-Miegel-Haus geöffnet und wartet auf Ihren Besuch. 19 Uhr Heimatabend im Kursaal des Kurhauses unter Mitwirkung der Kurkapelle und Ausschnitte aus dem Programm „Lateinamerikanische Tänze". Der Kursaal wird an diesem Abend keine Tischaufsteller haben, also für alle zur Benutzung angeboten werden. Am 12. September beginnt die Feierstunde in der separaten Wandelhalle in unmittelbarer Nähe des Kurhauses um 9 Uhr mit dem Auftritt der Chorgemeinschaft Stadthagen und der anschließenden Festrede unseres Vorsitzenden H. E. Terner, Rotenburg. Das Agnes-Miegel-Haus wird von 10 bis 12.30 Uhr geöffnet sein. Anläßlich der Vertretertagung im Mai wurden die Räume für die Kirchspiele ausgelost. Am Eingang des Kurhauses ersehen Sie aus einem Plan, wo sich Ihr Kirchspiel befindet. Im „Kinosaal" werden Videos gezeigt, ebenso wird Meinhard Jackstien Dias aus Eversdorf, Sussemilken und Umgebung zeigen. Ein Zeitplan wird am Raumeingang ersichtlich sein. Im Vorraum wird ein Infostand der Geschäftsstelle Heide zugegen sein. Es wird eine Mappe mit Fotos aus der Neuzeit unserer Heimat sowie eine Bildliste alter Fotos ausliegen. Die Agnes-Miegel-Gesellschaft sowie ein Bücherstand werden dort sein, auch über Labiaufahrten 1994 werden Sie Informationen erhalten können. Für die Bewirtung sorgen in bewährter Art Herr Oehlers und das Kurhauspersonal. Sie wissen doch, Autobahn Hannover-Ruhrgebiet, Abfahrt Bad Nenndorf. Nun wünschen wir Ihnen und uns fröhliche Tage im blühenden Staatsbad. Informationen über das Forsthaus 2, Neu Sternberg, sowie über das „Haus Ostpreußen" erhalten Sie über die Geschäftsstelle Heide, z. Hd. Erich Paske oder Horst Potz, Nelkenstraße 14, 30167 Hannover.

Memel-Land

Kreisvertreter: Ewald Rugullis, Telefon (0 21 03) 4 05 94, Steinauer Straße 77, 40721 Hilden

Neuwahl des Kreisausschusses – Die Wahlzeit des 1989 gewählten Kreisausschusses des Kreises Memel-Land geht in diesem Jahr zu Ende. Nach der Satzung der Kreisgemeinschaft Memel-Land vom 16. Oktober 1955, ist der Kreisausschuß neu zu wählen. Er besteht aus sechs Mitgliedern. Für den neuen Ausschuß kommen vor allem Personen in Betracht, die in der landsmannschaftlichen Arbeit oder in den örtlichen Memellandgruppen langjährig und aktiv tätig sind. Als Mitglieder für den Ausschuß werden folgende Personen zur Neuwahl vorgeschlagen, die sich auch bereit erklärt haben, das Amt anzunehmen: Kurt Arnaschus, früher Stankeiten, jetzt Im Henschel 8, 53343 Wachtberg; Elisabeth Kluwe, früher Schwarzort, jetzt Hörnstraße 7, 26318 Varel; Irmgard Kowatzky, früher Prökuls, jetzt Dresdener Straße 5, 49661 Cloppenburg; Ilse Maguhn, früher Corallischken, jetzt Königsberger Straße 20, 24837 Schleswig; Heinz Oppermann, früher Dawillen, jetzt Zanderstraße 54, 53177 Bonn; Ewald Rugullis, früher Schwentwokarren, jetzt Steinauer Straße 77, 40721 Hilden; und Dr. Walter Schützler, früher Klausmühlen, jetzt Wöbbenredder 14, 23714 Malente-Gremsmühlen, als Ehrenvorsitzender.

Einsprüche – Begründete Einsprüche gegen die genannten Personen sowie etwaige weitere Vorschläge können binnen drei Wochen nach Erscheinen dieser Bekanntmachung schriftlich bei dem Kreisvertreter Ewald Rugullis, oder bei dem Wahlleiter Hans Silkeit, Hebelstraße 27, 76571 Gaggenau, eingereicht werden. Jeder Wahlvorschlag muß enthalten: Name, Vorname, Geburtsjahr, Heimatort und die jetzige Anschrift sowie seine Zustimmungserklärung zur Kandidatur. Gehen keine weiteren Wahlvorschläge ein, dann gelten die vom Kreisausschuß Vorgeschlagenen als gewählt.

Mohrungen

Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 9 37 07, Am Rötschberg 17, 50127 Bergheim

Treffen der Herzogswalder – 48 Jahre nach Flucht und Vertreibung aus dem Heimatdorf Herzogswalde konnte ein langgehegter Wunsch Wirklichkeit werden. Zum ersten Mal kam es am 17./18. Juli zu einem Treffen der Herzogswalder. Die Initiative hierzu hatten Irma Volkmer, geb. Förster, Ursula Reinhardt, geb. Steppuhn, und Meta Dirl, geb. Steppuhn, ergriffen. In ihren Händen lagen auch Einladungen und Organisation. Das Echo war erfreulich groß, und 73 Personen waren der Einladung gefolgt. Erfreulich war auch die altersmäßige Bandbreite der Erschienenen. Emilie Mix war mit 87 Jahren die Älteste, der Urenkel von Bauer Fritz Peine – beide waren aus Thüringen gekommen – war mit 14 Jahren der jüngste Teilnehmer. Begrüßungstreffpunkt war Familie Reinhardt in Tripkau, Kreis Hagenow/Mecklenburg, die mit einer kleinen Stärkung nach der Anreise aufwartete. Dann ging es zum offiziellen Treffen nach Laave in die Gaststätte „Zum Goldenen Stern". Hier begrüßte Irma Volkmer die Teilnehmer und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Nach einer kurzen Andacht und dem Gedenken der Toten dankte Landsmann Erich Klein den drei Frauen, die 1945 als Kinder die Grausamkeiten der Flucht und Vertreibung erlebt haben, für die Einladung und die vortreffliche Gestaltung. Zum Dank erhielt jede von ihnen einen Blumenstrauß. Nach dem Mittagessen begann das große Erzählen. Traurige, aber auch freudige und humorvolle Ereignisse kamen zur Sprache. Viele Teilnehmer sahen sich nach dem tragischen Verlust der Heimat zum erstenmal wieder; dies traf vor allem auf die Landsleute aus Mitteldeutschland zu. Die Kaffeetafel war mit selbstgebackenem Kuchen versorgt. Nach dem Abendessen zeigte Landsmann Gerhard Plomann Dias von seinen Reisen nach Herzogswalde. Hierzu gab es nicht nur viele Erinnerungsdiskussionen, sondern auch wehmütige Betroffenheit darüber, was aus dem einst schönen Bauerndorf inzwischen geworden ist. Mit diesem Bildvortrag endete der erste Tag. Am nächsten Tag waren noch etwa 50 Personen anwesend, und der Austausch von Erinnerungen sowie den zwischenzeitlichen Erlebnissen ging weiter. Landsmann Heinz Thierbächer zeigte einen auf seiner vorjährigen Reise nach Herzogswalde und Ostpreußen aufgenommenen Video-Film. Mit diesem beeindruckenden Heimatfilm und dem Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder" endete der offizielle Teil. Nach dem gemeinsamen Mittagessen begann für die meisten das Abschiednehmen. Jeder war von dem Erlebten begeistert und allgemein wurde der Wunsch nach Wiederholung eines solchen Treffens geäußert. Berichterstatter Erich Klein schließt mit der Feststellung: „Dieses Treffen hat überzeugend gezeigt, wie groß die Liebe zur Heimat Ostpreußen, zum Kreis Mohrungen und zum Heimatdorf Herzogswalde ist. Für uns ist die Heimat nicht vergessen, und die junge Generation stellt immer öfter die Frage nach ihren Wurzeln."

Letzte Busfahrt in diesem Jahr in unseren Heimatkreis Mohrungen findet in der Zeit vom 7. bis 14. September statt. Reiseroute: Olpe–Hagen–Dortmund–Hannover–Helmstedt–Berlin–Schwedt–Grenzübergang Pomellen–Köslin–Stolp–Danzig–Elbing–Maldeuten–Zöpel. Hierfür steht ein moderner Fernreise-Bus mit seitlich und nach hinten verstellbaren Schlafsesseln, Fahrgastdüsenbelüftung, Radio, Kühlbar und Toilette zur Verfügung. Um die Fahrt so angenehm wie möglich zu gestalten, ist sowohl für die Hin- wie Rückreise eine im Fahrpreis eingeschlossene Übernachtung in einem guten Hotel in Schwedt (Oder) vorgesehen. Zusteigemöglichkeiten: Hagen-Hbf., Dortmund, Hannover-Hbf., Berlin-ZOB (am Funkturm) und nach zusätzlicher Vereinbarung. Ziel ist das Gutshaus Zöpel – unweit Rötloff-See/Oberländischer Kanal. Von hier aus erfolgen Tagesfahrten im Heimatkreis. Ein gültiger Reisepaß ist erforderlich. Die Fahrtkosten betragen einschließlich Halbpension in Zöpel und Tagesfahrten etwa 650,– DM/Person (genauer Betrag richtet sich nach der Teilnehmerzahl). Eine zusätzliche Krankenversicherung beträgt für die Reisedauer vier bzw. sieben DM (Teilnehmer über 70 Jahre). Anmeldungen und Rückfragen sind zu richten an den Organisator Landsmann Wolfgang Stinner, Hochstraße 32, 57462 Olpe/Biggesee, Telefon 0 27 61/6 31 51.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Waldstraße 38a, 50374 Erftstadt, Telefon (0 22 35) 8 45 38. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Druckfehler – Im Heimatboten 1993 steht in der Totenliste irrtümlich statt ihres verstorbenen Mannes Frau Gertraut Depke, geb. Sokolowski aus Passenheim. Nach einem alten Aberglauben müßte sie nun noch ein langes Leben vor sich haben, was wir ihr von Herzen wünschen.

Danksagung allen Spendern für die Kirchenreparatur in Passenheim. Die Geldspende in Höhe von 4000,– DM wurde im Juli 1993 in Gegenwart des Bürgermeisters und des Rates der Stadt an die Geistlichen der beiden Konfessionen übergeben und mit Freude aufgenommen. Die zweckgebundene Verwendung wurde durch einen notariellen Vertrag sichergestellt.

An das Heimattreffen der Passenheimer am 18. September 1993 im Hotel Böll in Essen-Altenessen wird erinnert. Jeder Passenheimer ist willkommen, auch wenn er aus Versehen keine persönliche Einladung erhalten haben sollte. Die Veranstalter, Hans Petry und Brigitte Fellermeier, hoffen auf eine rege Beteiligung, zumal am nächsten Tage das große Kreistreffen von Stadt und Kreis im Saalbau in Essen stattfindet.

Osterode

Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin

40 Jahre Patenschaft Landkreis Osterode am Harz und Osterode/Ostpreußen. Im Rahmen der Patenschaftsveranstaltungen besuchen uns diesmal auch 50 Landsleute aus unserem Kreisgebiet. Sie sind Angehörige der beiden deutschen Vereine und freuen sich, fröhlich mit uns an vier Tagen zusammensein zu können. Wir wollen diese Landsleute herzlich in unserem Kreis aufnehmen. Den Abschluß des Hauptkreistreffens anläßlich der Patenschaftsfeiern bildet eine Busfahrt zum Kyffhäuser, am Montag, 13. September. Abfahrt um 9.30 Uhr vom Parkplatz vor dem Verkehrsbüro gegenüber der Stadthalle.

Zur Mitgliederversammlung am Sonntag, 12. September, 14 Uhr, im kleinen Tagungsraum der Stadthalle in Osterode am Harz wird hiermit eingeladen. Tagesordnung: 1. Bericht des KV und der beiden deutschen Vereine. 2. Jahresrechnung des Schatzmeisters 1992. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Voranschlag 94. 5. Wahl weiterer Mitglieder für den Kreistag. 6. Antrag Vergütung. 7. Verschiedenes. Es wird um eine größere Beteiligung und Mitarbeit als im Vorjahr gebeten.

Kreisausschuß – Die am 4. August durchgeführte Ausschußtagung im Arbeitsraum des Archivs in Osterode am Harz befaßte sich vor allem mit der Zusammenarbeit und Förderung der beiden deutschen Vereine in unserem Kreisgebiet. Unter anderem wurde die Planung für 1994 erörtert, vor allem auch über das Deutschlandtreffen. Den wichtigsten Punkt dagegen bildete die Erstellung der Chronik der KGO.

Rastenburg

Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Telefon (0 43 81) 3 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Herzogenring 14, 46483 Wesel, Telefon (02 81) 2 69 50

Traditionsgemeinschaft der Herzog-Albrechts-Schule und Hindenburg-Oberschule – Am 18. und 19. September findet das diesjährige Treffen der Kreisgemeinschaft Rastenburg in unserer Patenstadt Wesel statt. Es ist wieder ein Höhepunkt unseres Bekenntnisses zu unserer unvergessenen ostpreußischen Heimat. Es beginnt am 18. September um 15 Uhr ein ostpreußischen Nachmittag in der umgebauten und renovierten Niederrheinhalle. Hierzu wird die Traditionsgemeinschaft sehr herzlich eingeladen daran teilzunehmen, um unsere Gemeinsamkeit zu bekunden. Ferner wird über die inzwischen erfolgreich angelaufenen Verbindungen zwischen dem Andreas-Vesalius-Gymnasium in Wesel und den Rastenburger Schulen berichtet. Auch erfolgte ein Ausblick auf die vorgesehene 450-Jahr-Feier der Herzog-Albrechts-Schule und der 175-Jahr-Feier der Hindenburg-Oberschule im Jahr 1996.

Nachrichten – Noch einmal weise ich auf unser Heimattreffen am 18. und 19. September in Wesel, Niederrhein-Halle, hin. Wir erwarten wie immer einen regen Besuch. Der neue Heimatbrief ist verschickt. Neubestellungen sind an unsere Geschäftsstelle in Wesel zu richten. Der Bildband „Lebensbilder aus Rastenburg" sowie die Chronik sind ebenfalls noch erhältlich.

Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 3 88 80, Postf. 15 60, 24505 Neumünster

Kirchspieltreffen Argenbrück und Königskirch am 18./19. September in Burgdorf bei Hannover – Unser gemeinsames Kirchspieltreffen steht vor der Tür. Wir dürfen alle Landsleute nochmals an diesen Termin erinnern. Soweit noch nicht geschehen, bitten wir um Nachricht an den Kirchspielvertreter Walter Grubert, wer an dem Treffen teilnehmen wird. Wir hoffen auf eine rege Beteiligung. Zum Ablauf: Am 18. September steht uns ab Nachmittag der Saal im „Restaurant am Stadion" zur Verfügung. Die Festveranstaltung findet am 19. September um 10.30 Uhr statt. Der Saal ist ab 8.30 Uhr geöffnet. Um 12 Uhr werden wir gemeinsam zu Mittag essen. Es werden drei Gerichte zu sehr zivilen Preisen angeboten. Die Essensmarken sollten schon vor der Festveranstaltung gekauft werden. Im übrigen wollen wir alte Erinnerungen und neue Erfahrungen austauschen. In den letzten Jahren sind viele Landsleute wieder zu Hause gewesen, so daß es an Gesprächsstoffen nicht mangeln kann. Sie erreichen Burgdorf mit dem Pkw über die Autobahn Berlin–Dortmund (A 2), Abfahrt Lehrte. Teilnehmer, die mit der Bundesbahn anreisen, fahren bis Hannover oder Celle und benutzen dann die Nahverkehrszüge bis Burgdorf. Auf ein gesundes Wiedersehen freuen sich und grüßen alle Landsleute aus unseren Kirchspielen in heimatlicher Verbundenheit Ihre Kirchspielvertreter Emil Drockner, Walterhöferstraße 35, 14165 Berlin, und Walter Grubert, Husarenstraße 34, 30163 Hannover.

Treuburg

Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 50829 Köln

Der Treuburger Heimatbrief Nr. 25 ist an alle uns bekannten Anschriften versandt worden. Leider ist beim Umsetzen des Textes in der Druckerei auf Seite 105 eine Panne passiert, so daß der letzte Absatz sinnentstellt wiedergegeben ist. Hier der richtige Wortlaut: Erich Hinkel war als Batteriechef der 5./Werfer-Regiment 51 mit der 6. Armee in Stalingrad eingesetzt. Nach Aussage seines damaligen Schirrmeisters Rudi Schwander hatte er mit einigen seiner Soldaten die Kampfhandlungen in einem Keller am Roten Platz in Stalingrad überlebt. Bei der Gefangennahme am 2. Februar 1943 hatte der Batteriechef noch seine Pistole bei sich, worauf er von sowjetischen Soldaten hinter eine Mauer weggeführt wurde, und nachdem ein Schuß zu hören war, nicht mehr wiedergesehen wurde. Es ist daher mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß er erschossen wurde.

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Allenburger Treffen – Das Treffen findet von Freitag, 27., bis Sonntag, 29. August, in der Patenstadt Hoya statt. Tagungsort wie üblich in der „Börse" in der Langstraße. Wenn Sie Unterbringungsschwierigkeiten haben, bitte Herrn Schützek im Rathaus, Telefon 0 42 51/8 15 12, anrufen.

Ortstreffen Pregelswalde – Das Treffen findet von Freitag, 3., bis Sonntag, 5. September, wieder in Löhne/Westf. im Naturfreundehaus „Carl Schreck" statt. Informationen durch Gerhard Kugland, Sylter Bogen, Kiel, Telefon 04 31/31 14 63.

Kulturzentrum Ellingen:

„Fundamente für dauerhaften Frieden“

Staatssekretär Hermann Regensburger und LO-Sprecher Wilhelm von Gottberg eröffneten Ausstellungsräume



Wilhelm v. Gottberg

Volksfest im Schloßhof Ellingen" verkündete ein großformatiges Plakat im Landkreis Ellingen und in der Umgebung, geschmückt mit dem weiß-blauen bayerischen Rautenwappen und der schwarzen Elchschaufel der Landsmannschaft Ostpreußen. Darunter das Siegel „Bayern – 15 Jahre Patenland der Ostpreußen". Zusätzlich hatte das Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen noch die Leser des Ostpreußenblatts durch einen Artikel informiert, so daß die Zahl von über eintausend Besuchern nicht verwunderlich ist. Im Gegenteil: Wolfgang Freyberg, Leiter des Kulturzentrums, der durch das umfangreiche Programm führte, freute sich über diese starke Beteiligung und vor allem auch darüber, daß viele bodenständige Bayern und andere deutsche Landsleute sich über das Kulturgut der unvergessenen und lebendigen Provinz Ostpreußen informierten.

Daß ostpreußisches Kulturgut trotz 48jähriger Trennung von der Heimat weiterlebt, beweist nicht nur die inzwischen weltweite Trakehner Zucht, sondern auch die echte Skudde, das ostpreußische Heideschaf, für das es in der Bundesrepublik Deutschland immerhin noch einige wenige Zuchtstätten gibt. Freizeitzüchter Klaus Grom, der in Dreieich lebt, bereicherte das „Volksfest im Schloßhof Ellingen" mit einem kleinen Kontingent, das von den Besuchern stark beachtet wurde. Vor allem die große Zahl Kinder, für die es eine eigene Spielecke auf wunderschönem Schloßrasen gab, freuten sich über diese reinrassigen Jung- und Zuchtschafe.

Anlaß für dies Volksfest war die Eröffnung der neuen Ausstellungsräume in dem restaurierten Seitenflügel des Schlosses, der dem Kulturzentrum Ostpreußen zur Verfügung steht. Damit verbunden ist eine Sonderausstellung „Historische Wertpapiere aus Ostpreußen".

Dies besondere Ereignis des Kulturzentrums Ellingen nahm der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen zum Anlaß, selbst die Begrüßung der Ehrengäste vorzunehmen. Willkommen hieß Wilhelm von Gottberg als Vertreter der Bayerischen Staatsregierung den Staatssekretär des Innenministeriums, Hermann Regensburger, den Landtagsabgeordneten Rudolf Klinger, Ellingens Bürgermeister Karl-Heinz Eißenberger sowie die Leihgeber der zur Zeit in Ellingen zu sehenden Sonderausstellungen: Elena Penkina, Direktorin des „Museum für Geschichte und Kunst" in Königsberg (Stadthalle), Ljudmila Tambovceva, russische Malerin aus Königsberg, Thea Köllner (Bernstein), Dr. Jonas Genys aus Memel (Stadtarchäologie Memel), Friedrich K. Krüger (Historische Wertpapiere aus Ostpreußen) und Helmut Niederhaus (Cadiner Majolika).

In seinem Grußwort hob LO-Sprecher Wilhelm von Gottberg hervor, daß die Ostpreußen große Opfer und Anstrengungen vollbringen, um das Kulturgut Ostpreußens zu sammeln und zu pflegen. So seien allein in Ellingen zum Aufbau des Kulturzentrums Ostpreußen bisher 1,26 Millionen DM eigene Mittel der Landsmannschaft investiert worden. Eine sehr viel größere Summe, die nicht mehr zu erfassen sei, haben die Ostpreußen in den Aufbau des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg sowie in die Heimatstuben der Patenschaftsstädte in der Bundesrepublik Deutschland gezahlt.



Volksfest im Schloßhof Ellingen: Überdachte Bänke und Tische luden von 10 bis 18 Uhr zum Plaudern und zum Genießen von selbstgebackenem Kuchen und ostpreußischen Getränkespezialitäten ein

Der Sprecher schloß mit der Feststellung, daß die Landsmannschaft Ostpreußen leidenschaftlicher Anwalt für Wahrheit und Gerechtigkeit sei. Dies seien Fundamente für einen dauerhaften Frieden. Friedliches Miteinander gedeihe nur auf der Basis von Wahrheit und Gerechtigkeit. Weil für die Landsmannschaft Ostpreußen diese ethischen Normen oberste Priorität haben, müsse in bezug auf das Verhältnis zu den osteuropäischen Nachbarstaaten noch viel aufgearbeitet werden.

Großen Anklang fanden bei allen Besuchern die vielfältigen Dauer- und Sonderausstellungen, die jetzt in Ellingen zu sehen sind. Darunter auch die beiden Schauen aus dem Königsberger Gebiet und aus dem Memelland, also aus dem nördlichen Ostpreußen: „Königsberg 1945 bis 1990 – russische Fotos und Dokumente", zusammengestellt und in Ellingen betreut von den wissenschaftlichen Obermitarbeiterinnen Walentina Bikjejewa, Olga Stepanowa, Larysa Posrednikowa und der Photographin Nina Schal, sowie „Stadtarchäologie – ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Memel", zusammengestellt in Zusammenarbeit mit der LO von Mazosios Lietuvos Istorijos Muziejus Klaipeda (Memel).



Lebendes ostpreußisches Kulturgut: Eine kleine Skuddenherde mit ihrem Züchter Klaus Grom im Schloßgelände

Fotos (1) Wiemann, (3) Denga

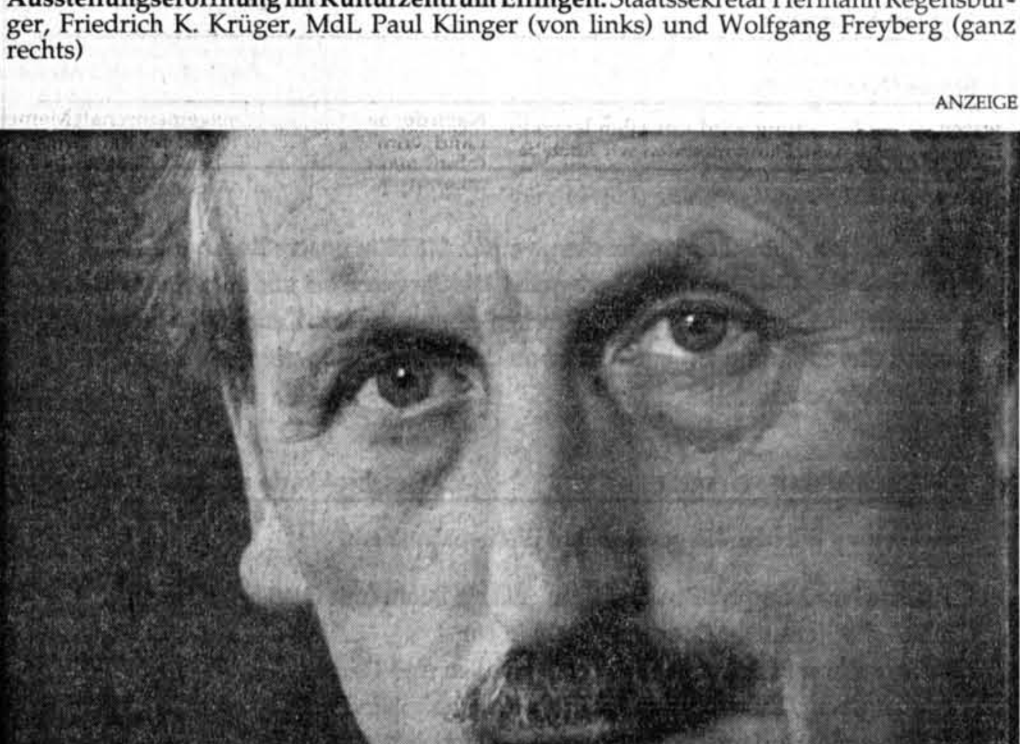
Die russische Malerin Ljudmila Tambovceva zeigt in ihrer Ausstellung ausschließlich ostpreußische Motive, und zwar nicht nur aus dem nördlichen, sondern auch aus dem südlichen Teil der Provinz. Vierzig Arbeiten können käuflich erworben werden.

Zur Sonderausstellung „Historische Wertpapiere" konnte Direktor Wolfgang Freyberg bei der Eröffnung einen Katalog vorstellen, der im Kulturzentrum Ostpreußen zum Preis von 20,00 DM erworben werden kann und nach dem Ende der Schau (am 11. September 1993) 25,00 DM zuzüglich Porto kosten wird.

Zur großartigen Stimmung im Schloßhof trug vor allem die Deutschordenskapelle Ellingen bei. Starken Beifall erhielten aber auch die Schlesische Volkstanzgruppe Weißenburg, die Tanzgruppe des FC/DJK Weißenburg, die LO-Gruppe Erlangen mit Humoresken aus Ostpreußen, das Philharmonische Blechbläserquartett Hagen, die Schautanzgruppe der Karnevalsgesellschaft Ellingen und Christian Lutz mit flotter Unterhaltungsmusik.

Bereichert wurden das Volksfest und die Eröffnungsfeier außerdem durch Informations- und Verkaufsstände mit Bernstein, Büchern, Landkarten und Marzipan sowie Bernsteinschleifen und Jostenbandweben. Das Ostpreußenblatt, das mit einem eigenen Werbestand vertreten war, fand starke Beachtung und viele anerkennende Äußerungen.

Horst Zander



Ausstellungseröffnung im Kulturzentrum Ellingen: Staatssekretär Hermann Regensburger, Friedrich K. Krüger, MdL Paul Klinger (von links) und Wolfgang Freyberg (ganz rechts)



Geschenkbestellschein

Bitte, liefern Sie ab ______

für die Dauer eines Jahres DAS OSTPREUSSENBLATT an folgende Anschrift:

Vor- und Zuname: ______

Straße/Nr.: ______

PLZ/Ort: ______

AUFTRAGGEBER

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte ☐ jährlich ☐ halbjährlich ☐ vierteljährlich
von meinem Konto ab. (Inland) 114,– DM 57,– DM 28,50 DM

Bankleitzahl: ______ Konto-Nr.: ______

Name des Geldinstituts (Bank oder Postgiroamt) ______

Kontoinhaber:

Vor- und Zuname: ______

Straße/Nr.: ______

PLZ/Ort: ______

Falls Sie keine Abbuchung wünschen, warten Sie bitte unsere Rechnung ab. Wir haben eine Geschenkkarte vorbereitet, die Sie gerne bei uns abfordern können, um somit den Empfänger von dem Geschenkabonnement in Kenntnis zu setzen. Wir können diese Information auch direkt an den Empfänger weitergeben und SIE als Spender benennen.

○ Geschenkkarte an mich ○ Geschenkkarte an den Empfänger

Bitte kreuzen Sie hier die gewünschte Werbeprämie an:

- ☐ Karte Nord-Ostpreußen und Straßenkarte Polen (mit Ostdeutschland)
- ☐ 20,– DM (zwanzig Deutsche Mark) in bar
- ☐ Reiseführer Süd-Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
- ☐ Königsberg/Kaliningrad, ein illustriertes Reisehandbuch
- ☐ Ostpreußen – damals und heute, von Dietrich Weldt
- ☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems, vom Autor signiert
- ☐ Reprint von 1927, 1938 und 1942, Reisebuch Königsberg Pr.
- ☐ Wasserwanderführer, Reprint von 1933 (zur Zeit vergriffen)
- ☐ Im Herzen von Ostpreußen, von Arno Surminski (Bildband)
- ☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt (Kochbuch)

______ ______
Datum Unterschrift

Bitte deutlich lesbar schreiben und diesen Bestellschein einsenden an:



Vertriebsabteilung
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt.

34



Beim Strohhause 34
20097 Hamburg 1
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

KÖNIGSBERG

Seereisen mit
AKADEMIK SERGEY VAVILOV
wöchentlich jeweils freitags ab/bis Lübeck
Flugreisen mit
HAMBURG AIRLINES
wöchentlich jeweils montags ab/bis Hamburg
NEU! Kombinierte Schiff-Flugreisen
Fr.–Mo. od. Mo. – Fr. DM 890,–
Tagesflug nach Königsberg
25. 9. 1993
inkl. Programm DM 795,–
Auch kurzfristige Buchungen möglich!
Fordern Sie unseren Prospekt an!

VHS-Video-Filme in Hi-8-Qualität

Mit „MS Akademik Sergey Vavilov"
Schiffsreise nach Königsberg (Pr) und
Busfahrt nach Palmnicken
im Juni 1993
3 1/2 Std. VHS-Video **DM 79,–**

sowie

Busfahrt zur Kur.-Nehrung, nach Cranz und
Schiffsfahrt durch den Kbg.-Seekanal
im Juni 1993
3 Std. VHS-Video **DM 69,–**

Beide Kassetten zusammen **DM 118,–**

Harald Mattern
Hans-Brüggemann-Straße 6, 24937 Flensburg
Telefon 04 61/5 12 95

Stippvisite Königsberg

Direkter Sonderzug Berlin – Königsberg

Wochenende Königsberg

Auch 1993 bieten wir auf vielfachen Wunsch die beliebte Wochenendreise nach Königsberg an. ab 398,– DM

1. Tag (Freitag):
20.00 Uhr Abfahrt Berlin Hbf

2. Tag (Sonnabend):
10.15 Uhr Ankunft Königsberg. Stadtrundfahrt, Mittagessen und Gelegenheit zum Ausflug in die Umgebung.
19.15 Uhr Abfahrt Königsberg.

3. Tag (Sonntag):
8.35 Uhr Ankunft Berlin Hbf

Die ideale Kurzreise, um Königsberg wiederzusehen oder kennenzulernen. Das Visum besorgen wir.

Auch kurfristige Anmeldungen möglich!

- jeden Freitag ab Berlin direkt von Hbf zu Hbf
- direkt auf der kürzesten Route
- kein Umsteigen
- komfortable Schlafwagen
- nur 13 Std. bequeme Nachtfahrt
- Speisewagen
- kurze Grenzaufenthalte
- Anreise ab allen DB-Bahnhöfen nur 120,– DM

Rail Tours
Mochel Reisen
77933 Lahr
Georg-Vogel-Straße 2
Telefon 07821/43037
Telefax 07821/42998

24-Stunden-Telefon-Service: 07821/52407
Unser Anrufbeantworter nimmt Ihre Prospektanforderung rund um die Uhr entgegen. Nutzen Sie den Mondscheintarif!

ACHTUNG Reisefreunde!!!

Bei unseren letzten zwei Terminen nach Elbing:

02. 09. bis 08. 09. 1993	7 Tage	**625,00 DM**
11. 09. bis 18. 09. 1993	8 Tage	**680,00 DM**

sind noch einige Plätze frei
sowie bei nachfolgend aufgeführten Terminen:

Gumbinnen		
18. 09. bis 26. 09. 1993	9 Tage	**885,00 DM**
Danzig		
16. 10. bis 19. 10. 1993	4 Tage	**295,00 DM**
Breslau		
16. 10. bis 19. 10. 1993	4 Tage	**295,00 DM**

Fordern Sie unseren Sonderkatalog an!
Ihr Reisedienst
ERNST BUSCHE
31547 Rehburg-Loccum, OT Münchehagen, Sackstraße 5
Telefon 0 50 37/35 63 · Telefax 0 50 37/54 62

Ihr Taxi in Königsberg
reservieren wir für Sie schon hier.
Telefon 0 52 46/23 40

Inserieren bringt Gewinn

Von Ihrem Heimatbahnhof nach Königsberg

Egal, wo Sie auch wohnen, ob in Aurich, Koblenz oder Füssen - jetzt fahren Sie mit dem fahrplanmäßigen Regelzug nach Königsberg. Und das zum Sonderpreis! + Stadtrundfahrt!

von Berlin ab DM **228.-***
von Westdeutschland ab DM **398.-***

* Hin- und Rückfahrt 2. Klasse (Aufpreis für Schlafwagen auf Anfrage), zuzügl. Visa-Gebühren.

DNV TOURS
DNV-Touristik GmbH, Max-Planck-Str. 10, 70806 Kornwestheim
Telefonische Beratung (0 71 54) 13 18 30

Geschäftsanzeigen

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je **DM 18;**
Kreiskarten 1:100 000 und Meßtischbl. 1:25 000 je **DM 9.**
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Str. 72, 13435 Berlin
Tel.: 0 30/4 02 55 69

Fleischerei Liedtke
Sandberg 65, 25524 Itzehoe, Tel.: 0 48 21-32 08
ehemals Friedland, Ostpreußen

Aus eigener Schlachtung nach alten ostpreußischen Rezepten
Delikate Rinderfleck 1000 g Dose DM 8,40
500 g Dose DM 4,20
Pillkaller Landleberwurst mit Majoran 100 g DM 1,60
Grützwurst mit Majoran 100 g DM 0,88
Krakauer 100 g DM 1,60

Wir versenden per Nachnahme, ab 6 kg verpackungsfrei.

Reusen- Aal- und Hechtsäcke, Stell-, Stak-, Zugnetze aus Nylon, Schutznetze gegen Vogelfraß, Kanin.- und Fuchsfangnetze usw. Katalog frei!
Der Spezialist für alle Volierennetze.
MECHANISCHE NETZFABRIK
W. KREMMIN KG
Ammerländer Heerstraße 189/207
26129 Oldenburg (Oldb)
Tel. 04 41/7 20 75 · Fax 04 41/77 73 88

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur DM 100,–
O. Minck · Pf. 9 23 · 24768 Rendsburg

schmerzen
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24768 Rendsburg

Ostpreußen-Video-Cassetten, VHS
Wir lebten hier, Lit.Film-Aut. DM 79.–
Nehrung/Nidden/Cranz/Rauschen/Königsberg
OSTPREUSSEN zw. Nehrung, Elchwald und Rominten, dt. Film-Autor DM 150.–
Tel./Fax 089/6099321



Handgeschnitzt · gezeichnet
Nachforschungen · Neuentwürfe
Gratisinformation: H. C. Günther
91550 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50

Bundessieger Grüne Woche Berlin 1991
»Skuddenschäferei auf der Geest«
Inh. Harald Stöhlmacker
24819 Todenbüttel
Telefon u. Fax (04874) 1676
Verkaufe aus HB-Zucht
Mutterschafe, Jährlinge, Lämmer

Genealogische Forschungen
Ich führe genealogische (Familien)-forschung, speziell in Ostpreußen, durch. Anfr. erbittet
Monika Merz
Albershof 19, 21147 Hamburg

Verschiedenes

Zwecks Ankauf und Vermarktung einer größeren Briefmarkensammlung zwei Beteiligungen über jeweils 25 000 DM von privat erbeten. Rückzahlung nach einem Jahr **+ 10,5 % Verzinsung.**
Kontaktaufnahme unter
Tel. 0 60 51/1 84 23
abends und am Wochenende.

Der Skuddenhof Nadrauen in Batensen, Landkreis Uelzen, verkauft ab sofort niedliche ostpreußische Landschafe, **Skudden,** in allen Farben. Die Lämmer sind 1/2jährig und kosten 150,– DM ab Hof. Lammschlachtkörper auf Anfrage.
Tel. 0 58 20/12 68

Hallo, liebe Karlsroder und Gilger! Großes Dorftreffen am 11./12. 9. in Bad Nenndorf. Eure Kirchspielvertreter I. Bude u. T. Ebert.

Symp. gepflegt. Ostpreußin, Witwe, 66 J., su. nette 2-Zi.-Whg. in Ostseenähe (evtl. Wohngemeinschaft). Angeb. u. Nr. 32 378 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg.

Bekanntschaften

Ostpreußin, 65 J., 1,60 gr., 60 kg, freundl., su. ehens. Herrn, Raum Hamb. u. Umgeb. Zuschr. u. Nr. 32 371 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg.

Witwe, Ostpreußin, 66 J., jung geblieben, su. lieben Partner bis 70 J., Nichtraucher, der gern alles Fröhliche mitmacht wie Reisen, Tanzen usw. Haus/Auto vorhanden, Führerschein Bedingung. Zuschr. u. Nr. 32401 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Ostpreußin, 73 J., su. Ehepartner. Zuschr. u. Nr. 32389 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

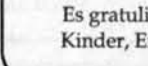
Suchanzeige

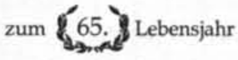
Suche Familienangehörige mit dem Namen **Kurtzenbaum** (erscheint auch als Kurtzenbauer, Kurzenbauer, Kurtzbaum). Mein Urgroßvater **August Kurtzenbaum,** Sohn von Karl und Charlotte Kurtzenbaum, ist ca. zw. 1873 und 1890 aus Rußland (damals deutsches Gebiet) od. Ostpr. ausgewandert. Vorher war er Seemann i. d. Kaiserl. Kriegsmarine. Nachr. erb. Rudi Haroldo, Kurtzenbaum, Rua Jose Cardoso Coutinho, 410, 04784-250 – Sao Paulo – SP/Brasilien.

Seinen  Geburtstag
feiert am 3. September 1993
Heinz Lingnau
aus Micken
(Kreis Allenstein) Ostpreußen
jetzt wohnhaft
Am Eisstadion 40
47803 Krefeld
Es gratulieren herzlich
Deine Frau Edith
und Tochter Gisa

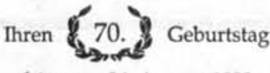
Ihren  Geburtstag
feiert am 22. August 1993
unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Grete Schewski
geb. Stein
aus Wehlau, Ostpreußen
jetzt Marienburger Straße 27
26419 Schortens
Es gratulieren herzlich
Kinder, Enkel, Urenkel

Ihren 70. Geburtstag
feiert am 26. August 1993
Gerda Stabe
geb. Herzberg
aus Königsberg (Pr) Ponarth
Kiefernweg 1
jetzt Holterstraße 8a
33813 Oerlinghausen
Wir wünschen von Herzen alles Gute und weiterhin viel Freude am Leben
Deine Jugendfreundin
Gisela Glische, geb. Kraembring
und Ehemann Otto
sowie Deine Schwester
Edith und Horst

Ihren  Geburtstag
feiert am 23. August 1993
Frau
Charlotte Knuth
verw. Strupat, geb. Osterode
aus Birkenried
Kreis Gumbinnen
jetzt Majakowskistraße 2
18435 Stralsund
Herzlichst gratulieren
ihr Mann, die Töchter
Enkel und Urenkel

Dem lieben
Friedrich-Carl Stegmann
geboren am 21. 8. 1928
in Osterode
zum  Lebensjahr
beste Glück- und Segenswünsche von seiner Familie, insbesondere
Dorothee, Annette und Sabine
sowie Klein-Friedrich
und Otto
Moselstraße 23, 54308 Langsur

Am 26. August 1990
feierten wir Silberhochzeit.
Häschen, ich liebe Dich heute noch mehr als vor 28 Jahren.
Behalte auch Du mich lieb, ich brauche Dich so sehr.
Dein Mann Jürgen
Neuer Achterkamp 72
Großhansdorf

Ihren  Geburtstag
feiert am 24. August 1993
Ruth Uiess
geb. Plieth
aus Königsberg (Pr), Hochmeisterstraße 23
jetzt Distelkamp 105, 24340 Eckernförde
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit
Heinz und Eva Botsch
Herbert und Marlis Untervoßbeck

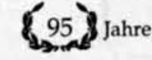
Durch eine Anzeige im Ostpreußenblatt habt Ihr uns nach fast 50jährigem Getrenntsein wiedergefunden. Vor kurzem hast Du, liebes Ruthchen, uns mit Deinem Heinz besucht. Das war für uns alle eine große Freude und wir danken nochmals für den lieben Besuch.
Eva Botsch, Burckhardtstraße 24, 45144 Essen



Auf einmal ist man 80
wie schnell die Zeit vergeht.
Man dreht sich um und denkt sich
es ist noch nicht zu spät.
Im Herbst blüh'n auch noch Rosen,
im Herbst reift erst der Wein.
Drum kann man auch mit 80
noch jung und fröhlich sein.
Unser lieber Bruder und Schwager
Fritz Schelwat
aus Neuhof-Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Bornemannstraße 22
21073 Hamburg-Harburg
feiert am 21. August seinen 80. Geburtstag.
Hierzu gratulieren wir ihm ganz herzlich und wünschen noch viele gesunde Jahre.
Gerda und Erich — Walter und Frieda

Familienanzeigen

Allen Heiligenbeilern
gebe ich hiermit bekannt,
daß meine liebe Oma
Hildegard Kollien
Bahnhofstraße 7, 27324 Eystrup
am 20. August 1993
ihren  Geburtstag
feiert.
Herzliche Glückwünsche Dir, liebe Oma,
Dein Großkind Susanne

 Jahre
wird am 30. August 1993
Albert Szeimies
aus Loye, Kreis Elchniederung
jetzt Wilhelmsgasse 53
51377 Leverkusen
Es gratulieren ganz herzlich
die Kinder, Enkelkinder
und Urenkel



Ihren 60. Geburtstag
feiert am 26. August 1993
Frau
Ilse Axnick
geb. Braun
aus Königsberg (Pr)
Friedmannstraße 50
jetzt Jakob-Mores-Weg 5
22309 Hamburg
Es gratulieren ganz herzlich
der Ehemann Heinz
und alle Verwandten

Liebe Ilse,
wir wünschen Dir noch viele Jahre voller Liebe,
Freude und Gesundheit



Jahre
wird am 29. August 1993 unsere liebe Mutter, Frau

Wilhelmine Sinkewitz
geb. Blumhoff
aus Neuendorf, Kreis Lyck
jetzt Niederstraße 12, 06449 Cochstedt

Es gratulieren recht herzlich, wünschen ihr Gesundheit und alles Gute, auf daß sie ihre Willenskraft behalte.

Die Kinder, Schwiegerkinder
Enkel und Urenkel

Zur Erinnerung an meine liebe Tante

Marie Hölbüng
geb. Toussaint
aus Rosengarten, Kreis Angerburg, Ostpreußen

die am 23. August d. J. 95 Jahre alt geworden wäre.
Sie verstarb am 22. Juni 1993 in Stuttgart.

In Dankbarkeit und Trauer
Liselotte Lowe, geb. Krawzel
aus Rastenburg, Ostpreußen

Mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Hoellger

* 12. 3. 1909 † 2. 8. 1993
Ansorge, Ostpr.

hat uns nach schwerer Krankheit für immer verlassen.

Im Namen aller Angehörigen
Dora Hoellger, verw. Meyer, geb. Doehring

Alter Forsthof 17, 21493 Schwarzenbek

Gute Nacht, Ihr Freunde,
ach wie lebt ich gern,
daß die Welt so schön ist,
dank ich Gott dem Herrn.

Nach kurzer Krankheit nahm Gott der Herr fern der Heimat vor ihrem 97. Geburtstag unsere liebe gute Mutter Frau

Klara Balzer

aus Gehlenburg/Masuren/Ostpr.
Erich-Koch-Straße 3

zu sich in sein Reich.
Sie wird uns allen unvergeßlich bleiben.

In stiller Trauer
die Kinder und Enkelkinder sowie Anverwandte

Hauptstraße 35, 67821 Oberndorf, Post Alsenz

Nach einem arbeitsreichen Leben und schwerer Krankheit entschlief heute meine herzensgute Mutter

Lina Normann

geb. Matzdorf

* 10. 9. 1904 † 14. 8. 1993

In Liebe und Dankbarkeit
Siegfried Normann und alle Verwandten

Klaus-Groth-Weg 24, 23812 Wahlstedt

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 20. August 1993, um 10 Uhr von der Christuskirche in Wahlstedt aus statt.

Fern der Heimat verstarb im Alter von 89 Jahren mein lieber Mann

Willy Wenghöfer

aus Wehrkirchen, Kreis Goldap

In stiller Trauer
Gerda Wenghöfer, geb. Hasler

Kaiserstraße 23, 17419 Seebad Ahlbeck

Ein gutes Herz hat
aufgehört zu schlagen

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater und Schwiegervater, Opa und Bruder

Friedrich Neumann

* 1. 2. 1913 † 2. 8. 1993
Geierswalde, Kreis Osterode Heubach, Ostalbkreis

In stiller Trauer
Sofie Neumann, geb. Koch
und alle Anverwandten

Jakob-Uhlmann-Straße 20, 73540 Heubach



Nach kurzem Krankenhausaufenthalt verstarb friedlich mein lieber Ehemann, unser Vater und Opa

Erwin Rogalski

geb. am 23. 9. 1909 in Königsberg (Pr)
verst. am 15. 8. 1993 in Rosenheim

Es trauern um ihn
seine Ehefrau
Ursula Rogalski
seine Söhne
Hans Dietrich Rogalski
Ekkehard Rogalski mit Familie
Rüdiger Rogalski mit Familie



In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, meinem treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Reinhard Wölk

* 1. 2. 1923 † 18. 7. 1993
Tiefensee, Kreis Heiligenbeil

In stiller Trauer
Christel Wölk, geb. Kuschmierz
Frank Wölk und Frau Hella, geb. Beseke
mit Heiko
Toni Mittner, geb. Wölk
Ruth Strodt, geb. Wölk
Kurt Schulz und Frau Ursula, geb. Wölk
Betty Wölk, geb. Ferber
und Angehörige

Seydlitzstraße 52, 47196 Duisburg-Hamborn, 18. Juli 1993

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief unsere Cousine

Else Schweinberger

geb. 11. 3. 1909 gest. 11. 8. 1993
aus Meißnersrode, Kreis Schloßberg

In stiller Trauer
für alle Angehörigen
Gerhardt Oberpichler

Itzehoer Straße 5, 25578 Dägeling
Die Trauerfeier fand am 16. August 1993 in Kremperheide statt.

Wir trauern und haben heute im engsten Familienkreis Abschied genommen von meiner lieben Frau und unserer liebevollen Mutter

Herta Schlokat

geb. Bachert

* 30. 8. 1903 † 6. 8. 1993
in Waldhausen

Bruno Schlokat
Ingeborg Störmer, geb. Schlokat
Rolf Bergin

Besenbeker Straße 4, 25335 Elmshorn, den 11. August 1993

Nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben hat unsere liebe Mutter und Großmutter ihre Augen für immer geschlossen.

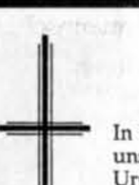
Erika Schipull

geb. Krause

* 26. 2. 1913 † 29. 7. 1993
Wilhelmstraße 8 Segelckestraße 55
Königsberg (Pr) Cuxhaven
bis 1945 bis 1988

Wir haben ihr viel zu verdanken
Horst und Vera Schipull
mit Jan und Nina
Witold und Edelgard Schipull
mit Andreas und Bettina

Wischkamp 39, 24211 Preetz
Wir haben im engsten Familienkreis Abschied genommen.



Weinet nicht, daß ich von
Euch gegangen bin.
Seid Gott dankbar,
daß ich so lange bei Euch war.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutti, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

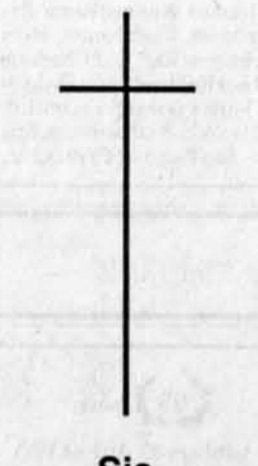
Elisabeth Bischoff

geb. Gottschall

* 5. 9. 1905 † 3. 8. 1993
Plibischken, Ostpr. Rangsdorf

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Ursula, geb. Bischoff, **und Willi Böhm**
Wolfgang Bischoff
Jutta, geb. Bischoff, **und Karl-August Boelter**
mit Ingo, Heike
Urenkel Andreas und Karoline

Cimbernring 06, 15834 Rangsdorf, den 4. August 1993
Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 10. August 1993, um 14 Uhr auf dem Friedhof in Rangsdorf statt.



Sie starben fern der Heimat

Gib meiner Hoffnung Flügel, Herr,
daß sie mich trage über alle Berge
und Täler an jenen Ort, wo ich
geborgen bin.

In Liebe und Dankbarkeit nehme ich Abschied von meiner Tante

Elsa Liedtke

geb. Pieczonka

* 1. 2. 1915 Königsberg (Pr) † 4. 8. 1993 Bonn

Dr. Annette Pieczonka

Marialinden-Weißenstein
Trauerhaus: Gertrudenhofweg 11, 50858 Köln
Die Beisetzung hat am 12. August 1993 stattgefunden.

Erfolgreiches Treffen in Rauschen

Erstmals Kultur- und Kreistreffen der Fischhausener in der Heimat als Auftakt für die Zukunft

Rauschen – Zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg konnte die Kreisgemeinschaft Fischhausen in Rauschen ein größeres zentrales Kultur- und Kreistreffen durchführen. Seit dem Kreistreffen 1991 in Pinneberg war ein regelmäßiger Besuch aus dem nördlichen Ostpreußen bei der Kreisgemeinschaft vorausgegangen. Im wesentlichen waren es Russen, die vor Ort in hoher politischer Verantwortung stehen, wie z. B. Alexander Kuznetsov, Bürgermeister aus Pillau, Anatolij Mazin und Pavel Doronin, beide nacheinander Bürgermeister in Rauschen. Diese Bürgermeister haben dann auch die Kreisgemeinschaft eingeladen, ein Treffen in Rauschen durchzuführen.

Die umfangreichen Vorbereitungen für die Organisation der Zusammenkunft in Rauschen lag in den bewährten Händen des Kreisvertreters Louis-Ferdinand Schwarz sowie der Geschäftsführerin Gisela Hußfeld. In Besprechungen zur Regelung von Einzelfragen vor Ort wurden die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Begegnung geschaffen.

Einige Wochen später traten dann mehrere hundert Landsleute voller Spannung und Erwartung die Reise zum ersten Kultur- und Kreistreffen nach Rauschen an. Vom Vorstand der Kreisgruppe begleiteten sie neben dem Kreisvertreter Louis-Ferdinand Schwarz Rosemarie Weinrich, Fritz Berger, Alexander Maeding und Gisela Hußfeld. Die Fahrt ging per Flugzeug nach Königsberg und weiter mit dem Bus über Karmitten, Kanten, Rudau und Pobethen nach Rauschen. Dort gab es leider eine unliebsame Überraschung: Louis-Ferdinand Schwarz wurde mitgeteilt, daß die Bezirksverwaltung von Königsberg an den Feierlichkeiten nicht teilnehmen werde, da das internationale Treffen der Kreisgemeinschaft Fischhausen angeblich nicht mit der Kreisverwaltung in Königsberg abgesprochen worden wäre. Dieser Einwand der Bezirksverwaltung entbehrte jeglicher Grundlage, da die Organisatoren selbstverständlich alle Verantwortlichen benachrichtigt und auch eingeladen hatten. So mußten leider alle Veranstaltungen ohne die politisch verantwortlichen Russen durchgeführt werden. Trotzdem wurde das Treffen in Rauschen eine imponierende Veranstaltung.



Tatkräftiger Kreisvertreter Louis-Ferdinand Schwarz Foto privat

Einleitend fand in der früheren evangelischen Kirche von Rauschen ein Gottesdienst statt. Pfarrer Klaus Schulz-Sandhof aus Rudau hielt eine ergreifende Rede. Als Lektoren wirkten mit Rosemarie Weinrich und Ellen Beckmann. Ein echter Höhepunkt des sehr feierlichen Gottesdienstes war das vorbildliche Auftreten des Männergesangvereins aus Dissen/Bielefeld unter der Leitung von Friedhelm Beckmann. Dieser Chor hatte einen sehr großen Anteil daran, daß alle Veranstaltungen, bei denen er auftrat, durch die dargebrachte Sangeskunst den entsprechend würdigen, feierlichen und überzeugenden Rahmen erhielten. Nach Abschluß des Gottesdienstes gab der Chor vor der Kirche noch Kostproben seines Könnens. Sie galten dem ältesten anwesenden Rauschener Bürger, Walter Muschlien, der hier 1899 geboren wurde.

Zu der anschließenden Kundgebung in dem Club eines Militärsanatoriums in Rauschen waren rund 500 Personen erschienen, unter ihnen etwa 40 bis 50 Russen. Aber auch Landsleute aus Australien, Kanada und Wales hatten den weiten Weg nicht gescheut. Der frühere Bürgermeister von Rauschen, Anatolij Mazin, begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten. Louis-Ferdinand Schwarz ergriff für die Kreisgemeinschaft Fischhausen das Wort. In seiner Rede ging er auf verschiedene Sachpunkte und historische Begebenheiten ein. Besonders herzlich begrüßte er das Rauschener Ehrenmitglied Fritz Billjött mit seiner Frau. Ein herzliches Wort des Dankes galt der Pinneberger Kreisfeuerwehr, die mit 14 Personen, 4 Lkw und zahlreichen Hilfsgütern zum dritten Mal ins Samland gekommen war. Grußworte für den Kreis Pinneberg sprach der frühere Kulturdezernent Dr. Peters. Den musischen Rahmen bildete neben dem Männergesangverein aus Dissen/Bielefeld eine Volkstanzgruppe der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen.



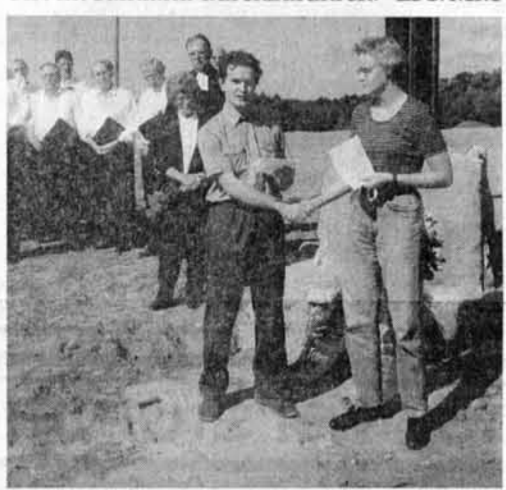
Pfarrer Schulz-Sandhof am Gedenkkreuz für die gefallenen Soldaten Foto privat

Nach der offiziellen Kundgebung fand in allen Räumen das Kreistreffen mit vielen interessanten Einzelgesprächen statt. Der „Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes" unter der Leitung von Wilhelm Tuschewitzki und seiner Frau präsentierte samländische Trachten- und Webkunst.

Bemerkenswert ist, daß die Medien diesem Treffen besondere Beachtung schenkten: So erschienen das russische Fernsehen, BBC aus London und der Deutschlandfunk. Außerdem war die Presse aus Königsberg und Rauschen anwesend.

Erfreulicherweise konnte am vorletzten Tag der Reise die zunächst von den russischen Behörden abgesagte Feierstunde am deutschen Ehrenmal in Germau doch noch stattfinden. Es ist dem Organisationstalent und der Einsatzbereitschaft aller Beteiligten zu verdanken, daß binnen weniger Stunden eine würdige Gedenkstunde zustande kam. So fanden sich rund 120 deutsche und russische Bürger am schlichten Eisenkreuz in Germau zusammen, um den Toten zu gedenken. Kreisvertreter Louis-Ferdinand Schwarz begrüßte die Anwesenden und legte gemeinsam mit der Bürgermeisterin von Germau einen Kranz an der Gedenkstätte nieder. Anschließend sprachen Susanne Schwarz und ein junger Russe einen versöhnenden Text und reichten sich zum Zeichen der Freundschaft die Hände. Danach hielt Pfarrer Schulz-Sandhof eine kurze bewegende Predigt und erteilte den Segen. Zahlreiche russische Bürger ehrten die Toten durch die Niederlegung von Blumengebinden.

Am Abschlußabend gab der Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Fischhausen einen kleinen Empfang. In einem regen Gedankenaustausch wurde von allen Seiten der Wille bekundet, weitere Treffen dieser Art im Samland durchzuführen. **LFS/MM**



Junge Deutsche und Russen: Versöhnung über Gräbern Foto privat

Für Pommern und Europa



Der Ehrenvorsitzende der Pommerschen Landsmannschaft, Dr. Philipp von Bismarck, vollendete am 19. August das 80. Lebensjahr.

Am 19. August 1913 in Jarchlin im Kreis Naugard, Pommern, geboren, kam er nach dem Tod des Vaters 1927 mit seinen fünf Geschwistern zur Großmutter nach Bad Doberan. Nach dem Abitur an dem dortigen Gymnasium absolvierte er in den pommerschen Kreisen Saatzig und Regenwalde eine vierjährige landwirtschaftliche Lehre als Vorbereitung für die spätere Übernahme des Guts Külz im Kreis Naugard.

Während des Zweiten Weltkriegs war Philipp von Bismarck als Truppenoffizier (1935 wurde er als Offiziersanwärter in das Potsdamer Infanterie-Regiment Nr. 9 aufgenommen) in Frankreich, Rumänien und der Sowjetunion; von 1943 an war er im Generalstab der Heeresgruppe Mitte tätig.

Nach dem Krieg vollendete der Vater von drei Kindern – 1939 hatte er Ebba Wendelstadt geheiratet – an der Universität Freiburg sein Studium und ging nach einem Aufenthalt an der Harvard Universität in den USA zur Kali-Chemie in Hannover.

Seine politische Laufbahn begann 1969: Abgeordneter des Deutschen Bundestags bis 1979, von 1970 bis 1983 Vorsitzender des Wirtschaftsrats der CDU, von 1978 bis 1989 Mitglied des Europäischen Parlaments.

Schon früh engagierte sich der Großneffe Otto von Bismarcks in der Vertriebenenarbeit, zunächst im Heimatkreisausschuß Naugard, dessen Vorsitzender er 1963 wurde, und dann auf Bundesebene. 1970 wählten ihn die Mitglieder der Pommerschen Abgeordnetenversammlung zum Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft. Dies Amt übergab er 1990 seinem Nachfolger Günter Friedrich.

Der Landsmannschaft Ostpreußen und dem Ostpreußenblatt ist Philipp von Bismarck nach wie vor verbunden. **hz**

Eine vom Schicksal geformte Zeitspanne

Die Memellandgruppe Stuttgart und Umgebung blickte zurück auf 40 Jahre fruchtbare Arbeit

Bad Cannstatt – Zur 40-Jahr-Feier hatte die AdM-Gruppe Stuttgart und Umgebung in den Festsaal des Kolpinghauses in Bad Cannstatt eingeladen. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch die Bläsergruppe Familie Stock, Winnenden, mit dem Lied der Memeler „Kiefernwälder rauschen über Land und Moor". Vorsitzende Irmgard Partzsch konnte viele Ehrengäste, unter anderem den Landesehrenvorsitzenden der LO, Werner Buxa, den Landesvorsitzenden der Ostpreußen, Günter Zdunnek, Marbach, den Landesvorsitzenden der Deutschen aus Litauen, H. Spertal, und viele Vorsitzende von Nachbargruppen begrüßen.

Nach dem Choral „Lobe den Herren" gedachte Kulturwart Günter F. Rudat der Toten von Flucht und Vertreibung. Die Ehrfurcht vor den Toten und die Ehrfurcht vor dem Leben, wie es Albert Schweitzer einmal gefordert habe, müßten unauflöslich miteinander verkettet bleiben. Mit einem Gedicht von H. Wischnat „Du bist mein Land..." ging Rudat auf das Schicksal seiner Landsleute ein, die heute in aller Welt verstreut, den Zusammenhalt dennoch nicht verloren hätten und sich schon bald nach Kriegsende zu Heimatverbänden zusammenfanden.

So auch die Landsleute aus Stuttgart und Umgebung. Zunächst zwar zusammen mit den Ostpreußen, vom 5. Dezember 1953 aber in einer eigenen Gruppe, die Landsmann Teising zu ihrem Vorsitzenden wählte. Seit 1972 wird die Gruppe von Irmgard Partzsch geleitet. Ihre Leistungen und die der Gruppe werden anerkannt, man wählte sie 1980 zur Bezirksvorsitzenden Süd und übertrug der Gruppe die Ausrichtung der Regionaltreffen. Dank guter Mitarbeiter und hervorragender Referenten werden die Veranstaltungen der Gruppe gerne besucht.

In seinem Grußwort betonte Günter Zdunnek das gute Verhältnis zwischen der LO und den Memelländern und sprach sich lobend über die guten Kontakte aus. Er zitierte die polnische Regierungszeitung, die Memel als das litauische Danzig bezeichne, nur – die dortige Bevölkerung lebte im Gegensatz zu den Danzigern bewußt mit der jahrhundertelangen alten deutschen Geschichte. Es gäbe keine antideutschen Komplexe.

Nach einem Klavierstück von Mozart, vorgetragen von Marlene Dempe, überbrachte Heinz Oppermann, zweiter Vorsitzender der AdM, Grüße des Bundesvorstands und des Vorsitzenden Uwe Jurgsties. In seinem Festvortrag ging er auf die letzten 40 Jahre ein, im Leben eines Volkes nur eine kurze Zeitspanne, für den einzelnen aber eine lange Zeit, die vom Schicksal geformt wurde, aber auch voller Freuden war. Er dankte dem Vorstand der Gruppe für gute Arbeit und den Mitgliedern für erwiesene Treue. Nichts vergehe aber schneller als die Zeit, nähere sich doch der 50. Jahrestag jenes Herbstes der Flucht aus der Heimat, das Abschiednehmen von Haus und Hof, von Haff und Meer.

Aber was vor einem Jahrzehnt noch beinahe unfaßbar und abenteuerlich war, ist heute bereits Gewohnheit geworden. Seit dieser Normalisierung seien nun auch schon wieder mehr als fünf Jahre vergangen. Man habe mit den dortgebliebenen Deutschen und den neuen Bewohnern in der Heimat ein gutes Verhältnis.

Anschließend ging Heinz Oppermann auf die Wiedervereinigung von West- und Mitteldeutschland ein. Er machte klar, daß die ehemalige DDR nicht Ost- sondern Mitteldeutschland sei. In seinen weiteren Ausführungen ging der Redner dann auf die heutigen Aufgaben der Vertriebenenverbände und ihrer Mitglieder ein und belegte die Aufgaben mit eindeutigen Beispielen.

Heinz Oppermann und Günter F. Rudat ehrten dann verdiente Mitglieder der Gruppe. Das Ehrenzeichen in Silber und eine Urkunde für besondere Verdienste erhielt Günter Borm. Mit dem Dankabzeichen für gute Arbeit im Vorstand der Gruppe wurden Gertrud Muchan und der 2. Vorsitzende Bruno Brassat ausgezeichnet. Gertrud Labeit ist 25 Jahre Mitglied, Johanna Krause seit 10 Jahren. Beide erhielten eine Urkunde und ein Abzeichen.

Nach einer kurzen Pause begann der kulturelle Teil der Veranstaltung, der durch die Landeskulturwartin Dipl.-Kunsthistorikerin Helge Genge nagel zusammengestellt wurde. Vorgetragen wurden durch die Sängerin Renate Frauhammer, Ludwigsburg, mit Begleitung durch Dr. Ricardas Kabelies heimatliche Lieder. Bruno Brassat sprach über heimatliche Gedanken und ging der Frage nach: „Was ist Heimat?" Am Ende seiner Ausführungen kam er zu der ganz klaren Aussage: „Heimat ist da, wo ich geboren bin."

Zum Abschluß der gelungenen Feier sangen und musizierten die „Kauno medicinos Akademija". Diese Gruppe in wunderbaren Trachten war auf der Durchreise von Kaunas nach Frankreich und machte für die Memelgruppe Station in Bad Cannstatt. Sie erhielten großen Beifall. **G.R.**

Veranstaltung

Hanstedt/Nordheide – Drittes Ortstreffen der Erlentaler (Kreis Treuburg) von Freitag, 27. August, bis Sonntag, 29. August, im Haus Uhlenbusch in Hanstedt/Nordheide, Landkreis Harburg.

Exkursion in die Heimat

Königsberg – Vom 9. bis zum 16. Oktober veranstaltet die Landesgruppe NRW eine Exkursion ins nördliche Ostpreußen, so nach Königsberg, Tilsit und Memel. In Königsberg wird die Eröffnung einer Ausstellung „Cadiner Majolika" besucht. Die Reise richtet sich an Interessenten aus NRW, besonders an Lehrer im aktiven Schuldienst.

Die Kosten im DZ betragen etwa 790,– DM, im EZ etwa 990,– inklusive Visa und Gebühren und Halbpension. Abends finden Seminarvorträge und Gespräche statt.

Aus technischen Gründen ist eine schnelle Anmeldung erforderlich: Volker Schmidt, c/o Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 86, 20144 Hamburg.

Deutsches Reich

um Juli 1914

S.W.E. = Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach
S.M. = Herzogtum Sachsen-Meiningen
S.A. = Herzogtum Sachsen-Altenburg
S.C.G. = Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha
S.R. = Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt
S.S. = Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen
R.Ä.L. = Fürstentum Reuß Ältere Linie (Reuß-Greiz)
R.J.L. = Fürstentum Reuß Jüngere Linie (Reuß-Schleiz-Gera)

Fläche: 550 504 km²
Einwohner: 67,8 Mio.

Deutsche Kolonien, Schutz- und Pachtgebiete			
	Schutzgebiet	Fläche im km²	Einwohner 1913 in Tausend
1884	Deutsch-Südwestafrika	836 000	81
1885	Deutsch-Ostafrika	993 500	7646
1884 1911	Kamerun Neu-Kamerun	797 400	2650
1884	Togo	89 900	1032
1884 1894 1895 1899	Deutsch-Neuguinea Marshallinseln (Nauru) Salomon Inseln Karolinen, Marianen Palau	242 600	418
1899	Samoa (Sawaii, Upolu)	2927	35
1898	Kiautschou	515	192
	Insgesamt	2 962 842	12 054

Unversehrtes Deutschland

Mit dem Abbild des unversehrten kaiserlichen Deutschen Reiches 1914, also vor Beginn der Amputationen durch die Feindmächte in zwei Weltkriegen, eröffnen wir eine dreiteilige Serie zur deutschen Territorialgeschichte. Anhand des Kartenbildes wird der Wandel vom größten Flächenstaat Europas (unter Ausschluß Österreichs!) bis zum wiedervereinigten Rumpfdeutschland unserer Tage deutlich, das historisch fast ein Jahrtausend zurückgeworfen wurde vor den Beginn der deutschen Ostsiedlung.

Insbesondere von unseren Lesern in Mitteldeutschland, die lange Zeit bewußt in Unkenntnis gehalten wurden über die Realitäten der Vergangenheit, wurde vielfach der Wunsch nach einer solchen Dokumentation geäußert, dem wir hiermit nachkommen.

Als Bewohner des heutigen flächenmäßigen Mittelstaates, aber politischen Zwerges Deutschland, der nach dem Belieben seiner Nachbarn hin- und herschaukelt und dessen Einwohnerschaft mit einem Schuldkomplex erfüllt ist, fällt es schwer, sich die Bedeutung des alten Reiches vor Augen zu führen, das vor einem Menschenalter bewunderter Mittelpunkt des Abendlandes war. Diese kleine Dokumentation der deutschen Territorialgeschichte im 20. Jahrhundert will auch dem ein wenig abhelfen und den Blick für eine historische Perspektive öffnen, in der etwas bleibendes, womöglich eine bleibende Verpflichtung erkannt werden möge.



Hrsg. von der Deutschen Reichsregierung 1928 für den Schulgebrauch

Nach dem I. Weltkrieg

Das Deutsche Reich und die habsburgische k. u. k. Monarchie in Gestalt des Vielvölkerstaates Österreich-Ungarn unterliegen im Ersten Weltkrieg von 1914 bis 1918 der alliierten Entente; zwar kann Rußland noch 1917 niedergerungen werden, aber der Kriegseintritt der USA entscheidet zugunsten der Westmächte.

Entgegen allen bislang gültigen, europäischen Gepflogenheiten wird mit Deutschland nicht über einen Frieden verhandelt; er wird von den Siegern diktiert. Der sogenannte Versailler Friedensvertrag bürdet Deutschland gemäß Artikel 231 die alleinige Kriegsschuld auf und verpflichtet das Reich zu zeitlich unbegrenzten Fronleistungen an die Siegermächte. Insbesondere Frankreich setzt die überzogenen Reparationsforderungen gewaltsam durch. Selbst nach zweimaligen Erleichterungen im Dawes- und Young-Plan (1924 bzw. 1930) hätte Deutschland noch bis 1988 Reparationen zu leisten gehabt.

Territorial wird Deutschland zahlreicher Grenzgebiete ohne Volksabstimmung bzw. unter verfälschenden Verfahrensweisen beraubt, ja das Staatsgebiet wird sogar einer ersten Teilung in das Kernreichsgebiet und die abgetrennte Provinz Ostpreußen unterzogen. Der so geschaffene Korridor, der Deutschlands territoriale Integrität grundsätzlich infrage stellt, wird zum Hauptkrisenherd zwischen den Weltkriegen.

Deutsch-Österreich, Restgebiet der untergegangenen Habsburger Monarchie, wird entgegen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker der Anschluß an das Deutsche Reich untersagt, den die deutsch-österreichische Nationalversammlung proklamiert hatte. Zusätzlich wird das Reich zahlreichen diskriminierenden Bestimmungen unterworfen, die die alliierte Vormachtstellung in Europa garantieren sollen, so durch das Verbot einer den Nachbarstaaten gleichwertigen Rüstung. Deutschland kann auf dieser Grundlage nicht verteidigt werden, noch kann es seine Zufuhrwege zur Ernährung seiner Bevölkerung schützen, ist also permanent erpreßbar.

Fläche: 470 628 km²
Einwohner: 64,2 Mio.